DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Ta-Textserie aus Pylos aus archäologischer Perspektive

verfasst von

Katharina Kerschbaumer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 314
Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Klassische Archäologie
Betreut von: ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Fritz Blakolmer
<table>
<thead>
<tr>
<th>Kapitel</th>
<th>Unterkapitel</th>
<th>Seitenzahl</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1</td>
<td>Einführung</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>1.1</td>
<td>Ziel und Aufbau der Arbeit</td>
<td>5</td>
</tr>
<tr>
<td>1.2</td>
<td>Linear B-Texte als Quelle</td>
<td>6</td>
</tr>
<tr>
<td>1.3</td>
<td>Überblick über die Ta-Serie und ihren Fundkontext</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>1.3.1</td>
<td>Fundort: Der 'Archives Complex' in Pylos</td>
<td>8</td>
</tr>
<tr>
<td>1.3.2</td>
<td>'Hand 2'</td>
<td>12</td>
</tr>
<tr>
<td>1.3.3</td>
<td>Inhalt</td>
<td>13</td>
</tr>
<tr>
<td>1.3.4</td>
<td>Überblick über die bisher geäußerten Vorschläge zur Gesamtinterpretation</td>
<td>16</td>
</tr>
<tr>
<td>2</td>
<td>Texte</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1</td>
<td>Transkription und Übersetzungsvorschlag</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.1</td>
<td>Ta 641</td>
<td>19</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.2</td>
<td>Ta 642</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.3</td>
<td>Ta 707</td>
<td>20</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.4</td>
<td>Ta 708</td>
<td>21</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.5</td>
<td>Ta 709 (+ Ta 712)</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.6</td>
<td>Ta 710</td>
<td>22</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.7</td>
<td>Ta 711</td>
<td>23</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.8</td>
<td>Ta 713</td>
<td>23</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.9</td>
<td>Ta 714</td>
<td>24</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.10</td>
<td>Ta 715</td>
<td>24</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.11</td>
<td>Ta 716</td>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.12</td>
<td>Ta 721</td>
<td>25</td>
</tr>
<tr>
<td>2.1.13</td>
<td>Ta 722</td>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td>2.2</td>
<td>Sprachwissenschaftlicher Kommentar</td>
<td>26</td>
</tr>
<tr>
<td>2.2.1</td>
<td>Gefässe</td>
<td>27</td>
</tr>
<tr>
<td>2.2.1.1</td>
<td>ti-ri-po, ti-ri-po-de – 'Dreifuß'</td>
<td>27</td>
</tr>
<tr>
<td>2.2.1.2</td>
<td>qe-to – 'Pithos'</td>
<td>29</td>
</tr>
<tr>
<td>2.2.1.3</td>
<td>di-pa, di-pa-e – 'Depas'</td>
<td>30</td>
</tr>
<tr>
<td>2.2.1.4</td>
<td>pi-je-ra, – 'Phiale'</td>
<td>31</td>
</tr>
<tr>
<td>2.2.1.5</td>
<td>pa-ko-to – 'pa-ko-to-Gefäß'</td>
<td>32</td>
</tr>
<tr>
<td>2.2.1.6</td>
<td>qe-ra-na – Kanne(?)</td>
<td>32</td>
</tr>
<tr>
<td>2.2.2</td>
<td>Möbel</td>
<td>35</td>
</tr>
<tr>
<td>2.2.2.1</td>
<td>to-pe-za, to-pe-zo – Tisch</td>
<td>35</td>
</tr>
</tbody>
</table>
3 Vergleichsbeispiele ................................................................. 56

3.1 Gefäße .................................................................................. 57
  3.1.1 Dreifußkessel (ti-ri-po, ti-ri-po-de) ........................................ 57
  3.1.2 'Pithos' (qe-to) ................................................................. 63
  3.1.3 'Depas' (di-pa, di-pa-e) ....................................................... 64
  3.1.4 'Phiale' (pi-je-ra) ............................................................ 65
  3.1.5 'pa-ko-to-Gefäß' (pa-ko-to) ................................................. 67
  3.1.6 Kanne (?) (qe-ra-na) ....................................................... 68

3.2 Möbel .................................................................................... 71
  3.2.1 Tisch (to-pe-qa, to-pe-zo) .................................................. 71
  3.2.2 Sessel (to-no) ................................................................ 86
  3.2.3 Schemel (ta-ra-nu, ta-ra-nu-we) ........................................ 97

3.3 Feuergeräte ......................................................................... 108
  3.3.1 'Gerät zum Herausziehen' (po-ro-e-ke-te-ri-ja) .................... 108
  3.3.2 Schaufel (?) (ko-te-ri-ja) .................................................... 108
  3.3.3 Feuerhaken (?) (au-te), Feuerzange (pu-ra-u-to-ro), Schürhaken (qa-ra-to-ro) .................................................... 108
  3.3.4 'Herd' (e-ka-ra) ............................................................. 109

3.4 Waffen oder Kultgerät ................................................................. 111
  3.4.1 Kette (?) (pa-sa-ro) .......................................................... 111
  3.4.2 (Hammer?) Axt (wa-o) ..................................................... 112
  3.4.3 Schwert (?) (qi-si-pe-e) .................................................... 112
4 Analyse ........................................................................................................................................... 114
4.1 Zeitliche Einordnung von Text und Vergleichsbeispielen ......................................................... 114
4.2 Zusammenstellung der Angaben zum Dekor ............................................................................. 119
4.3 Anhaltspunkte für eine Gesamtinterpretation ........................................................................... 124
5 Anhang ......................................................................................................................................... 128
5.1 Abstract ...................................................................................................................................... 128
5.2 Literatur- und Abkürzungsverzeichnis ....................................................................................... 129
5.3 Abbildungsnachweis .................................................................................................................. 142
5.4 Lebenslauf .................................................................................................................................. 145
5.5 Abbildungen .............................................................................................................................. 146
1 Einführung

1.1 Ziel und Aufbau der Arbeit


Da die Texte der Ausgangspunkt dieser Arbeit sind, wurde folgender Aufbau gewählt: Zunächst werden im Rahmen des Kapitels 'Einführung' einige allgemeine Informationen zur Aussagekraft von Linear B-Texten gegeben. Weiters wird die Ta-Serie selbst hinsichtlich ihres Fundortes, ihrer Datierung und ihres Inhaltes vorgestellt. Im Anschluss daran werden einige bisher in der Forschung geäußerten Interpretationsvorschläge zur Ta-Serie in chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Im Kapitel 'Texte' folgt eine Transkription und Übersetzung der dreizehn Texte der Ta-Serie. Die Transkription wurde von Bennett u. a. 2005 übernommen und die Übersetzung unter Zuhilfenahme der englischen Übersetzung von Ventris – Chadwick1 sowie neuerer sprachwissenschaftlicher Literatur von der Verfasserin selbst angefertigt. Im anschließenden sprachwissenschaftlichen Kommentar wird der aktuelle Stand der sprachwissenschaftlichen Forschung zu den Texten zusammengefasst, um den Rahmen für die Suche nach Vergleichsbeispielen vorzugeben. Um die für die einzelnen Objekte relevanten Begriffe gemeinsam behandeln zu können, wurde dieser Kommentar nach Objektgattungen gegliedert. Im folgenden Kapitel 'Vergleichsbeispiele' werden die gefundenen Parallelen aufgeführt, wobei die Reihenfolge der Objekte derjenigen des vorangehenden Kapitels entspicht. Die bei einigen Beschreibungen auftretenden Wortzeichen werden aufgrund ihres bildhaften Charakters und ihrer daraus resultierenden Aussagekraft hinsichtlich der Form der bezeichneten Objekte in diesem Kapitel behandelt. Im nächsten Kapitel 'Analyse' wird untersucht, wie sich die Zeitstellung der

Vergleichsbeispiele zur Datierung der Ta-Texte verhält. Zudem werden die zum Dekor gemachten Angaben aus den Texten zusammengefasst und den Vergleichsbeispielen gegenübergestellt. Schließlich werden die Anhaltspunkte aufgeführt, welche die gefundenen Parallelen für eine Gesamtinterpretation der Ta-Serie liefern können.

1.2 Linear B-Texte als Quelle


datierten Tafeln angehören. Dass wohl nicht alle Tafeln aus Knossos in dieselbe Zeit fallen, hat Driessen anhand der Tafeln aus dem 'Room of the Chariot Tables' gezeigt. Diese Texte sind u. a. aufgrund der teilweise an Linear A erinnernden Zeichenformen und des Auftretens von Personennamen, die außerhalb dieser Tafeln nicht belegt sind, wohl zeitlich vor den restlichen Tafeln einzuordnen, möglicherweise in SM IIIA1 früh.\textsuperscript{7} Einige Tafeln aus Knossos weisen wiederum hinsichtlich der Zeichenformen große Ähnlichkeit mit einer von drei Linear B-Tafeln aus Chania auf. Da die Tafeln aus Chania aufgrund des Fundkontexts in SM IIIB1 datiert werden können, könnten auch die vergleichbaren Tafeln aus Knossos in diese Zeit fallen.\textsuperscript{8} Cline zufolge ließe sich eine frühe Datierung der Linear B-Tafeln besser mit dem archäologischen Befund in Einklang bringen, da auf einigen Tafeln Güter genannt werden, die aus Zypern stammen oder für Zypern bestimmt sind, sich aber auf Kreta nach SM III A2 kaum mehr 'Orientalia' als Hinweise auf Fernhandel finden.\textsuperscript{9}

In diesem zumindest für die Texte des Festlandes festlegbaren Zeitrahmen von SH IIIA2 bis zur SH IIIB/C-Übergangsphase lässt sich die Datierung der meisten gefundenen Tafeln noch etwas genauer einschränken,\textsuperscript{10} wobei für diese Arbeit vor allem die Zeitstellung der Texte aus Pylos von Interesse ist. Die Ta-Serie stammt wie der Großteil der in Pylos gefundenen Texte aus der Zerstörungsschicht, die mit der endgültigen Zerstörung des Palastes in Zusammenhang steht und aller Wahrscheinlichkeit nach in SH IIIB2 spät bis SH IIIC früh zu datieren ist.\textsuperscript{11} Einige wenige Tafeln (darunter Ua 994, Ae 995, Xa 1419-1420 und Xn 1449) sind aber möglicherweise einer früheren, in SH IIIA zu datierenden Zerstörungsschicht zuzurechnen.\textsuperscript{12}

Der Inhalt der Linear B-Tafeln ist auf für die Palastverwaltung relevante Informationen beschränkt. Die Texte beinhalten daher u. a. Angaben zur Zuteilung von Werkstoffen an Handwerker, zur Produktion und Lagerung von diversen Gütern und Gegenständen sowie zu Rationszuteilungen für Arbeiterinnen und Arbeiter.\textsuperscript{13} Es ist unklar, ob in mykenischer Zeit auch Aufzeichnungen auf anderen, nicht erhaltenen Materialien wie Papyrus oder Pergament existierten. Zumindest in minoischer Zeit dürfte Pergament verwendet worden sein, wie entsprechende Abdrücke auf Päckchenplomben nahelegen.\textsuperscript{14} Zudem sind die Linear B-Zeichen sehr komplex und wurden nicht für das Schreiben auf Ton vereinfacht, was Palaima zufolge für eine gleichzeitiges Vorhandensein von "'pen or brush' writing" auf Pergament o. Ä. sprechen könnte, an welchem sich die Schreiber der Tontafeln

\textsuperscript{7} Driessen 2008, 72.
\textsuperscript{8} Driessen 2008, 72; Hallager u. a. 1992, 74 f.
\textsuperscript{9} Cline 1994, 10.
\textsuperscript{10} vgl. Driessen 2008, 76 Tab. 3.2.
\textsuperscript{11} Mountjoy 1997, 135.
\textsuperscript{12} Driessen 2008, 73.
\textsuperscript{13} Palaima 2003b, 166.
\textsuperscript{14} Palaima 2003b, 171.
orientierten. Es ist anhand der erhaltenen Linear B-Tafeln nicht zu entscheiden, ob weitere nicht erhaltene Aufzeichnungen auf anderen Schriftträgern vorhanden waren. Driessen setzt solche Aufzeichnungen voraus, da er in den Tontafeln nur temporäre Aufzeichnungen sieht, die nach der Übertragung ihres Inhaltes auf Dokumente aus Pergament oder Papyrus entsorgt werden konnten. Bennet zufolge besteht hingegen keine Notwendigkeit für Aufzeichnungen zusätzlich zu den Tontafeln, da die Tafeln mit den Aufzeichnungen der laufenden Verwaltungsperiode für Palastverwaltung ausreichend waren und zudem in mykenischer Zeit keine Funde wie die minoischen Päckchenplomben auf derartige Dokumente hindeuten.

1.3 Überblick über die Ta-Serie und ihren Fundkontext


1.3.1 Fundort: Der 'Archives Complex' in Pylos

Die Tontafeln, die der Ta-Serie angehören, wurden in Raum sieben des Palastes von Pylos gefunden, welcher sich südwestlich des Propylons befindet (Abb. 15). Dieser Raum und der angrenzende Raum acht wurden von den Ausgräbern als 'Archives Rooms' angesprochen. Diese Interpretation wird bis heute allgemein anerkannt. Diese beiden Räume können auch als 'Archives Complex' bezeichnet werden. Als wichtigster Anhaltspunkt für eine derartige Interpretation sind die insgesamt 736 Tontafeln aus diesen beiden wenige Quadratmeter messenden Räumen zu sehen, die ca. 75% aller in Pylos gefundenen Tafeln ausmachen. Angesichts der Verwendung des Begriffes 'Archiv' bzw. engl. 'archives' in diesem Kontext ist jedoch zu bedenken, dass dieser Begriff je nach Zeit, Sprache und Autor unterschiedlich definiert wird. Die im deutschen Sprachraum übliche Definition als "noncurrent records that, because of their long-range value, have been transferred to an ad hoc agency, called an archives" lässt sich nur bedingt auf den 'Archive Complex' in Pylos anwenden, da die
Tontafeln nur aus der letzten Wochen oder Monaten vor der Zerstörung stammen. Zudem verfügen die beiden Räume nur über eine Grundfläche von je ca. 4 m², sodass Palaima – Wright zufolge eine Aufbewahrung von Dokumenten für längere Zeit räumlich nicht möglich ist.\textsuperscript{24} Ein mykenisches 'Archiv' weist der Definition Palaimas zufolge (einige der) folgende(n) Eigenschaften auf: "a) records dealing with a variety of subjects; b) coherent sets of record and dossiers of sets; c) longer records, such as summaries, compilations and final recensions, that are of more than temporary importance; d) records written by different scribes; e) evidence of scribal interaction; f) evidence of systematic arrangement and filing".\textsuperscript{25} Nach Driessen kann ein mykenisches 'Archiv' als "a short term, chorographically limited storage area in which an interrelated series of current records, collected to be analysed, summarised and copied on perishable material was found"\textsuperscript{26} definiert werden. Zu dieser Definition ist anzumerken, dass von Bennet angezweifelt wird, dass eine Übertragung auf andere Schriftträger notwendig war bzw. durchgeführt wurde.\textsuperscript{27}

Die Tafeln aus den beiden Räumen des 'Archive Complex' in Pylos stellen das einzige Beispiel für ein derartiges mykenisches 'Archiv' dar.\textsuperscript{28} Der Grundriss der beiden Räume des 'Archive Complex' muss zu einem großen Teil rekonstruiert werden, da die Nordost-, Südost- und Südwestwand von Raum sieben sowie die Nordostwand bzw. der hintere Teil der Südwestwand abgetragen wurden und ihre ursprüngliche Lage nur durch die zurückgebliebenen Graben erkennbar ist. In der Verfüllung des Grabens im NO wurde eine Goldmünze des letzten venetianischen Dogen gefunden, die 1797 als 'terminus post quem' für das Entfernen der Steine dieser Wand festlegt.\textsuperscript{29} Die erhaltenen Trennmauer zwischen den beiden Räumen weist eine Verbindungstür auf. Es ist nicht eindeutig feststellbar, wo sich der Eingang zu diesen beiden Räumen befand. Blegen und Rawson rekonstruierten die Eingangstür des Raumkomplexes in der Nordostwand von Raum sieben, da die Plattform für die Palastwache im angrenzenden Propylon auf der linken Seite des Durchgangs liegt – im Unterschied zu den drei weiteren aus mykenischen Palästen bekannten derartigen Plattformen, die sich stets auf der rechten Seite\textsuperscript{30} des Eingangs befinden. Durch die abweichende Positionierung der Plattform in Pylos konnten daher zugleich der Palasteingang und der Eingang zum 'Archiv' überwacht werden.\textsuperscript{31} Palaima – Wright rekonstruieren eine zusätzliche Tür in der Nordostwand von Raum acht, die den Zugang zum 'Archive Complex' vom Inneren des Palastes ermöglicht. Da durch diese Tür eine weitere Zugangsmöglichkeit in den Palast geschaffen wird, ist die Verlegung der Plattform für den Wachposten auch im Rahmen dieses

\textsuperscript{24} Palaima – Wright 1985, 259.
\textsuperscript{25} Palaima 1988, 180.
\textsuperscript{26} Driessen 2000, 14.
\textsuperscript{27} Bennet 2001, 27.
\textsuperscript{28} Palaima 2003b, 156.
\textsuperscript{29} Blegen – Rawson 1966, 96.
\textsuperscript{30} Diese Positionierung des Wachposten kann darauf zurückgeführt werden, dass üblicherweise die Waffe mit der rechten Hand geführt und der Schild mit der linken Hand getragen wird.(Palaima – Wright 1985, 254 Anm. 10).
\textsuperscript{31} Blegen – Rawson 1966, 93.
Die beiden Räume des 'Archive Complex' haben unterschiedliche Funktionen erfüllt, wie Einrichtung und Funde nahelegen: In Raum acht ist eine Lehmbank entlang von drei Wänden die einzige Möblierung. Hier wurde mit 532 Tontafeln der Großteil der insgesamt 736 aus diesen beiden Räumen stammenden Tafeln gefunden. Die Tafeln dürften hier in Regalen aufbewahrt worden sein.

In Raum sieben wurden 204 Tafeln sowie die Überreste eines 1,64 m hohen Pithos in der Südecke, elf Miniaturkylikes nahe der nordwestlichen Wand und einige verbrannte Tierknochen in der Westecke bzw. eine Speerspitze und ein zerbrochenes Bronzeschwert unweit des Durchganges zu Raum 8 gefunden. Diese Funde gehören ebenso wie die Tontafeln der Schicht an, welche auf die endgültige Zerstörung des Palastes in der SH IIIB2/SH IIIC früh-Übergangsphase zurückgeht, somit ergibt sich ein entsprechender 'terminus ante quem' für die Tafeln und Funde. Während die Tontafeln aller Wahrscheinlichkeit nach in den letzten Monaten vor der Zerstörung verfasst wurden, gestaltet sich die genaue zeitliche Einordnung der restlichen Funde etwas schwieriger: Der Pithos wurde bezüglich seines Inhaltes nicht untersucht, ist aber Stocker – Davies zufolge aufgrund seiner 'coarse red micaceous fabric' eher mit mittelbronzezeitlicher oder früher spätbronzezeitlicher Keramik vergleichbar. Zusätzlich zu den elf von Blegen – Rawson genannten Miniaturkylikes sind Stocker – Davies zufolge Fragmente von neun bis elf weiteren Miniaturkylikes diesem Raum zuzuordnen, der genaue Fundort dieser Fragmente innerhalb des Raumes ist aber nicht bekannt. Insgesamt dürften daher 20-22 Kylikes aus diesem Raum stammen. Die wichtigsten weiteren Fundorte von Miniaturkylikes sind Raum 20 mit 19 Stück, Raum 60 mit 82 Stück sowie das 'Megaron' mit drei Stück. Aufgrund ihrer geringen Größe und ihres geringen Fassungsvermögens dürften sie kaum als Trinkgefäße Verwendung gefunden haben, sondern vielmehr in religiösen oder rituellen Zusammenhang. Die verbrannten Tierknochen aus Raum sieben wurden aufgrund unklarer Dokumentation bei der Ausgrabung bei der Untersuchung durch Halstead und Isaakidou mit den Knochenfunden aus dem angrenzenden 'chasm' zusammengefasst, wobei die unverbrannten Knochen dieser Gruppe nicht aus Raum 7 stammen: Die verbrannten Knochen sind entweder Unterkiefer,
Oberarm- oder Oberschenkelknochen von insgesamt 19 Rindern und einem Hirsch. Das Fleisch wurde von den Knochen heruntergeschnitten, das Mark aber nicht entfernt, sodass sie mit großer Wahrscheinlichkeit im Rahmen eines Opferrituels verbrannt worden sind.

Die Speerspitze entspricht einem mittelhelladischem Typus und das Schwert ist vermutlich in das 14. Jahrhundert zu datieren. Diese Funde gehen also dem durch die Zerstörungsschicht festgelegten 'terminus post quem' voraus.


Der Großteil der Tontafelfragmente aus dem 'Archives Complex' kann einem 10 cm mal 10 cm messenden Feld eines über die Räume sieben und acht gelegten Rasters zugewiesen werden. Bei der ersten Publikation wurde allerdings der Nullpunkt des Rasters fälschlicherweise um ca. 0,5 m nach Nordnordwest verschoben, wie Pluta anhand Unstimmigkeiten zwischen Photos und publiziertem Plan feststellen konnte. Die Tafeln der Ta-Serie wurden in den jeweils 1 m² messenden Feldern 54, 64, 65, 73, 83 und 84 gefunden. Palaima zufolge handelt es sich zumindest bei den Tafeln aus Feld 83 um...

44 Halstead – Isaakidou 2004, 144 Tab. 7.1.
45 Halstead – Isaakidou 2004, 146.
46 Stocker – Davies 2004, 70.
49 Blegen – Rawson 1966, 92 f.
50 Blegen 1953, 63.
51 Stocker – Davies 2004, 70.
52 Stocker – Davies 2004, 73.
53 Bennett – Olivier 1976, 25.
diejenigen Tafeln, welche als letzte in diesen Raum gebracht wurden.\textsuperscript{56} Denn hier wurde neben einigen Ta-Tafeln auch die Tafel Un 718 mit einem sog. 'prospective text' gefunden, welche Opfer beinhaltet, die dem Poseidon dargebracht werden sollen, wie aus einer Verbalform im Futur hervorgeht.\textsuperscript{57}

1.3.2 'Hand 2'

Alle Texte der Ta-Serie gehören dem Stylus S641 an.\textsuperscript{58} Unter 'Stylus' ist nach Bennett – Olivier eine Gruppe von Texten zu verstehen, die inhaltlich ähnlich sind, aber vor allem in der Form der Zeichen ausreichend Ähnlichkeiten aufweisen, um von derselben Person verfasst worden zu sein. Diese 'Stylis' können bestimmten Schreiberhänden ('Hands') zugewiesen werden, sofern genügend Anhaltspunkte vorhanden sind. Ein 'Stylus' stellt hiebei den 'Nucleus' dar, welcher die für eine Schreiberhand charakteristischen Eigenschaften aufweist und stets mit dieser 'Hand' verbunden bleibt.\textsuperscript{59}

Die 13 Tafeln der Ta-Serie wurden von 'Hand 2' verfasst.\textsuperscript{60} Die insgesamt 83 dieser 'Hand' zugeordneten Tafeln stammen zum Großteil aus dem 'Archives Complex', darunter die Ma- und Ta-Serie sowie der Großteil der Tafeln der Jn-Serie, aber auch aus anderen Räumen des Palastes. Tafeln der Fr-Serie wurden vor allem in Raum 23, einem Lagerraum für Öl,\textsuperscript{61} in Raum 32, einem Lagerraum für Flüssigkeiten,\textsuperscript{62} in Raum 38, in welchen die Tafeln vermutlich aus dem oberen Stockwerk gemeinsam mit Vorratsgefäßen heruntergefallen sind,\textsuperscript{63} sowie in Hof 63 gefunden.\textsuperscript{64}

In Pylos wurden Palaima zufolge die Tafeln aus der Brandschicht, die auf die Zerstörung des Palastes zurückgeht, von mindestens 32 'scribes' verfasst.\textsuperscript{65} Bezüglich der Position dieser 'scribes' in der Palastverwaltung werden verschiedene Ansichten vertreten. Bennet zufolge sind diese die wichtigsten Verwaltungsbeamten, welche die von ihnen überwachten Vorgänge selbst aufzeichnen.\textsuperscript{66} Als Begründung führt er die geringe Anzahl der von einem Schreiber durchschnittlich verfassten Tafeln an, welche in Pylos bei 32 liegt.\textsuperscript{67} Der für die Inspektion der in der Ta-Serie verzeichneten Gegenstände zuständige Verwaltungsbeamte wird in Ta 711.1 als \textit{pu₂-ke-ki-ri} aufgeführt. Handelt es sich bei diesem Beamten um den Verfasser der Textserie, so kann 'Hand 2' dieser Name zugewiesen werden.\textsuperscript{68} Palaima gibt hingegen zu bedenken, dass vielen 'Hands' Tafeln aus verschiedenen Bereichen oder 'Industriezeugen' zugewiesen werden, sodass sich für eine 'Hand' kein klarer Tätigkeitsbereich in der

\begin{footnotes}
\footnote{56} Palaima 1995, 624.
\footnote{57} Palaima 1995, 628.
\footnote{58} Bennett – Olivier 1976, 12.
\footnote{59} Bennett – Olivier 1976, 7 ff.
\footnote{60} Bennett – Olivier 1976, 12.
\footnote{61} Bennet 2001, 29 Anm.33.
\footnote{62} Palaima 1988, 145.
\footnote{63} Palaima 1988, 145.
\footnote{64} Palaima 1988, 151.
\footnote{65} siehe Auflistung nach Tafeln bei Bennett – Olivier 1976, 41–68.
\footnote{66} Palaima 1988, 172.
\footnote{67} Bennet 2001, 30.
\footnote{68} Bennet 2001, 29.
\footnote{69} Bennet 2001, 31.
\end{footnotes}
Verwaltung abzeichnet. Er sieht daher in 'Hand 2' einen "highly trained and competent 'tablet writer' or [...] 'accountant' or 'information manager' ", der Verwaltungsbeamten begleitet und schriftliche Aufzeichnungen durchführt. Es liegt nicht in der Absicht der Verfasserin, sich an dieser Stelle für eine dieser beiden Modelle zu entscheiden. Dennoch soll angemerkt werden, dass in Pylos möglicherweise 'hauptberufliche' Schreiber, wie sie Palaima annimmt, im 'Archives Complex' tätig waren, um die dort eintreffenden Tafeln zu organisieren und längere, zusammenfassende Tafeln zu verfassen, während kürzere Texte von den Beamten selbst 'vor Ort' verfasst werden konnten, wie Bennet vorschlägt.

1.3.3 Inhalt

Hier soll ein kurzer Überblick über den Inhalt und die Besonderheiten der Ta-Serie gegeben werden: Zu dieser Serie werden 13 Texte gezählt, in denen verschiedene Objekte aufgeführt und unterschiedlich ausführlich beschrieben werden. Diese Einträge sind gleich strukturiert: An erster Stelle wird der frühgriechische Begriff für das Objekt syllabisch geschrieben. Danach kann eine genauere Beschreibung folgen, welche Informationen zu Material, Form, als Dekor verwendetem Material und Dekormotiv beinhalten kann. Im Anschluss daran kann das Ideogramm für den Gegenstand geschrieben werden; abschließend findet sich ein Zahlzeichen. Es handelt sich daher um eine Inventarliste.


Eine Besonderheit der Ta-Serie ist die Ausführlichkeit der Beschreibung der verzeichneten Objekte, wie in der Diskussion der einzelnen Objekte im sprachwissenschaftlichen Kommentar deutlich werden wird. So stellt die Beschreibung eines Sessels und eines Schemels in Ta 714 mit 23 aufeinanderfolgenden Worten einen der längsten mykenischen Sätze dar. Gerade für Gegenstände wie Möbel, die sich im ägäischen Raum aufgrund der klimatischen Bedingungen kaum erhalten haben, liefern diese Beschreibungen wichtige Informationen zusätzlich zu bildlichen Darstellungen und

70 Palaima 2003b, 176 f.
71 Chadwick 1973, 334.
Tab. 1: Überblick über die in der Ta-Serie genannten Objekte

<table>
<thead>
<tr>
<th>Gefäße</th>
<th>wie oft Wort auf Tafel</th>
<th>wie viele Objekte insges.</th>
<th>Ideogramm</th>
<th>wie oft Ideogramm</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>ti-ri-po-de</td>
<td>Dreifuß</td>
<td>5</td>
<td>6 (?)</td>
<td>*201VAS</td>
</tr>
<tr>
<td>ge-to</td>
<td>'Pithos'</td>
<td>1</td>
<td>3</td>
<td>*203VAS</td>
</tr>
<tr>
<td>di-pa, di-pu-e</td>
<td>'Depas'</td>
<td>5</td>
<td>6</td>
<td>*202VAS</td>
</tr>
<tr>
<td>pi-je-ra3</td>
<td>'Phiale'</td>
<td>1</td>
<td>3</td>
<td>*200VAS</td>
</tr>
<tr>
<td>qa-ko-to</td>
<td>'pa-ko-to-Gefäß'</td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>*214VAS</td>
</tr>
<tr>
<td>ge-ra-na</td>
<td>Kanne(?)</td>
<td>3</td>
<td>3 (?)</td>
<td>*204VAS</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Möbel</th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>to-pe-qa, to-pe-zo</td>
<td>Tisch</td>
<td>10</td>
<td>11 (?)</td>
<td>nein</td>
</tr>
<tr>
<td>to-no</td>
<td>Stuhl</td>
<td>5</td>
<td>5 oder 6</td>
<td>nein</td>
</tr>
<tr>
<td>fa-ra-nu, fa-ra-nu-we</td>
<td>Schemel</td>
<td>14</td>
<td>16</td>
<td>*220</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Feuergeräte</th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>po-ro-ke-te-ri-ja</td>
<td>'Gerät zum Herausziehen'</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>*228VAS</td>
</tr>
<tr>
<td>ka-te-re-ja</td>
<td>Schaufel(?)</td>
<td>1</td>
<td>6</td>
<td>nein</td>
</tr>
<tr>
<td>an-te</td>
<td>Feuerhaken(?)</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>nein</td>
</tr>
<tr>
<td>pu-ra-a-to-ro</td>
<td>Feuerzange</td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>nein</td>
</tr>
<tr>
<td>qa-ra-to-ro</td>
<td>Schürhaken</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td>nein</td>
</tr>
<tr>
<td>e-ka-ra</td>
<td>Herd</td>
<td>2</td>
<td>2</td>
<td>nein</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Waffen(?) oder Kultgegenstände(?)</th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>po-qa-ro</td>
<td>Kette(?)</td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>nein</td>
</tr>
<tr>
<td>wa-o</td>
<td>(Hammer)Axt(?)</td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>*232</td>
</tr>
<tr>
<td>ji-ri-pe-e</td>
<td>Schwert</td>
<td>1</td>
<td>2</td>
<td>*234</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Funden aus Grabungen.</th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Darüber hinaus verfügt die Ta-Serie über eine 'Einleitungszeile', die den Zeitpunkt der Abfassung der Tafeln angibt:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Ta 711.1 o-wi-de, pu-ke-ki-ri, o-te, wa-naka, te-ke, au-ke-wa, da-mo-ko-ro</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>So inspizierte pu-ke-ki-ri (PN), als der wa-na-ka den au-ke-wa (PN) als da-mo-ko-ro einsetzte:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Dieser von Ventris – Chadwick vorgeschlagenen Übersetzung wurde von Palmer eine andere Interpretation entgegengesetzt, indem er te-ke nicht als 'einsen', sondern als 'begraben' versteht.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>So inspizierte pu-ke-ki-ri (PN), als der wa-na-ka den au-ke-wa (PN), den da-mo-ko-ro beerdigte:</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Sprachlich sind beide Übersetzungsvorschläge möglich. Zeitangaben wie dieser mit o-te</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

72 Chadwick 1973, 335.
73 Palmer 1963, 340 f.
74 Duhoux 2008, 316 f.
eingeleitete Satz sind in den Linear B-Texten nur sehr selten zu finden,\textsuperscript{75} daher ist wohl anzunehmen, dass dieser Satz nicht nur als reine 'Datumsangabe' zu verstehen ist, sondern dass ein Zusammenhang zwischen dem datierenden Ereignis und der Durchführung der 'Inspektion' besteht. Die Erstellung der Inventarliste dürfte demnach im Zuge dieses in Ta 711.1 genannten Ereignisses stattgefunden haben.

Um dieses Ereignis besser fassen zu können, sollen zunächst die beteiligten Personen näher betrachtet werden: Verantwortlich für die Durchführung der Amtsinsetzung oder des Begräbnisses ist der \textit{wa-na-ka}, welcher an der Spitze der mykenischen Palasthierarchie steht – es handelt sich daher um ein Ereignis, in das der Herrscher involviert war.

Im ersten Bestandteil der Bezeichnung \textit{da-mo-ko-ro} kann \textit{da-mo} erkannt werden. Dieser Begriff hängt mit dem griechischen \textit{δῆμος} ('Volk') zusammen, seine Bedeutung ist aber für mykenische Zeit nicht genau fassbar. \textit{da-mo} kann als topographische Angabe verstanden werden – etwa wenn das Wort auf die Präposition \textit{pa-ro} folgt – oder aber eine bestimmte Gruppe von Personen als 'Verwaltungseinheit' bezeichnen.\textsuperscript{76} Der zweite Bestandteil \textit{-ko-ro} hingegen kann nicht eindeutig zugeordnet werden. Abgesehen von diesem Text tritt der Begriff \textit{da-mo-ko-ro} in zwei weiteren Texten (in PY On 300.7, einer stark beschädigten Liste mit Rationszuteilungen eines unbekannten, durch das Ideogramm *154 bezeichneten Materials, und in KN C 7058 als \textit{[da-mo-ko-ro SUS 1]}) auf. Diese Belegstellen festigen die Interpretation von \textit{da-mo-ko-ro} als Amtsbezeichnung.\textsuperscript{77} Zu den Aufgaben oder dem Zuständigkeitsbereich des \textit{da-mo-ko-ro} sind in diesen Textstellen keine Angaben vorhanden, es handelt sich aber wohl um Tätigkeiten, die mit dem \textit{da-mo} in Verbindung stehen.\textsuperscript{78} In On 300.7 wird der Begriff \textit{da-mo-ko-ro} nicht von einem Personennamen oder der zugeteilten Ration begleitet. Palaima schlägt vor, das Fehlen dieser Angaben dahingehend zu interpretieren, dass es sich um eine zu diesem Zeitpunkt nicht besetzte Position handelt.\textsuperscript{79}

\textit{au-ke-wa}, der Name des Inhabers dieses Amtes, sei er soeben eingesetzt oder verstorben, wird in zwei weiteren Texten genannt – in einer Personenliste (PY An 192) und in einer Liste von Goldtributzahlungen\textsuperscript{80} (Jo 438.23) – in welchen er jedoch nicht als \textit{da-mo-ko-ro} bezeichnet wird. Es kann angenommen werden, dass es sich bei allen drei Belegstellen um dieselbe Person handelt, beweisbar ist dies jedoch nicht.\textsuperscript{81}

Der Name \textit{pu2-ke-qi-ri} ist außerhalb der Ta-Serie durch das Adjektiv \textit{pu2-ke-qi-ri-ne-ja} in einer Wollzuteilungsliste (TH Of 27.3) belegt und wird daher von Olivier zu den "'collecteurs'(?)

\begin{footnotes}
75 Hiller 1971, 72.
76 DMic I (1985)153 f. s. v. \textit{da-mo}.
77 Chadwick 1973, 468.
80 Chadwick 1973, 359.
81 DMic I (1985) 144 s. v. \textit{au-ke-wa}.
\end{footnotes}
actuellement inclassables" gerechnet. Bennet zufolge handelt es sich bei dem Träger dieses Namens möglicherweise um den Verfasser der Ta-Serie selbst – den als 'Hand 2' bezeichneten 'Schreiber' (siehe Kapitel 1.3.2), während Palaima der Ansicht ist, dass die Texte der Ta-Serie von dem die 'Inspektion' durchführenden pu₂-ke-qi-ri einem nicht genannten Schreiber diktiert wurden. Dass in Knossos andere 'collectors' für die Lieferung von Opfertieren zuständig waren, könnte Palaima zufolge erklären, warum pu₂-ke-qi-ri für das Abfassen dieser Inventarliste von seinem Interpretationsvorschlag nach 'feasting equipment' zuständig war.

Die Verfasserin schließt sich in Bezug auf die Übersetzung von te-ke in Ta 711.1 dem Großteil der Forschung an und entscheidet sich für den von Ventris und Chadwick für diese Zeile geäußerten Übersetzungsvorschlag.

1.3.4 Überblick über die bisher geäußerten Vorschläge zur Gesamtinterpretation


82 Olivier 2001, 151.  
84 Palaima 2003b, 177 bes. Anm. 39.  
85 Palaima 2004, 114.  
87 Chadwick 1973, 334.  
88 Chadwick 1973, 335.  
89 Palmer 1961, 150.  
90 Chadwick 1973, 497.  
91 Dazu siehe Palmers Übersetzungsvorschlag für Ta 711.1, der in Kapitel 1.3.3. vorgestellt wird.

Von Killen wurde erstmals der Vorschlag geäußert, dass es sich bei den Gegenständen der Inventarliste um "the palace's equipment for banqueting" handelt, die anlässlich eines Festes zur Ernennung des neuen da-mo-ko-ro aufgezeichnet wurden. Als Belege für diese Interpretation führt er Linear B-Dokumente an, die auf 'state-organized banquets' hindeuten – diese sind die Wu-Siegel aus Theben bzw. die Tafeln TA Un 2 und Un 138, wobei Un 2 (mu-jo-me-no e-pi wa-na-ka-te) die 'provisions for a banquet held on the initiation of the king' beinhaltet. Zudem weist er auf Kultinventarlisten aus 'historischer' Zeit hin, die anlässlich eines wichtigen bevorstehenden Festes erstellt wurden und ebenfalls beschädigte Gegenstände beinhalten können. Alle in der Ta-Serie genannten Gegenstände lassen sich ihm zufolge in den Kontext eines Festes einfügen – auch die Dolche bzw. (Hammer?)äxe können beim Schlachten von Opfertieren Verwendung finden.

Palaima teilt diese Meinung. Seiner Zählung zufolge beinhaltet die Ta-Serie insgesamt elf Tische, sechs Stühle und 16 Schemel, daher nimmt er an, dass einem Tisch je zwei Sitzgelegenheiten (Stuhl oder Schemel) zuzuordnen sind, wie dies ein Frescofragment aus dem Megaron von Pylos zeigt. Es ist allerdings etwas unklar, ob es sich tatsächlich um sechs Stühle handelt, da es sich bei einem von Palaima wohl als Zahl interpretierten Linear B-Zeichen in Ta 714.2 möglicherweise um ein Worttrennungszeichen handelt.

Schließlich wurde von Stocker – Davies versucht, diese Interpretation mit dem archäologischen Befund des 'Archives Complex' in Verbindung zu bringen, indem sie darauf hinweisen, dass die von ihnen als 20–22 bestimmte Anzahl der in Raum 7 gefundenen Minikylikes der von Palaima als 22

92 Palmer 1963, 361.
93 Heubeck 1966, 91.
94 Hiller 1971, 71.
95 Hiller 1971, 73.
96 Hiller 1971, 83 f.
97 Killen 1998, 421 f.
98 Palaima 2000; Palaima 2004, 112.
99 Palaima 2000, 237.
100 für detailliertere Diskussion siehe Kapitel 2.2.2.2.
bestimmten Anzahl der Sitzgelegenheiten in der Ta-Serie sehr nahe kommt. Sie stellen daher die Möglichkeit in den Raum, dass die von ihnen als Reste eines Festmahles interpretierten Funde\textsuperscript{101} von Raum sieben und die Ta-Serie auf dasselbe Fest zur Amtseinführung des \textit{da-mo-ko-ro} zurückzuführen sind.\textsuperscript{102}

\begin{flushright}
\footnotesize
\textsuperscript{101}Siehe Kapitel 1.3.1.
\textsuperscript{102}Stocker – Davis 2004, 73.
\end{flushright}
2 Texte

Da die Verfasserin zwar keine Sprachwissenschaftlerin ist, aber ein gutes Verständnis der Texte die Voraussetzung für die Suche nach Parallelen darstellt, soll in diesem Kapitel der gegenwärtige Stand der sprachwissenschaftlichen Forschung zu den Texten der Ta-Serie zusammengefasst werden.

2.1 Transkription und Übersetzungsvorschlag


Begriffe, für die es keinen Interpretationsvorschlag gibt, werden unübersetzt wiedergegeben.

2.1.1 Ta 641

Abb.1: Ta 641

\[201\text{VAS}^{2}\]

\(\text{.1} \quad \text{ti-ri-po-de, a-ke-u, ke-re-si-jo, we-ke}^{*201\text{VAS}} 2 \text{ti-ri-po, e-me, po-de, o-wo-we}^{*201\text{VAS}} 1 \text{ti-ri-po, ke-re-si-jo, we-ke, a-pu, ke-ka-u-me-no}\]

\(\text{.2} \quad \text{qe-to}^{*203\text{VAS}} 3 \text{di-pa, me-zo-e, qe-to-ro-we}^{*202\text{VAS}} 1 \text{di-pa-e, me-zo-e, ti-ri-o-we-e}^{*202\text{VAS}} 2 \text{di-pa, me-wi-jo, qe-to-ro-we}^{*202\text{VAS}} 1 \}

\(\text{.3} \quad \text{di-pa, me-wi-jo, ti-ri-jo-we}^{*202\text{VAS}} 1 \text{di-pa, me-wi-jo, a-no-we}^{*202\text{VAS}} 1\]

\textsuperscript{103}Chadwick 1973, 332–348; 496–502.

\textsuperscript{104}Barton\textsuperscript{ĕ}k 2003

\textsuperscript{105}DMic I; DMic II.
1. zwei Dreifüße, mit Ziegen als Dekoration(?) kretischer Machart; ein Dreifuß, mit einem Fuß, mit einem Henkel; ein Dreifuß kretischer Machart, verbrannt an den Füßen

2. drei 'Pithoi', ein 'Depas', größer, vierhenklig; zwei 'Depata', größer, dreihenklig; ein 'Depas', kleiner, vierhenklig

3. ein 'Depas', kleiner, dreihenklig; ein 'Depas', kleiner, ohne Henkel

2.1.2 Ta 642

![Ta 642](image)

Abb. 2: Ta 642

1. to-pe-za, ra-e-ja, we-a-re-ja, a-ja-me-na, a₂-ro\[]lu-do-pi, ku-wa-no-qe, pa-ra-ke-we-ge\[]
   \[\]e-ne-wo, pe-

2. to-pe-za, ra-e-ja, me-no-e-ja, e-re-pa-te, a-ja-me-na, qe-qi-no-to, au-de-pi, ko-ru-pi-ge 1

3.a e-ne-wo, pe-za

3. to-pe-za, ra-e-ja, a-pi-qo-to, e-re-pa-te-jo, po-pi, e-ka-ma-te-ge, qe-qi-no-to-ge, to-qi-de

1. ein Tisch, aus Stein, aus Glas oder Bergkristall; eingelegt mit Aquamarin(?) und mit blauem Glas oder Lapislazuli und mit Smaragd(?) mit neun Füßen

2. ein Tisch, aus Stein, halbkreisförmig(?), mit Elfenbein eingelegt, verziert mit au-de-pi und mit Helmen

3. ein Tisch, aus Stein, umgebbar(?), neunfüßig, mit elfenbeinernen Füßen und mit Stütze und verziert mit Spiralmuster

2.1.3 Ta 707

![Ta 707](image)

Abb. 3: Ta 707

106 pe-[ möglicherweise pe-za]
ein Stuhl, aus (ungeachtet?) Ebenholz, mit goldenen Lehne(?) dekoriert mit Vögeln; und ein Schemel, eingelegt mit au-de-pi aus Elfenbein

ein Stuhl, aus (ungeachtet?) Ebenholz, mit elfenbeinerner Lehne(?), mit einem Sirenenkopf(?)

ein Schemel, aus (ungeachtet?) Ebenholz, eingelegt mit au-de-pi aus Elfenbein

2.1.4 Ta 708

Abb. 4: Ta 708

ein Stuhl, aus (ungeachtet?) Ebenholz, eingelegt mit Elfenbein an der Lehne(?) [[Schemel, aus (ungeachtet?) Ebenholz, eingelegt mit au-de-pi aus Elfenbein]]
ein Stuhl, aus (ungeachtet?) Ebenholz, mit einer Lehne(?) aus Elfenbein, mit Sirenenkopf(?) verziert und mit Männernbildern
ein Schemel, aus (ungeachtet?) Ebenholz, eingelegt mit elfenbeinernen Männernbildern und Löwen
2.1.5 Ta 709 (+ Ta 712)

Abb. 5: Ta 709 + Ta 712

.1 pi-ze-ra, to-qi-de-ja *200VAS 3 pa-ko-to, a-pe-te-me-ne *214VAS 2 po-ro-e-ke-te-ri-ja
   *228VAS 1 ko-te-ri-ja 6

.2a -sa-qi 1

.2 au-te 1 pu-ra-u-to-ro 2 qa-ra-to-ro 1 e-ka-ra, a-pi-qo-to, pe-de-we-sa 1 e-ka-ra, i-to-we-sa,
   pe-de-we-sa, so-we-ne-ja, au-de-we-

.3 ti-ri-po, ke-re-si-jo, we-ke, *34-ke-u *201VAS 1 ti-ri-po, ke-re-si-jo, we-ke, o-pi-ke-wi-ri-je-u
   *201VAS 1

.1 drei 'Phialen', mit Spiralen geschmückt; zwei 'pa-ko-to-Gefäße', 'a-pe-te-me-ne'; ein 'Gerät zum
   Herausziehen'; sechs Schaufeln(?)

.2 ein Feuerhaken(?); zwei Feuerzangen; ein Schürhaken; ein Herd, umgebbar(?), mit Füßen
   ausgestattet; ein Herd, versehen mit einem Ständer, mit Füßen ausgestattet, verziert mit so-we-no
   und au-de-pi

.3 ein Dreifuß, kretischer Machart, mit Ziegen(?) als Dekoration(?); ein Dreifuß, kretischer Machart,
   'o-pi-ke-wi-ri-je-u'

2.1.6 Ta 710

Abb. 6: Ta 710

.1 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi, so-we-no-qi, *220 1

.1 ein Schemel, eingelegt mit au-de-pi aus Elfenbein und so-we-no
2.1.7 Ta 711

Abb. 7: Ta 711

1. o-wi-de, pu₂-ke-qi-ri, o-te, wa-na-ka, te-ke, au-ke-wa, da-mo-ko-ro

2. qe-ra-na, wa-na-se-wi-ja, qo-u-ka-ra, ko-ki-re-ja *204VAS 1 qe-ra-na, amo-te-wi-ja, ko-ro-no-we-sa

3. qe-ra-na, wa-na-se-wi-ja, ku-na-ja, qo-u-ka-ra 1, to-qi-de-we-sa *204VAS 1

.1 So inspizierte pu₂-ke-qi-ri (PN), als der wa-na-ka den au-ke-wa (PN) als da-mo-ko-ro einsetzte:

.2 eine Kanne(?) *wanassa-Typus(?), mit Rinderkopf verziert, mit Muschelmotiv; eine Kanne (?), nach Radmacherart(?), mit gekrümmten Linien(?)

.3 eine Kanne (?), *wanassa-Typus(?), mit Frauenfiguren dekoriert(?), mit Rinderkopf verziert, mit Spiralmotiv

2.1.8 Ta 713

Abb. 8: Ta 713

1. to-pe-za, ra-e-ja, ku-te-se-jo, e-ka-ma-pi, e-re-pa-te-jo-qe, a-pi-qo-to, e-ne-wo-pe-za, qe-qi-no-me-na, to-qi-de 1

2. to-pe-za, e-re-pa-te-ja, po-ro-e-ke, pi-ti-ro₂-we-sa, we-pe-za, qe-qi-no-me-na, to-qi-de 1 [[to-pe-za]]

3. to-pe-za, ku-te-se-ja, e-re-pa-te-jo, e-ka-ma-pi, a-pi-qo-to, e-ne-wo-pe-za, ko-ki-re-ja

.1 ein Tisch, aus Stein, mit Stützen(?) aus (unechtem?) Ebenholz und aus Elfenbein, umgehbar(?), neunfüßig, verziert mit Spiralmotiv

.2 ein Tisch, aus Elfenbein, vorragend(?), mit Federmotiven, sechsfüßig, verziert mit Spiralmotiv

107", to-qi-de-we-sa over erasure, following 1" (Bennett u a. 2005, 711.)
ein Tisch, aus (unechtem?) Ebenholz, mit Stützen(?) aus Elfenbein, umgehbar(?) neunfüßig, mit Muscheln geschmückt

2.1.9 Ta 714

Abb. 9: Ta 714

.1 to-no, we-a-re-jo, a-ja-me-no, ku-wa-no, pa-ra-kü-we-qe, ku-ru-so-qe, o-pi-ke-re-mi-ni-ja
.2 a-ja-me-na, ku-ru-so, a-di-ri-jà-pi, se-re-mo-ka-ra-o-re-qe, ku-ru-so, kur-u-so-qe, po-ni-ki-pi
.3 ku-wa-ni-jo-qe, po-ni-ki-pi 1 ta-ra-nu, a-ja-me-no, ku-wa-no, pa-ra-ku-we-qe, ku-ru-so-qe, ku-ru-sa-pi-qe, ko-no-ni-pi

.1 ein Sessel, aus Glas oder Bergkristall, eingelegt mit blauem Glas oder Lapislazuli und mit Smaragd(?) und mit Gold, mit einer Lehne(?),
.2 die mit goldenen Männerbildern und mit einem Sirenenkopf(?), goldenen, und mit goldenen Palmen eingelegt ist
.3 und (ein Sessel?) mit dunkelblauen Palmen; ein Schemel, eingelegt mit blauem Glas oder Lapislazuli und mit Smaragd(?) und mit Gold, mit goldenen Streifen(?)

2.1.10 Ta 715

Abb. 10: Ta 715

.1 to-pe-za, ku-te-se-ja, e-re-pà-te-jo, e-ka-ma-pi, a-pí-qo-to, e-ne-wó-pe-za, ko-ki-re-ja
.2 to-pe-za, a-ka-ra-no, e-re-pà-te-ja, a-pí-qo-to 1 to-pe-za, a-ka-ra-no e-re-pà-te-ja, po-ro-e-ke
.3 to-pe-zo, mi-ra, a-pí-qo-to, pu-ko-so, e-ke-e, e-ne-wó-pé-za, to-qi-de-jo, a-ja-me-no, pa-ra-

108se-re-mo-ka-ra-o-re-qe, ku-ru-so, vacat über [[ku-wa-no[ se-[re-mo, ka-ra-o-re]]; 1 nach po-ni-ki-pi ist möglicherweise Worttrennzeichen (Bennett u. a. 2005, 714.).
1 ein Tisch, aus (unechtem?) Ebenholz, mit Stützen aus Elfenbein, umgehbar(?), neunfüßig, mit Muscheln verziert
2 ein Tisch, ohne Oberteil(?), aus Elfenbein, umgehbar(?); ein Tisch, ohne Oberteil(?), aus Elfenbein, vorragend(?)
3 zwei Tische, aus 'mi-ra' (?), umgehbar(?), Buchsbaumholz enthaltend, neunfüßig, mit Spiralen geschmückt, eingelegt mit Smaragd(?)

2.1.11 Ta 716

Abb. 11: Ta 716
1 pa-sa-ro, ku-ru-so, a-pi, to-ni-jo 2 wa-o *232 2
2 qi-si-pe-e *234 2

1 zwei Ketten(?), golden, zu beiden Seiten des Throns(?), zwei (Hammer?) Äxte
2 zwei Schwerter(?)

2.1.12 Ta 721

Abb. 12: Ta 721
1 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi, to-qi-de-qe, ka-ru-we-qe *220 1
2 ta-ra-nu-we, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi, so-we-no-qe, to-qi-de-qe *220 3
3 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi, so-we-no-qe *220 1
4 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi, so-we-no-qe *220 1
5 ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, au-de-pi, *220 1
ein Schemel, eingelegt mit 'au-de-pi' aus Elfenbein und mit Spirale und mit Nuss
drei Schremel, eingelegt mit 'au-de-pi' aus Elfenbein und mit 'so-we-no' und mit Spirale
ein Schemel, eingelegt mit 'au-de-pi' aus Elfenbein und mit 'so-we-no'
ein Schemel, eingelegt mit 'au-de-pi' aus Elfenbein und mit 'so-we-no'
ein Schemel, eingelegt mit 'au-de-pi' aus Elfenbein

2.1.13 Ta 722

Abb. 13: Ta 722

1. ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, a-to-ro-qo, i-qo-qe, po-ru-po-de-qe, po-ni-ke-qe *220
2. ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-jo, ka-ra-a-pi, re-wo-te-jo, so-we-no-qe, *220
3. ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-ja-pi, ka-ru-pi *220
ta-ra-nu, a-ja-me-no, e-re-pa-te-ja-pi, ka-ru-pi *220

1 ein Schemel, eingelegt mit einem elfenbeinernen Menschen und mit einem Pferd und mit einem Vielfüßler und mit einer Palme
ein Schemel eingelegt mit elfenbeinernen Löwenköpfen und mit 'so-we-no'
ein Schemel, eingelegt mit elfenbeinernen Nüssen; ein Schemel, eingelegt mit elfenbeinernen Nüssen

2.2 Sprachwissenschaftlicher Kommentar

2.2.1 Gefäße


### 2.2.1.1 *ti-ri-po, ti-ri-po-de* – 'Dreifuß'

Die Singularform *ti-ri-po* und die Dualform *ti-ri-po-de* können mit gr. τρίπους (‘three-footed; three-legged cauldron’)

109


Die näheren Beschreibungen umfassen jeweils zwei bis drei der folgenden Begriffe:

### a-*ke-u* (Ta 641.1):

Von Palmer wird dieses Adjektiv mit 'with goat-head protomes' übersetzt, wobei er darauf hinweist, dass diese Form hier fälschlicherweise, wohl aus Achtlosigkeit, im Singular steht und nicht mit der Dualform des Bezugswortes *ti-ri-po-de* übereingestimmt ist.113 Ventris – Chadwick führen zudem die Möglichkeit an, a-*ke-u* als einen Personenname (‘Αἰγεύς’) in Parenthese zu lesen.114 Bartoněk führt beide

---

113Palmer 1963, 344.
Interpretationen an, tendiert aber eher dazu, das Wort von ἁίξ ('Ziege') abzuleiten.115 Auch im mykenischen Wörterbuch werden beide Vorschläge genannt, es wird aber einerseits zu bedenken gegeben, dass ein Personennamen für diesen Kontext eher ungewöhnlich wäre, sowie andererseits, dass es für eine derartige Adjektivbildung zu ἁίξ keine Parallelen gibt.116 Von der Verfasserin wurde die Übersetzung 'mit Ziegen als Dekoration' gewählt, da die Nennung eines Dekormotives an dieser Stelle von anderen Beschreibungen her bekannt ist. Die Interpretation als Personennamen stellt allerdings eine interessante Möglichkeit dar, die im Rahmen der Vergleichsbeispiele (siehe Kapitel 3.1.1.) ausführlicher diskutiert werden soll.

*a-pu ke-ka-u-me-no ke-re-a₂*(Ta 641.1):

Palmer und Bartoněk übersetzen mit 'burnt away at the legs' bzw. 'verbrannt an den Beinen',117 wobei Chadwick hier darauf hinweist, dass ke-re-a₂ möglicherweise auch mit ἔκθλσσ in Verbindung zu bringen ist und mit 'on the rim' übersetzt werden könnte.118 Wahrscheinlicher ist jedoch, wie Duhoux anmerkt, dass hier die Beine gemeint sind, da Dreifuße üblicherweise mit den Beinen direkt ins Feuer gestellt wurden.119

*e-me po-de o-wo-we*(Ta 641.1):

Chadwick übersetzt hier mit 'with a single handle on one foot', gibt allerdings zu bedenken, dass das folgende Ideogramm keinen solchen am Bein angebrachten Henkel zeigt.120 o-wo-we ist wohl von οἶ(ϝ)ος ('alone, lonely')121 und οὖς ('ear')122 herzuleiten und dementsprechend als 'mit einem Henkel' zu übersetzen.123 Palmer übersetzt 'with one foot, with "ear" handle', da er durch die Nennung eines an den Füßen verbrannten Gefäßes auf derselben Tafel eine Beschädigung an diesem Gefäß für möglich hält.124 Dieser Vorschlag erscheint plausibler, wenngleich Chadwicks Übersetzung nicht ganz auszuschließen ist.

ke-re-a₂ (Ta 641.1):

siehe unter *a-pu-ke-ka-u-me-no ke-re-a₂*.

ke-re-si-jo -we-ke (Ta 641.1 [2x], Ta 709.3 [2x]):

Fünf der sechs Dreifuße werden als ke-re-si-jo we-ke bezeichnet, das mit 'of Cretan workmanship'125 übersetzt werden kann. Dieser Ausdruck könnte einerseits als Herkunftsangabe zu verstehen sein – somit wären die so beschriebenen Gefäße in Kreta hergestellt worden – oder

116DMic I (1985) 133 s. v. a₂-ke-a₂.
118Chadwick 1973, 337.
120Chadwick 1973, 337.
123DMic I (1985) 59 ff. s. v. o-wo-we; Bartoněk 2004, 265.
124Palmer 1963, 343 ff.
125DMic I (1985) 349, s. v. ke-re-si-jo we-ke; Duhoux 2008, 320 f.
andererseits bedeuten, dass diese Gefäß 'nach kretischem Stil' gearbeitet wurden.\footnote{126} Daher wurde die Übersetzung 'kretischer Machart' gewählt, die beide Optionen offen lassen soll.

\textbf{o-pi-ke-wi-ri-je-u (Ta 709.3):}

Die Etymologie und Übersetzung dieses Begriffes sind unklar.\footnote{127} Lediglich Palmer sieht in diesem Wort einen Hinweis auf die Form der Henkel und bringt es mit \(\kappa\epsilon\iota\rho\zeta\) ('fabulous bird') in Zusammenhang.\footnote{129}

\textbf{o-wo-we (Ta 641.1):}

siehe unter \emph{e-me-po-de o-wo-we}

\textbf{*34-ke-u (Ta 709.3):}

Chadwick liest hier das Zeichen *34 als \(\alpha\iota\delta\) und übersetzt auch hier 'of \(ai-ke-u\) type'\footnote{130}, während Palmer hier neben der von ihm für \(ai-ke-u\) vorgeschlagenen Übersetzung 'with goat-head protomes' noch \(\lambdaυ\gamma\kappa\epsilon\omega\zeta\) als von M. Lang vorgeschlagene Lesung bzw. 'with lynx? handles' als die entsprechende Übersetzung anbietet.\footnote{131}, die auch im mykenischen Wörterbuch als wahrscheinlicher erachtet wird.\footnote{132}

In den fünf Beschreibungen – vier im Singular und eine im Dual – finden sich Angaben zu Form, Dekor und möglicherweise Herkunft der Gefäße. Pro Beschreibung werden jeweils zwei Angaben gemacht. Viermal wird der Ausdruck 'kretischer Machart' (\(ke-re-si-jo we-ke\)) genannt, der sich dreimal an erster Stelle und einmal an zweiter Stelle findet: Die drei nachgestellten Ausdrücke sind 'verbrannt an den Beinen' \(a-pu-ke-ka-u-me-no ke-re-a\) und zwei Begriffe unsicherer Interpretation (*34-ke-u; o-pi-ke-wi-ri-je-u); bei dem vorangestellten Ausdruck handelt es sich um 'mit Ziegen als Dekor(?)' \(a\iota-ke-u\). Die verbleibende fünfte Beschreibung verfügt über zwei Angaben zur Form – 'mit einem Fuß, mit einem Henkel' \(e-me, pode, o-wo-we\) – die auf Beschädigungen hinweisen.

\subsection*{2.2.1.2 qe-to – 'Pithos'}

\emph{qe-to} hängt etymologisch mit dem griechischen \(\pi\theta\omicron\zeta\) zusammen, daher wurde die 'Übersetzung' 'Pithos' gewählt.\footnote{133} Der Begriff \(\pi\theta\omicron\zeta\) tritt bereits bei Homer auf (Il. 24, 527; Od. 2, 340; 23, 305 )und ist mit 'large wine jar' zu übersetzen.\footnote{134} \emph{qe-to} wird einmal in Ta 641.2 genannt, gefolgt vom Zahlzeichen für drei. Außerhalb der Ta-Serie ist \emph{qe-to} in dem bereits erwähnten Text MY Ue 611.4\footnote{135} als \(\text{qe-to}\ 2\)

2.2.1.3 *di-pa, di-pa-e – ‘Depas’*

Eine etymologische Beziehung zu den homerischen δέπας (‘beaker, goblet’137) ist sehr wahrscheinlich, wenn auch in mykenischer Zeit ein anderes Gefäß mit diesem Begriff bezeichnet wurde: Bei Homer ist δέπας die häufigste Bezeichnung für "Trinkgefäß'$. Ein semantischer Unterschied zu anderen Bezeichnungen für derartige Gefäße (wie ἀλείσον oder κύπελλον) kann nicht festgestellt werden. Dieses Gefäß wurde gewöhnlich mit einer Hand gehalten und kann kunstvoll gearbeitet sein – als Material wird häufig Gold genannt.138 Das Linear B-Ideogramm *202VAS für di-pa zeigt allerdings, dass es sich in mykenischer Zeit wohl um ein größeres Gefäß handelte (siehe Kapitel 3.1.3.).


Die zur näheren Beschreibung der 'Depata' der Ta-Serie verwendeten Begriffe sind:

*a-no-we* (Ta 641.3):

In diesem Begriff lassen sich οὖς (‘ear’) mit Präfix ἄν- erkennen. Übersetzt wird daher mit 'ohne Henkel'.141

*me-wi-jo* (Ta 641.2 .3 [2x]):

*me-wi-jo* hängt mit dem Komparativ μείον (‘lesser, less’) zusammen und kann mit 'kleiner' wiedergegeben werden.143

*me-zo-e* (Ta 641.2 [2x]):

---

139DMic I (1985) 71 s. v. a-no-wo-to.
141DMic I (1985) 71 s. v. a-no-wo-to.
me-zo-e entspricht dem Komparativ von μέγας ('big') und ist mit 'größer' zu übersetzen.\(^{145}\)

g-e-to-ro-we (Ta 641.2 [2x]):

Die Bestandteile dieses Begriffes können mit τέσσαρες ('four') und οὖς ('ear') in Verbindung gebracht werden. \(g\)-e-to-ro-we kann daher als 'mit vier Henkeln' verstanden werden.\(^{148}\)

ti-ri-jo-we (Ta 641.2 .3):

In ti-ri-jo-we können – vergleichbar mit dem vorangegangenen g-e-to-ro-we – die Bestandteile τρεῖς ('three') und οὖς ('ear') erkannt werden, woraus sich die Übersetzung 'mit drei Henkeln' ergibt.\(^{151}\)

Die unterschiedliche Henkelanzahl der verzeichneten Gefäße ist auch in den Ideogrammen festzustellen, daher handelt es sich um verschiedene Typen von 'Depata', nicht um Beschädigungen – wie im Fall des 'Dreifuß mit einem Fuß, mit einem Henkel' in Ta 641.1. In der Abfolge der Beschreibungen wird deutlich, dass diese Gefäße nach Größe und Henkelzahl geordnet verzeichnet wurden. An erster Stelle wird das 'größere, vierhenkelige' (me-zo-e, g-e-to-ro-we) Gefäß genannt, danach folgen zwei 'größere, dreihenkelige' (me-zo-e, ti-ri-jo-we), ein 'kleineres, vierhenkeliges' (me-wi-jo, g-e-to-ro-we), ein 'kleineres, dreihenkeliges' (me-wi-jo, ti-ri-jo-we) und an letzter Stelle ist ein 'kleinerer, henkelloser' (me-wi-jo, a-no-we) 'Depas' zu finden. Ein vergleichbares Ordnungsschema titt in keiner weiteren Beschreibungen der Ta-Serie auf. Zum Dekor werden keine Angaben gemacht.

2.2.1.4 pi-je-\(r\)a – 'Phiale'

Etymologisch besteht eine Verbindung zwischen pi-je-\(r\)a (bzw. pi-a\(r\)-ra) und φιάλη ('after Hom., broad, flat bowl or saucer for drinking or pouring libations'). Bei Homer treten jedoch andere Funktionen auf: In Il. 23, 270 wird eine 'vom Feuer unberührte Phiale' (φιάλην ἀπύρωτον) 'that will stand on both ends' oder 'with handles on both sides' (ἀμφίθετον) als Wettkampfpreis für den Fünftplatzierten (πέμπτῳ δ' ἀμφίθετον φιάλην ἔθηκε) genannt. Hier dürfte ein Gefäß gemeint sein, dass bei seiner Benutzung ins Feuer gestellt wird – wohl ein Kochgefäß. In Il. 23, 243. 253 hingegen wird eine 'goldene Phiale' (χρυσέῃ φιάλῃ bzw. χρυσέην φιάλην) als Urne für die Überreste der Brandbestattung des Patroklos verwendet. Es liegt nahe, die Bedeutung des Begriffes pi-je-\(r\)a, in
mykenischer Zeit eher im Bereich des 'Kochgefässes' bei Homer als des Trinkgefässes klassischer Zeit anzusiedeln – ein weiterer Bedeutungswandel von mykenischer Zeit zu Homer kann aber dennoch nicht ausgeschlossen werden.

*pi-je-ra*, tritt nur einmal in Ta 709.1 auf. Außerhalb der Ta-Serie ist in PY Tn 996.2 mit *pi-a2-ra* wohl das gleiche Gefäß in einer etwas anderen Schreibung zu finden,156 wird hier aber von einem anderen Ideogramm begleitet.157 Näher beschrieben wird dieses Gefäß nur durch das Adjektiv *to-qi-de-ja*, welches als 'mit Spiralen geschmückt'158 oder 'mit Spiralmuster versehen'159 übersetzt werden kann, daher das Dekormotiv angibt.

2.2.1.5 *pa-ko-to* – 'pa-ko-to-Gefäß'


Begleitet wird *pa-ko-to* von *a-pe-te-e-me-ne*. Die griechische Interpretation ist auch hier unsicher, vielleicht entspricht es einem *ἀπέθμενε = ἀπύθμενε* (der Dualform von ἀπύθμην 'without bottom or base'165); es könnte auch mit *ἀπενθ(σ)μενε* gleichzusetzen sein, welches von πεῖσμα < *πένθσμα ('rope'166) herzuleiten wäre, und als 'unroped' übersetzt werden könnte; ein weiterer Vorschlag ist *ἀπενθμήν* 'senza legatur'.167 Da es sich bei dem so bezeichneten Gegenstand um ein Gefäß handelt, erscheint 'ohne Boden' nicht unwahrscheinlich, sprachwissenschaftlich ist jedoch keine klare Deutung möglich, daher kann nicht gesagt werden, ob durch diesen Begriff die Form oder der Dekor des Gefäßes angegeben wird.

2.2.1.6 *qe-ra-na* – Kanne(?)

Die griechische Würzel von *qe-ra-na* ist nicht eindeutig feststellbar.168 Das zugehörige

---

156DMic II (1999) 118 s. v. *pi-a2-ra*.
157Vandenabeele – Olivier 1979, 222.
158Bartonék 2003, 217.
159DMic II (1999) 364 s. v. *to-qi-de*.
161‘anything shaped like a tub or through’ (Liddell – Scott – Jones (1996) 1045 s. v. ληνός.)
162‘metal tub’ (Liddell – Scott – Jones (1996) 1600 s. v. οὐροη.)
163‘tough, bathing tub’ (Liddell – Scott – Jones (1996) 1550 s. v. πύελος.)
167DMic I (1985) 78f. s. v. *a-pe-te-e-me-ne*.
Ideogramm *204VAS zeigt eine einhenkelige Kanne (siehe Kapitel 3.1.6), sodass eine Übersetzung als 'ewer' bzw. 'Kanne(?)' nahe liegt. Ein Zusammenhang mit θέρμωμα (grow hot\textsuperscript{169}; < *γ'\textit{her}̄-) als *χεράνα ('Gefäß für heisses Wasser') oder mit βαλανεύς ('bath-man'\textsuperscript{170}) als γ'\textit{ελάνα ('Gefäß für Bad') ist vorgeschlagen worden.\textsuperscript{171} Ventris – Chadwick zufolge könnte es sich hier um ein Lehnwort handeln.\textsuperscript{172}

Das Wort \textit{qe-ra-na} wird dreimal in Ta 711 genannt. Weitere Belege sind nicht bekannt. Die Anzahl der auf Ta 711 genannten Gefäße ist unklar: Der Begriff selbst tritt insgesamt dreimal auf – zweimal in 711.2 und einmal in 711.3. In Ta 711.2 fehlen am Ende der zweite Kannenbeschreibung Ideogramm und Zahlzeichen, dennoch folgt in der nächsten Zeile eine neue Beschreibung, die mit \textit{qe-ra-na} beginnt. Dies liegt Vandenabeele – Olivier zufolge wohl daran, dass der Schreiber das Zeilenende bereits erreicht hatte und die nächste Zeile nicht mit dem Ideogramm beginnen wollte.\textsuperscript{173} Die Beschreibung in der nächsten Zeile endet mit Ideogramm und Zahlzeichen, allerdings wird ein weiteres Zahlzeichen zwischen dritten und letzten Begriff der Beschreibung geschrieben, vor dem kein Ideogramm notiert wird. Möglicherweise handelt es sich bei diesem nur aus einem Adjektiv, dem Ideogramm und dem Zahlzeichen bestehenden hinteren Teil dieser Zeile um eine verkürzte Beschreibung, die der vorangestellten entspricht und nur um ein weiteres, durch das Adjektiv angegebenes Merkmal erweitert wurde. Eine vergleichbare 'verkürzte' Beschreibung findet sich möglicherweise in Ta 714.3.\textsuperscript{174} Vielleicht stellen Adjektiv, Ideogramm und Zahlzeichen allerdings auch den letzten Teil der darüberstehenden zweiten Beschreibung der vorangehenden Zeile dar. Insgesamt sind daher mindestens drei bzw. möglicherweise vier oder mehr Kannen(?) verzeichnet.

Die zur Beschreibung dieser Gefäße verwendeten Ausdrücke sind:

\textbf{a-mo-te-wi-ja} (Ta 711.2):

Dieses Adjektiv wird von armoteus ('wheelwright' bzw. 'Radmacher') abgeleitet, seine genaue Bedeutung ist aber unklar.\textsuperscript{175} Eine mögliche Übersetzung ist 'nach Radmacherart'.\textsuperscript{176}

\textbf{ko-ki-re-ja} (Ta 711.2):

ko-ki-re-ja ist mit gr. κόγχη ('mussel')\textsuperscript{177} zu verbinden und daher als 'mit Muschelmotiv'\textsuperscript{178} zu übersetzen. Dieser Begriff tritt auch bei den Tischbeschreibungen auf.

\textbf{ko-ro-no-we-sa} (Ta 711.2):

172 Chadwick 1973, 327.
173 Vandenabeele – Olivier 1979, 247.
174 siehe Kapitel 2.2.2.3.
175 Duhoux 2008, 317; DMic I 60 f s. v. a-mo-te-wi-ja.
176 Bartoněk 2003, 213.
Duhoux verbindet dieses Wort mit κορώνη ('anything hooked or curved'\(^{179}\)) und übersetzt mit 'decorated with curves (?)\(^{180}\); Bartonĕk verbindet es mit κορονός ('curved, crooked\(^{181}\) und schlägt 'gekrümmt; mit gekrümmten Linien; mit gebogenem Henkel\(^{182}\) vor. Von der Verfasserin wurde eine Übersetzung als 'mit gekrümmten Linien(?)' gewählt, da eine Beschreibung des Dekors an dieser Stelle der Beschreibung plausibel wäre.

**ku-na-ja** (Ta 711. 3):

*ku-na-ja* ist mit γύναιος ('belonging to women, female\(^{183}\) verwandt, aber auch hier ist die konkrete Bedeutung unklar. Eine Interpretation als 'mit Frauen(figuren) geschmückt' oder als 'für Frauen bestimmt' wird vorgeschlagen.\(^{184}\)

**qo-u-ka-ra** (Ta 711.2):

*qo-u-ka-ra* kann von βοῦς ('bullock, bull, ox, cow\(^{185}\) und κάρα ('head\(^{186}\) hergeleitet werden und ist somit als 'mit Rinderkopf verziert' oder 'mit Bukranion' zu übersetzen.\(^{187}\)

**wa-na-se-wi-ja** (Ta 711.2 .3):

Dieses Adjektiv hängt mit dem Wort *wa-na-ka* zusammen, das den mykenischen Herrscher bezeichnet, aber seine genaue Bedeutung ist unklar. Es könnte Duhoux zufolge von einem *wanassseus ('servant of the king/queen(?)') herzuleiten sein, oder von *wanassa/os mit einem -ēwijo- Suffix.\(^{188}\) Bartonĕk interpretiert das Wort als Ableitung von *wanassa ('Königin'), hält aber ebenfalls fest, dass seine Bedeutung unklar bleiben muss\(^{189}\). Da ein Wort *wanassa* nicht an anderer Stelle belegt ist, kann nicht sicher gesagt werden, ob die Übersetzung mit 'Königin' – als weibliche Entsprechung zu *wa-na-ka* – zutreffend ist. Es könnte sich hiebei auch um einen Begriff aus dem religiösen Bereich handeln. Für das abgeleitete Adjektiv ist eine Bedeutungen wie 'der *wanassa* gehörig' oder 'von *wanassa*-Typus' vorstellbar.\(^{190}\)

Die Zuordnung der Begriffe aus diesen Beschreibungen gestaltet sich als schwierig, da für den Großteil der Wörter keine eindeutige Übersetzung möglich ist, obwohl ihre Etymologie bekannt ist. Es lassen sich die beiden Gruppen 'Form oder Bestimmungsort' und 'Dekormotive' feststellen, wobei die drei mit *qe-ra-na* eingeleiteten Einträge weitgehend parallel gebaut sind: Das erste Element dieser drei

---

\(^{179}\)Liddell – Scott – Jones (1996) 983 s. v. κορώνη II.

\(^{180}\)Duhoux 2008, 317.


\(^{182}\)Bartonĕk 2003, 182.


\(^{188}\)Duhoux 2008, 317.

\(^{189}\)Bartonĕk 2003, 613

\(^{190}\)DMic II (1999) 402 f. s. v. wa-na-se-wi-ja.

2.2.2 Möbel

Diese Gruppe umfasst drei Begriffe: to-pe-za/to-pe-zo (Tisch'/Tische'), to-no (Sessel') und ta-ra-nu/ta-ra-nu-we (Schemel'). Diese drei Objekte sind auf insgesamt neun Tafeln zu finden, auf welchen keine Objekte der weiteren drei Gruppen genannt werden: In Ta 642, Ta 713 und Ta 715 werden Tische genannt; in Ta 707, Ta 708 und Ta 714 Sessel gemeinsam mit Schemeln und auf Ta 710, Ta 721 und Ta 722 Schemel. Ein Ideogramm ist nur für ta-ra-nu/ta-ra-nu-we (Schemel') belegt und wird ausschließlich auf die drei Tafeln geschrieben, auf denen nur Schemel aufgeführt werden. Die Beschreibungen der Möbel sind sehr ausführlich und können zwischen drei und dreizehn oder fünfzehn191 Begriffe umfassen.

2.2.2.1 to-pe-za, to-pe-zo – Tisch

Der Begriff to-pe-za setzt sich aus einer stark veränderten Form des mykenischen Wortes für 'vier' (*k'eto-r- > tor-, tetra- > tra) und dem Wort für 'Fuß' zusammen – wörtlich ist to-pe-za 'der Vierfüßer'.192 Diese Etymologie scheint im Widerspruch zu zwei möglichen Interpretationen der beiden in den Beschreibungen genannten Wörter e-ne-wo-pe-za und we-pe-za als 'mit neun Füßen' bzw. 'mit sechs Füßen' (siehe unten) zu stehen. Panagl weist aber darauf hin, dass gerade Wortformen, die ein Zahlwort beinhalten, häufig "lexikalisiert und in der Folge opak werden, sodass der etymologische Kern durch die aktuelle Bedeutung geradezu falsifiziert wird".193

Insgesamt werden elf Tische auf den Tafeln Ta 642, Ta 713 und Ta 715 aufgeführt, von denen neun Tische einzeln (to-pe-za) und einmal zwei Tische gemeinsam (to-pe-zo) genannt werden. Außerhalb der Ta-Serie tritt dieses Wort nur auf einer Tafel aus Knossos (KN V 280.5) auf. Diese Tafel beginnt mit dem Monatsnamen wo-de-wi-jo ('Monat der Rosen'194). In der fünften Zeile ist to-pe-za o-u-ki-te-mi zu finden – dies ist wahrscheinlich mit 'Tisch ohne Stütze' oder möglicherweise mit 'Tische: (es ist) nicht in

191 Diese Unklarheit ist auf zwei Begriffe in Ta 714.3 zurückzuführen, die möglicherweise einer eigenständigen Sesselbeschriftung angehören (siehe Kapitel 2.2.2.2.).
192 Panagl 2007, 221.
193 Panagl 2007, 221 f.
194 DMic II (1999) 438 f. s.v. wo-de-wi-jo.
Ordnung wiederzugeben. In Zeile elf folgt mit a-pe-ti-ra, ein weiteres, wohl auf to-pe-za zu beziehendes Adjetiv, welches etwa mit 'von beiden Seiten zugänglich (für das Essen)' oder 'with seats on either side' zu übersetzen ist. Diese Adjektive stellen möglicherweise Hinweise auf Form und Verwendung der Tische dar und werden in Kapitel 3.2.1 näher behandelt.

Die Beschreibungen verfügen in der Regel über sechs bis acht Begriffe, abgesehen von zwei Beschreibungen mit nur drei Begriffen. Einer der auf die Form bezogenen Ausdrücke (a-pi-qo-to) ist in der Beschreibung eines Herdes belegt. Teile des auf den Dekor bezogenen Vokabulars treten bei Sesseln, Schemeln und Gefäßen ebenfalls auf. Die in den Tischbeschreibungen genannten Begriffe sind:

a-pi-qo-to (Ta 642.3, Ta 713.1 .3, Ta 715.1 .2 .3):

Dieser Begriff wird in sechs Tischbeschreibungen und in der Beschreibung eines Herdes (siehe Kapitel 2.2.3.6) genannt. Seine Bedeutung ist nicht eindeutig zu fassen. Vermutlich ist dieser Begriff als Verbaladjektiv von ἀμφιβαίνω ('go about or around') oder *ἀμφιφοιτάω zu interpretieren. Bei der Übersetzung ergeben sich mehrere Möglichkeiten: Es könnte entweder ein Dekorationselement beschreiben, welches den Tisch umgibt bzw. 'herumläuft', oder aber den Tisch selbst als 'umgebar', d. h. als frei stehend kennzeichnen. Palmer schlägt hingegen vor, a-pi-qo-to mit 'splay-legged' zu übersetzen. Von der Verfasserin wurde vor allem aufgrund von Panagls Vorschlag, in a-pi-qo-to das mögliche Gegenstück zu po-ro-e-ke zu sehen, die Übersetzung 'umgebar(?)' gewählt.

a-ja-me-na (Ta 642.1, Ta 642.2), a-ja-me-no (Ta 715.3):

Bei a-ja-me-na bzw. a-ja-me-no handelt es sich um einen in der Ta-Serie sehr häufigen Fachbegriff, der gemeinsam mit Dekormaterialien auftritt und als 'eingelegt' zu übersetzen ist. Obwohl die Etymologie dieses Begriffes unklar ist, lässt sich diese Bedeutung aufgrund der begleitenden, verständlichen Begriffe erschließen.

a-ka-ra-no (Ta 715.2):

Das bei den beiden nur drei Begriffe umfassenden Beschreibungen auftretende a-ka-ra-no kann mit dem griechischen ἀκάρηνος ('headless') in Verbindung gebracht werden. Im Kontext einer

---

195Bartoněk 2003, 230. 349; DMic II 56 s. v. o-u-ki; 327 f. s. v. te-mi.
196Bartoněk 2003, 180
197Chadwick 1979, 476.
199Chadwick 1973, 341.
200Bartoněk 2003, 223.
201DMic I (1985) 85 s. v. a-pi-qo-to.
202Palmer 1963, 345 (allerdings ohne nähere Erklärung).
203Panagl 2007, 221.
204Bartoněk 2003, 308; DMic I (1985) 30 f. s. v. a-ja-me-no.
Tischbeschreibung ist daher 'ohne Oberteil' die plausibelste Übersetzung.\footnote{DMic I (1985) 33 s. v. a-ka-ra-no; Chadwick 1973, 342; Bartoněk 2003, 221.}

\textit{a-ro} [\textit{ju-do-pi}] (Ta 642.1):

\textit{a-ro} [\textit{ju-do-pi}] tritt in Verbindung mit \textit{a-ja-me-na} auf, daher handelt es sich hier um ein Material, das zur Verzierung von Möbeln verwendet wurde. Der wahrscheinlichste Übersetzungsvorschlag ist 'Aquamarin'.\footnote{DMic I (1985) 130, s. v. a-ro; \textit{ju-do-pi}.}

\textit{au-de-pi} (Ta 642.2):

\textit{au-de-pi} kann nicht übersetzt werden.\footnote{Bartoněk 2003, 262; DMic I (1985) 143 s. v. au-de-pi.}

Dieser Begriff bezeichnet das insgesamt am häufigsten genannte Dekormotiv der Ta-Serie, tritt aber nur bei einer Tischbeschreibung auf.

\textit{e-ka-ma-te(-qe)} (Ta 642.3); \textit{e-ka-ma-pi} (Ta 713.1 .3, Ta 715.1):

Dieser einmal im Singular und dreimal im Dual belegte Begriff kann mit \textit{ἐχμα} ('that which holds') in Verbindung gebracht werden und ist daher wohl mit 'Stütze' zu übersetzen.\footnote{Liddell – Scott – Jones (1996) 749 s. v. \textit{ἐχμα}.}

\textit{e-ne-wo pe-za} (Ta 642.1 .3a, Ta 713.1 .3, Ta 715.1 .3):


\textit{e-re-pa-te} (Ta 642.2); \textit{e-re-pa-te-ja} (Ta 713.2, Ta 715.2), \textit{e-re-pa-te-jo(-qe)} (Ta 642.3, Ta 713.1 .3, Ta 715.1):


\textit{ko-ki-re-ja} (Ta 713.3, Ta 715.1):

\textit{ko-ki-re-ja} ist bei den Gefäßbeschreibungen bereits aufgetreten. Dieser Begriff ist mit gr. \textit{kόγχη}
('mussel') zu verbinden und daher als 'mit Muschelmotiv' zu übersetzen.\textsuperscript{218}

\textit{ko-ru-pi(-qe)} (Ta 642.2):

Dieser Begriff bezeichnet ein Dekormotiv, das mit gr. \textit{κόρυς} ('helmet') zusammenhängt und als 'mit Helmen' zu verstehen ist.\textsuperscript{220}

\textit{ku-te-se-ja} (Ta 713.3, Ta 715.1):

Dieses Wort entspricht \textit{κύτισος}, das entweder mit 'tree medick (Medicago arborea)' oder nach Theophrast mit 'bastard ebony (Laburnum vulgare)' wiederzugeben ist.\textsuperscript{222} Für \textit{ku-te-se-ja} wurde dementsprechend von Bartoněk eine Übersetzung mit '(unechtem) Ebenholz'\textsuperscript{223} bzw. von Palmer und Chadwick die Übersetzung mit 'Ebenholz'\textsuperscript{224} vorgeschlagen. Die Verfasserin schließt sich dem vorsichtiger formulierten Vorschlag Bartoněks an.

\textit{ku-wa-no(-qe)} (Ta 642.1):

\textit{ku-wa-no(-qe)} bezeichnet ein im klassischen Griechisch als \textit{κύανος} bekanntes Material, das als 'dark blue enamel' oder 'lapis lazuli' übersetzt werden kann.\textsuperscript{225} Da zwischen den beiden Möglichkeiten nach sprachlichen Anhaltspunkten nicht entschieden werden kann, wurde die Übersetzung 'blaues Glas oder Lapislazuli' gewählt (siehe Kapitel 3.2.1).

\textit{me-no-e-ja} (Ta 642.2):

Mit diesem nur einmal belegten Adjektiv könnte ein Dekormotiv ('decorada con lúnulas'), die Form des Tisches ('semicircular'), wobei diese Interpretation morphologische Schwierigkeiten aufweist, oder ein unbekanntes Material angegeben werden.\textsuperscript{227}

\textit{mi-ra} (Ta 715.3):

Bei diesem Begriff handelt es sich wohl um ein Nomen im Genitiv.\textsuperscript{228} Eine Übersetzung mit 'Eibe' (von gr. \textit{σμῖλος}, \textit{σμῖλαξ} 'yew') oder 'Esche' (von *\textit{μιλία=μελία} 'manna ash, Fraxinus Ornus')\textsuperscript{230} wird vorgeschlagen,\textsuperscript{231} ist aber nicht gesichert.\textsuperscript{232}

\textit{pa-ra-ke-we-qe} (Ta 642.1):

Für \textit{pa-ra-ke-we-qe} werden verschiedene Etymologien bzw. Übersetzungen vorgeschlagen, von

\textsuperscript{217}Liddell – Scott (1996) 966 s. v. \textit{κόχη}.
\textsuperscript{219}Liddell – Scott (1996) 982 s. v. \textit{κόρυς}.
\textsuperscript{221}DMic I (1985) 141 f. s. v. \textit{ku-te-se-ja}.
\textsuperscript{222}Liddell – Scott (1996) 1014 s. v. \textit{κύτισος}.
\textsuperscript{223}Bartoněk 2003, 215.
\textsuperscript{224}Palmer 1963, 346; Chadwick 1973,341.
\textsuperscript{225}DMic I (1985) 415 s. v. \textit{ku-wa-no}.
\textsuperscript{226}Bartoněk 2003, 195.
\textsuperscript{227}DMic I (1985) 436 s. v. \textit{me-no-e-ja}.
\textsuperscript{228}Bartoněk 2003, 188.
\textsuperscript{229}Liddell – Scott (1996) 1620 s. v. \textit{σμῖλος}.
\textsuperscript{230}Liddell – Scott (1996) 1097 s. v. \textit{μελία}.
\textsuperscript{231}DMic I (1985) 454 s. v. \textit{mi-ra}.
\textsuperscript{232}Bartoněk 2003, 178.
denen 'turquoise azul, esmeralda' als wahrscheinlichste genannt wird.233

pi-ti-ro-we-sa (Ta 713.2):

Dieses Adjektiv lässt sich mit πτίλον ('prop. of soft feathers of down under the true feathers') in Verbindung bringen und kann als 'mit Federmotiven' übersetzt werden.235

po-pi (Ta 642.3):

po-pi hängt mit πούς ('foot') zusammen und kann als 'mit Füßen' wiedergegeben werden.

po-ro-e-ke (Ta 713.2, Ta 715.2):

Dieser Begriff bezieht sich auf die Form des Tisches und kann entweder als 'vorragend' – hergeleitet von προ-εχής ('prominent, coming forward') als 'πῶρος-Stein beinhaltend' (von πῶρος ('a stone used in building, a kind of marble but lighter') oder Palmer zufolge 'with a shaft of marble' ('a stone used in building, a kind of marble but lighter') oder Palmer zufolge 'with a shaft of marble' oder 'with box-wood e-ko-s'.

Keine der beiden Möglichkeiten ist auszuschließen, daher wurde die etwas allgemeinere Übersetzung Chadwicks gewählt.

qe-qi-no-me-na (Ta 713.1 .2); qe-qi-no-to (Ta 642.2 .3):

qe-qi-no-me-na und qe-qi-no-to stellen weitere wichtige Fachbegriffe für Möbeldekoration dar. Ihre Etymologie ist zwar unklar, aber die Bedeutung kann aus dem Kontext als 'ist verziert mit' erschlossen

233DMic II (1999) 83 s. v. pa-ra-ku-we.
237DMic II (1999) 133 s. v. po-de.
239Bartoněk 2003, 266; Chadwick 1973, 341.
241Palmer 1963, 347.
244Panagl 2007, 221.
246Chadwick 1973, 342.
249DMic II (1999) 169 s. v. pu-ko-so e-ke-e.
werden. Im Gegensatz zu den vor Dekormaterialien stehenden a-ja-me-no folgen auf qe-qi-no-to und qe-qi-no-me-na stets Dekormotive.

ra-e-ja (Ta 641.1 .2. 3, Ta 713.1):
Dieses Adjektiv ist mit 'aus Stein' zu übersetzen.251

to-qi-de (Ta 642.3, 713.1 .2); to-qi-de-jo (Ta 715.3):

to-qi-de kann mit 'Spirale' übersetzt werden, das zugehörige Adjektiv to-qi-de-jo als 'mit Spirale' (vgl. τρέπω 'turn'252 und τρόπις 'ship's keel'253).254 Beide Begriffe beschreiben den Dekor von Gegenständen, wobei to-qi-de gemeinsam mit 'ist verziert mit' (qe-qi-no-me-na, qe-qi-no-to) auftritt.

we-a-re-ja (Ta 642.1):
Dieses Adjektiv kann mit ὑάλεος ('of glass'255) in Verbindung gebracht werden. Palmer und Chadwick übersetzen mit 'crystal'256 bzw. 'rock crystal', während Bartonek bzw. das mykenische Wörterbuch 'aus Glas' bzw 'decorado (incrustado) con cristal' vorschlagen.257 Der Begriff ὑάλος wird bei Herodot (3, 24) ursprünglich für 'some kind of crystalline stone, such as that used by the Ethiopians to enclose their mummies in' verwendet; die Bedeutung 'glass' ist ab Platon (Pl. Ti. 61 b) belegt,258 daher sind beide Übersetzungsansätze vorstellbar. Von der Verfasserin kann nicht entschieden werden, welcher Übersetzung für das mykenische we-a-re-ja der Vorzug zu geben ist, daher wird mit 'aus Glas oder Bergkristall' 'übersetzt'.

we-pe-za (Ta 713.2):

Die auftretenden Wörter lassen sich in vier Gruppen einteilen – Material, Form, Dekormaterial und Dekormotiv. Material und Form dürften bei allen elf Tischen aufgeführt werden,

---

254DMic II (1999) 364, s. v. to-qi-de.

Eine Materialangabe steht in der Regel direkt nach 'to-pe-za' – abgesehen von zwei Tischen 'ohne Ober teil' (a-ka-ra-no) und einem Tisch, bei dem das unklare mi-ra, an dieser Stelle zu finden ist. Genannt werden Stein (ra-e-ja), Elfenbein (e-re-pa-te-ja), 'unechter Ebenholz' (ku-te-se-ja), Buchsbaumholz (pu-ko-so e-ke-e) und Glas oder Bergkristall (we-a-re-ja), wobei die letzten beiden Begriffe allerdings an dritter bzw. zweiter Stelle der Beschreibung stehen. Stein (ra-e-ja) tritt insgesamt viermal auf, Elfenbein (e-re-pa-te-ja) dreimal, 'unechter Ebenholz (ku-te-se-ja) zweimal und Bergkristall oder Glas (we-a-re-ja) sowie mi-ra einmal. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Begriffe die ein oder zwei Materialien angeben, aus welchem der Tisch (bzw. seine Oberfläche) hauptsächlich besteht, da weitere Materialangaben stets in Verbindung mit a-ja-me-no ('eingelegt mit') auftreten und somit als Einlegearbeiten identifiziert werden können.

Die Reihenfolge der Begriffe der weiteren Kategorien kann variieren. Zumeist werden sie in der Abfolge Form, Dekormaterial und Dekormotiv aufgelistet. Unter den Begriffen der Kategorie 'Form' finden sich einige, deren Übersetzung schwierig ist: So ist zumindest die Etymologie für we-pe-za ('sechsfüßig') und e-ne-wo-pe-za ('neunfüßig') klar, wenn auch der genaue Bedeutungs inhalt (sei es die Anzahl der Beine, eine Maßangabe in Fuß o. Ä.) rein vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus unklar bleiben muss und daher im Vergleich mit dem archäologischen Befund ausführlicher erörtert wird (siehe unter 3.2.1). Insgesamt werden sieben 'neunfüßige' (e-ne-wo-pe-za) Tische und ein 'sechsfüßiger' (we-pe-za) Tisch genannt.


Das sechsmal genannte a-pi-jo-to ('umehrbar?')und das zweimal genannte po-ro-e-ke ('vorragend') könnten ein Gegensatzpaar darstellen, da die Angaben zu den beiden Tische aus Ta 715.2 sich nur durch diese beiden Wörtern voneinander unterscheiden. Panagl hat hervorgehoben, dass po-ro-e-ke mit (dem einmal auftretenden) we-pe-za ('sechsfüßig') gemeinsam auftritt, während a-pi-jo-to mit e-ne-wo-pe-za ('neunfüßig) gemeinsam genannt wird, und verknüpft jeweils die Bedeutung der beiden Elemente,

262Bennett u. a. 2005, Ta 642.
sodass ein Tisch mit neun 'Füßen' oder 'Versatzstücken', die zusammengefasst drei Stützen oder Beine bilden, insofern 'umgehbar' ist, als er im Raum frei aufgestellt werden kann, während ein 'vorragender' Tisch mit sechs 'Füßen' oder 'Versatzstücken', die zusammengefasst zwei Stützen oder Beine bilden, eine Konsole darstellt, die an der Wand befestigt wird. Auf diesen Vorschlag wird in Kapitel 3.2.1. weiter eingegangen.


Zwei Tische werden als 'ohne Oberteil' (a-ka-ra-no) bezeichnet – möglicherweise ist hier eine Beschädigung notiert oder die Tische sind zerlegbar.


Häufiger als die Angabe von verwendeten Materialien ist die Nennung von Dekormotiven. Bei sieben Tischbeschreibungen sind diese zu finden. Die insgesamt fünf genannten Dekormotive sind 'au-de-pi', 'Helme' (ko-ru-pi(qe)), 'Spirale' (to-qi-de bzw. to-qi-de-jo), 'Federmotiv' (pi-ri-ro-ve-sa) und 'Muschelmotiv' (ko-ki-re-ja). Mit vier Nennungen ist die Spirale bzw. das Spiralenmuster das häufigste Motiv, wobei einmal to-qi-de-jo, einmal qe-qi-no-to to-qi-de und zweimal qe-qi-no-me-na to-qi-de auftritt. 'Muschelmotive' (ko-ki-re-ja) werden zweimal genannt, die restlichen drei nur einmal.

Fünfmal wird nur ein Motiv pro Tisch genannt, aber in zwei Fällen finden sich zwei Motive bei demselben Tisch. Diese sind 'au-de-pi und Helme' (qe-qi-no-to au-de-pi ko-ru-pi-qe) sowie 'Federmotiv und Spiralmuster' (pi-ri-ro-ve-sa qe-qi-no-me-na to-qi-de).

Bei zwei Tischen begleitet die Verbalform qe-qi-no-to ('er/sie/es ist verziert') die genannten Dekormotive, bei zwei weiteren das Partizip qe-qi-no-me-na ('verziert'). Auf diese Begriffe folgen ein oder zwei Motive im Dativ.

---

263Panagl 2007, 221.
2.2.2.2 *to-no* – Sessel, Stuhl

Dieser Begriff hängt mit θρόνος (′seat, chair′) zusammen und kann mit ′Sessel′ oder ′Stuhl′ übersetzt werden.\(^{265}\) *to-no* ist außerhalb der Ta-Serie nicht belegt, abgesehen von einem *to-no-ge* in KN V 1043, das aber als männlicher Personennamen zu interpretieren ist.\(^{266}\) Auf den drei Tafeln Ta 707, Ta 708 und Ta 714 sind insgesamt fünf oder sechs Sessel Stühle zu finden, die sehr ausführlich beschrieben werden. Die Unsicherheit bezüglich der Anzahl lässt sich auf Ta 714.1–3 zurückführen: Bei der sich über mehrere Zeilen erstreckenden Beschreibung ist unklar, ob ein oder zwei Sessel verzeichnet werden, da es sich bei dem am Ende der zweiten Zeile geschriebenen Zeichen entweder um ein Worttrennzeichen oder um das Zahlzeichen für eins handeln könnte. Bei einer Interpretation als Zahlzeichen werden auf dieser Tafel zwei Sessel verzeichnet, da sich ein weiteres Zahlzeichen für eins in Zeile drei vor Beginn der Schemelbeschreibung befindet. Bei einer Interpretation als Worttrennzeichen findet sich lediglich ein Sessel auf dieser Tafel. Zieht man die weiteren vier Beschreibungen von *to-no* zum Vergleich heran, kann festgestellt werden, dass auf drei der vier Sessel ein Schemel folgt, während nur ein Sessel (in Ta 708.1) allein steht. Die nach dieser Sesselbeschreibung notierten Zeichen wurde gelöscht, allerdings kann anhand der noch zu erkennenden Spuren festgestellt werden, dass vermutlich eine Schemelbeschreibung im Dual folgte.\(^{267}\) Dies könnte dafür sprechen, auch vor dem auf dieser Tafel genannten Schemel nur einen Sessel anzunehmen. Die Interpretation des Zeichens als Worttrenner ist allerdings insofern problematisch, als Worttrennzeichnen gewöhnlich nicht nach einem am Ende einer Zeile stehenden Wort geschrieben werden.\(^{268}\) So findet sich auch am Ende der ersten Zeile dieser Tafel kein Worttrennzeichen. Sind auf dieser Tafel zwei Sessel verzeichnet, so dürften die einzigen beiden der zweiten Beschreibung zuzurechnenden Wörter ku-wa-ni-jo-qe po-ni-ki-pi wohl das Merkmal angeben, in welchem sich dieser Sessel vom erstgenannten unterscheidet, oder welches zu den genannten hinzutritt. Der Schreiber könnte eine solche verkürzte Beschreibung gewählt haben, um nicht alle mit der ersten Beschreibung identen Ausdrücke wiederholen zu müssen. Eine vergleichbare, möglicherweise verkürzte Beschreibung einer Kanne(?) könnte in Ta 709.3 zu finden sein.\(^{269}\)

Da die Frage nach der genauen Anzahl der Sessel für die Suche nach archäologischen Vergleichsbeispielen vernachlässigbar ist, werden diese Zeilen im Folgenden von der Verfasserin als Beschreibung eines Sessels behandelt. Allerdings hat diese Anzahl für die Gesamtinterpretation der Ta-Serie Bedeutung: Palaima zufolge werden insgesamt sechs Sessel in der Ta-Serie genannt, sodass er die Möbel der Ta-Serie als Set von elf Tischen und 22 Sitzgelegenheiten sieht, wobei ein Tisch mit zwei

---


\(^{265}\) Bartoněk 2003, 199; DMic II (1999) 361 s. v. to-no.

\(^{266}\) Chadwick 1973, 586; DMic II (1999) 361.

\(^{267}\) Bennett u. a. 2005, Ta 708.

\(^{268}\) Bartoněk 2003, 128.

\(^{269}\) siehe Kapitel 2.2.1.6.
Sitzgelegenheiten kombiniert wird.  

In den Beschreibungen werden folgende Begriffe genannt: 

*a-di-ri-ja-te (-qe)* (Ta 707.2), *a-di-ri-ja-pi (-qe)* (Ta 708.2, 714.2):  
*a-di-ri-ja-te (-qe)* bzw. *a-di-ri-ja-pi (-qe)* lassen sich mit ἀνδρίας ('image of a man, statue') in Verbindung bringen.  

Bei der Übersetzung dieses Begriffes muss berücksichtigt werden, dass es mit *a-to-ro-qo* in Ta 722.1 ein Wort gibt, das mit ἄνθρωπος ('man') zusammenhängt. Daher wurden *a-di-ri-ja-te (-qe)* bzw. *a-di-ri-ja-pi (-qe)* mit 'Männerbild' bzw. 'Männerbildern' wiedergegeben.

*a-ja-me-na* (Ta 714.2) *a-ja-me-no* (Ta 708.1, Ta 714.1):  
'eingelegt mit' (siehe 2.2.2.1.)

*e-re-pa-te-ja-pi* (Ta 707.2, 708.2A), *e-re-pa-te* (Ta 708.1):  
'Elfenbein' (siehe 2.2.2.1.)

*ku-ru-sa-pi* (Ta 707.1), *ku-ru-so(-qe)* (Ta 714.1 .2)  
Diese beiden Begriffe hängen mit χρύσε(ι)ος ('golden') zusammen und können als 'golden' übersetzt werden.

'aus unechtem(?) Ebenholz' (siehe 2.2.2.1.). Bei *ku-te-ta-jo* handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Schreibfehler: *ta* wurde irrtümlicherweise für *se* geschrieben.

*ku-wa-no* (Ta 714.1), *ku-wa-ni-jo(-qe)* (Ta 714.3):  
'blaues Glas oder Lapislazuli' (siehe 2.2.2.1.)

*o-ni-ti-ja-pi* (Ta 707.1):  
Dieser Begriff kann mit ὀρνίθειος ('of or belonging to a bird') in Verbindung gebracht werden und lässt sich als 'mit Vögeln dekoriert' übersetzen.

*o-pi-ke-re-mi-ni-ja* (Ta 708.1, Ta 714.1), *o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pi* (Ta 707.1 .2, Ta 708.2A):  
Einer dieser beiden Begriffe tritt in allen Sesselbeschreibungen auf. Die Etymologie dieses im Singular und Plural belegten Wortes ist unklar. Von Chadwick wird auf die Hesychglosse 'ἀμφικέλεμμις' ἀμφιβαρές' ('ein von zwei Personen zu tragender Stuhl') verwiesen, wobei die Wurzel *kelemn-* des zweiten Bestandteils allerdings unklar ist (vorgeschlagen wird 'shoulder?', 'carrying-yoke'?

---

270Palaima 200, 237.  
276Chadwick 1973, 342; Palmer 1963, 349  
tragen oder 'carrying-pole'? Hiller kommt auf diesen Vorschlag zurück und sieht in ἀμφικελέμνιαι Tragstützen oder ein Traggestell des Sessels. Aus dem Inhalt der Beschreibungen geht hervor, dass dieser Teil des Sessels aus einem anderen kostbareren Material als der Sessel selbst gefertigt sein konnte und mit Einlegearbeit oder Dekormotiven versehen werden konnte, daher wurde von der Verfasserin die Übersetzung Lehne(?) gewählt.

po-ni-ki-pi (Ta 714.2.3):

Dieser Begriff hängt mit ποῖνιξ ('date-palm, Phoenix dactylifera') zusammen und kann daher mit 'Palmen' übersetzt werden.

po-ti-pi(qe) (Ta 707.2):

po-ti-pi(qe) kann man mit πόρτις ('calf, young heifer') verbinden, sodass sich eine Übersetzung als 'mit jungen Rindern' ergibt.

qe-qi-no-me-na (Ta 707.2, 708.2A)

'verziert mit' (siehe 2.2.2.1.)

se-re-mo-ka-ra-o-re (Ta 707.2, 708.2A, 714.2):

se-re-mo-ka-ra-o-re kann mit großer Wahrscheinlichkeit von Σειρήν ('Siren') und κάρη ('head') hergeleitet und dementsprechend als 'mit einem Sirenen(?)kopf(?)' verstanden werden. Palmer schlägt hingegen eine Interpretation als 'stag's heads' oder 'gazelle's heads' vor. Von der Verfasserin wurde die erste Möglichkeit gewählt.

we-a-re-jo (Ta 714.1):

'aus Glas oder Bergkristall' (siehe 2.2.2.1.)


279 Chadwick 1973, 343.
280 Hiller 1971, 80 f.
281 Bartoněk 2003, 172; DMic II (1999) 40 s. v. o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pi.
289 Palmer 1963, 349.
Dekor sind ebenfalls für alle Sessel vorhanden, wobei Dekormotive für drei der fünf Sessel, Dekormaterialien für einen und sowohl Dekormotiv als auch -material für einen weiteren genannt werden.

Die **Materialangabe** steht wie bei den Tischbeschreibungen in der Regel an erster Position. Viermal wird hier (unechtes?) Ebenholz (ku-te-se-jo, ku-te-ta-jo) und einmal Glas oder Bergkristall (we-a-re-jo) genannt.

Etwas schwierig gestaltet sich die Zuordnung von Begriffen der Kategorie **Form**. Der einzige Begriff, der wohl auf die Form des Sessels zu beziehen ist, ist das sprachlich nicht wirklich verständliche o-pi-ke-re-mi-ja(-pi), das einen Teil des Stuhls bezeichnet, welcher mit Dekor versehen werden kann und daher hier als 'mit Lehne(?)' wiedergegeben wird. Für dieses Element wird bei drei Tischen das Material angegeben – zweimal wird Elfenbein (e-re-pa-te-jo) und einmal Gold (ku-ru-sa-jo) genannt.

Angaben zum **Dekor** weisen alle Sesselbeschreibungen in unterschiedlicher Ausführlichkeit auf. Die vier **Materialien**, die beim Dekor Verwendung finden, treten (wie bei anderen Möbelstücken) stets gemeinsam mit dem Partizip a-ja-me-na, a-ja-me-no ('eingelegt') auf und werden bei zwei Sesseln genannt: Ein Sessel ist an der Lehne mit Elfenbein (e-re-pa-te) eingelegt. Für einen weiteren Sessel werden blaues Glas oder Lapislazuli (ku-wa-no), Smaragd(?) (pa-ra-qu-we(-qe)) und Gold (ku-ru-so(-qe)) genannt bzw. für seine Lehne(?) Motive aus Gold (ku-ru-so) und blauem Glas oder Lapislazuli (ku-wa-ni-jo(-qe)), wobei das als ku-wa-ni-jo-qi po-ni-ki-pi bezeichnete Dekorelement möglicherweise bereits der nächsten Beschreibung zuzuordnen ist (siehe oben).

Wie an den Beschreibungen abzulesen ist, dürfen nur der Dekor des letzten genannten Sessels als Intarsie gearbeitet sein, während die Motive der beiden vorangehenden als auf die in der qe-qi-no-me-na angegebene, aber nicht eindeutig übersetzbarer Technik gearbeitet sind.

Bei dem am ausführlichsten beschriebenen Sessel werden die Dekormotive der Lehne jeweils von einem Adjektiv begleitet, welches das Material angibt, aus welchem die Dekormotive gefertigt sind. Vorangestellt ist auch hier a-ja-me-na. Auch wenn Motive aus demselben Material hergestellt sind, wird das entsprechende Adjektiv (ku-ru-so und ku-ru-so-ge in diesem Fall) jedesmal genannt.

2.2.2.3 ta-ra-nu, ta-ra-nu-we – Schemel

Der Begriff ta-ra-nu bzw. die Dualform ta-ra-nu-we lassen sich mit dem bei Homer belegten θρῆνυς in Verbindung bringen,292 das (abgesehen von Il. 15, 729) mit 'footstool'293 zu übersetzen ist. Diese Übersetzung wird auch für das mykenische ta-ra-nu vorgeschlagen.294 Viertmal (Ta 707.1.3, [Ta 708.1]295 Ta 708.2B, Ta 714.3) wird ein ta-ra-nu nach einem to-no (Sessel) aufgeführt. Auf den Tafeln Ta 710, Ta 721 und Ta 722 werden insgesamt zwölf alleine genannt, wobei hier zusätzlich das Ideogramm *220 geschrieben wird. Die Zahl der ta-ra-nu-we übertrifft mit insgesamt 16 die Zahl der to-no. Daher wurde u. a. von Chadwick296 vorgeschlagen, ta-ra-nu nicht als 'Fußschemel', sondern als 'Sitzgelegenheit' zu interpretieren. Von sprachlicher Seite kann hierzu angemerkt werden, dass der Kontext für alle Homerstellen, die einen θρῆνυς gemeinsam mit einem Sessel nennen,297 keine andere Interpretation als 'Fußschemel' zulässt. Zumeist erfolgt die Nennung formelhaft als ὑπὸ δὲ θρῆνυς πόσιν ἦεν, was etwa von Schadewaldt298 mit "und unten daran war ein Schemel für die Füße" wiedergegeben wird (und vielleicht etwas irreführend den Schemel als mit dem Sessel verbunden erscheinen lässt, obwohl das nur für Od. 19, 58 durch προσφυέ deutlich gemacht wird). Allerdings tritt in Il. 15, 729 θρῆνυν [...] ἐπταποδὴν auf, das einen Teil eines Schifes beschreibt und an dieser Stelle als "the seven-foot bench, perh. helmsman's bench or bridge"299 bzw. "ansch. breiteste Ruderbank d. Schiffes; beidseits überstehender Querbalken am Heck, als Verstärkg. d. Rumpfes u. 'footrest' f.d. Steuermann, später ὑπανίτης 300 interpretiert werden kann. Diese Belegstelle könnte darauf hindeuten, dass es sich bei einem ta-ra-nu nicht nur um einen Fußschemel handeln muss; zudem ist vorstellbar, dass der mykenische Begriff (wie etwa di-pa – siehe Kapitel 2.2.1.3.) über einen anderen Bedeutungsinhalt

295Diese Schemelbeschreibung wurde vom Schreiber gelöscht, die Zeichen können aber teilweise rekonstruiert werden.
296Chadwick 1973, 333.
297II. 14, 238–240, II. 18, 389 f., Od. 1, 136 f., Od. 4, 136, Od. 10, 314 f. 366 f., Od. 19, 57. (zusammengestellt bei Laser 1968, 44 f.)
298Schadewaldt 2003, 177.
300LfgrE II (1991) 1061 s. v. θρῆνυς (H. W. Nordheider).
verfügt. Ein θρῆνος als Sitzgelegenheit findet sich bei Homer zwar nicht, dadurch kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass in mykenischer Zeit eine derart bezeichnetes Sitzgelegenheit existierte. Da die beiden bei Homer eindeutig übersetzbaren Begriffe θρῆνος und θρόνος auch in mykenischer Zeit als ta-ra-nu und to-no gemeinsam auftreten, erscheint der Verfasserin zumindest für die gemeinsam mit einem to-no genannten Schemel die Interpretation als Fußschemel naheliegend. In der Übersetzung wurde aufgrund dieser Unklarheiten von der Verfasserin die 'neutrale' Übersetzung 'Schemel' gewählt.


Die folgenden Begriffe werden in den Beschreibungen der Schemel genannt:

a-di-ri-ja-pi (Ta 708.2B):
'mit Menschenbildern' (siehe 2.2.2.2.)

a-ja-me-no (Ta 707.1.3, Ta 708.2B, Ta 710.1, Ta 714.3, Ta 721.1.2.3.4.5, Ta 722.1.2.3):
'eingelegt mit' (siehe 2.2.2.1.) In Verbindung mit e-re-pa-te-jo ('Elfenbein-') tritt dieser Begriff bei allen Schemelbeschreibungen außer der in Ta 714.3 auf, wo ku-wa-no, pa-ra-ku-we-ke, ku-ru-so-ke ('mit blauem Glas oder Lapislazuli und mit Smaragd(?) und mit Gold') folgen.

a-to-ro-qo (Ta 722.1):
Dieser Begriff hängt mit ἄνθρωπος ('man') zusammen, daher wurde die Übersetzung 'Mensch' gewählt. Auf diese Weise soll dieser Begriff von a-di-ri-ja-te(-qe) bzw. a-di-ri-ja-pi(-qe) abgegrenzt werden. Diese beiden Wörter hängen mit ἀνδριάς ('image of a man, statue') zusammen und wurden daher mit 'Männerbild' bzw. 'Männerbildern' übersetzt.

au-de-pi (Ta 707.1.3, Ta 710.1, Ta 721.1.2.3.4.5):
Dieser Begriff bezeichnet das insgesamt am häufigsten genannte Dekormotiv der Ta-Serie, kann aber nicht übersetzt werden (siehe Kapitel 2.2.2.1.).
e-re-pa-te-jo (Ta 707.1.3, Ta 708.2B, Ta 710.1, Ta 714.3, Ta 721.1.2.3.4.5, Ta 722.1.2.3):
'aus Elfenbein' (siehe 2.2.2.1.)

i-qo(-qe) (Ta 722.1):
i-qo(-qe) kann mit ἵππος (‘horse’306) in Verbindung gebracht werden und demensprechend mit 'Pferd' übersetzt werden.307

ka-ra-a-pi re-wo-te-jo (Ta 722.2):

ka-ru-pi (Ta 722.3), ka-ru-we(-qe) (Ta 721.1):

ko-no-ni-pi (Ta 714.3):
ko-no-ni-pi dürfte mit κανονίς (‘ruler, frame with parallel cross-ledges; in pl: cross bars for strengthening an engine, profile stones running along the top of a wall’316) zusammenhängen,317 die genaue Übersetzung ist allerdings unklar. In KN K 434 beschreibt es ein Gefäß mit einem Band auf seinem Hals, wie aus dem Wortzeichen ersichtlich ist, daher ist eine Übersetzung als 'with (cross-)bars' oder 'mit Streifen' vorgeschlagen worden.318

ku-ru-so(-qe) (Ta 714.3), ku-ru-sa-pi-qe (Ta 714.3):
'Gold', 'goldene' (siehe 2.2.2.2.)

ku-te-se-jo (Ta 708.2B), ku-te-so (Ta 707.3):
'aus (unechtem?) Ebenholz' (siehe 2.2.2.1.)

ku-wa-no (Ta 714.3):
'blaues Glas oder Lapislazuli' (siehe 2.2.2.1.)

pa-ra-ku-we(-qe) (Ta 714.3):

---
312 DMic I (1985) 327 f. s. v. KA-RU-WE-.
313 Chadwick 1973, 345.
314 Bartoněk 2003, 277.
315 Palmer 1963, 332.
'Smaragd(?)' (siehe 2.2.2.1.)

po-ni-ke(-qe) (Ta 722.1):

'Palme' (siehe 2.2.2.2.)

po-ru-po-de(-qe) (Ta 722.1):

Dieser Begriff hängt mit πολύπους ('many-footed') zusammen und ist daher mit 'Vielfüßler' oder 'Oktopus' zu übersetzen.\(^{320}\)

re-wo-pi-qe (Ta 708.2B):

re-wo-pi-qe kann mit λέων ('lion') in Verbindung gebracht und als 'mit Löwen' wiedergegeben werden.\(^ {322}\)

so-we-no(-qe) (Ta 710.1, Ta 721.2 .3 .4, Ta 722.2):

so-we-no bezeichnet ein Dekormotiv, kann aber nicht übersetzt werden.\(^ {323}\)

to-qi-de(-qe) (Ta 721.1 .2):

'mit Spirale' (siehe 2.2.2.1.)


Die stets an erster Stelle zu findenden Materialangaben sind nur für zwei Schemel belegt, für die (unechten?) Ebenholz (ku-te-so, ku-te-se-jo) genannt wird. Bei den restlichen 13 Schemeln fehlt eine solche Angabe. Es muss daher offen bleiben, ob (unechten?) Ebenholz das gebräuchlichste Material darstellt, welches genannt werden kann, aber nicht genannt werden muss, oder ob dies ein 'ungewöhnliches' Material darstellt, welches nicht dem Standard entspricht und daher verzeichnet wird. Dass bei vier von fünf Sesseln dasselbe Material angegeben wird, könnte für die erstgenannte Möglichkeit sprechen, allerdings kann auch für die Sesseln wohl nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um ein unübliches, daher zu verzeichnendes Material handelt. Des Weiteren ist auffällig, dass die beiden Schemel aus (unechtem?) Ebenholz auf Sessel folgen, für die dasselbe Material genannt wird; für den dritten auf einen derartigen Sessel folgenden Schemel wird kein Material genannt, allerdings wurde hier auch das Materialadjektiv des Sessels wohl nachträglich über die eigentliche Beschreibung

\(^ {320}\)Bartoněk 2003, 230; DMic I (1985) 152 s. v. po-ru-po-de-qe.
\(^ {323}\)DMic 301 s.v so-we-no-qe.
geschrieben.


Es werden zwölf verschiedene Dekormotive genannt: 'Männerbilder' (a-di-ri-ja-pi), das unverständliche au-de-pi (?), 'Mensch' (a-to-ro-qi), 'Pferd' (i-go-qi), 'Löwenköpfe' (ka-ra-a-pi re-wo-te-jo), 'Nuss', 'Nüsse' (ka-ru-we-ge, ka-ru-pi), 'Streifen(?)' (ko-no-ki-pi), 'Palme' (po-ri-ke-ge), 'Tintenfisch' (po-ru-po-de-ge), 'Löwen' (re-wo-pi-ge), das unverständliche so-we-no-ge und 'Spiralen' (to-qi-de-ge). Was die Häufigkeit anbelangt, so treten au-de-pi in acht Beschreibungen auf, so-we-no(-qe) in fünf – somit sind die Bezeichnungen für die zwei häufigsten Dekormotive der Schemel zugleich die beiden einzigen, für die kein Übersetzungsvorschlag gemacht werden kann – 'Nüsse' (ka-ru-we(-ge), ka-ru-pi) in drei, 'Spirale' (to-qi-de-ge) in zwei und die verbleibenden acht Motive in je einer Beschreibung auf.

Diese Motive können allein auftreten oder kombiniert werden. Sieben Schemel tragen ein Motiv; fünf Schemel weisen zwei verschiedene Motive auf, für zwei Schemel sind drei Motive genannt und schließlich weist ein Schemel sogar vier Motive auf: Die vier miteinander genannten Motive sind 'Menschenbild', 'Pferd', 'Vielfüßler' und 'Palme' (a-to-ro-qi, i-go-qi, po-ru-po-de-ge, po-ri-ke-ge), wobei die ersten drei bei keinem anderen Möbelstück belegt sind. Bei den zwei aus drei Motiven bestehenden Kombinationen werden beide Male au-de-pi und 'Spirale' (to-qi-de-ge) genannt; einmal tritt 'mit Knopf' (ka-ru-we-ge) und einmal 'so-we-no-ge' hinzu. Unter den sich aus zwei Elementen zusammensetzenden Kombinationen findet man zweimal au-de-pi und 'so-we-no-ge', einmal 'Männerbilder' und 'Löwen' (a-di-ri-ja-pi, re-wo-pi-ge) und einmal 'Löwenköpfe' (ka-ra-a-pi, re-wo-te-jo) und 'so-we-no-ge'. Die allein auftretenden Motive sind au-de-pi (?) mit Nennung auf vier Schemeln, 'Nüsse' (ka-ru-pi) auf zwei und schließlich 'Streifen(?)' (ko-no-ki-pi) mit Nennung auf einem Schemel.

2.2.3 Feuergeräte


2.2.3.1 po-ro-e-ke-te-ri-ja – 'Gerät zum Herausziehen'


2.2.3.2 ko-te-ri-ja – Schaufeln(?)


2.2.3.3 au-te – Feuerhaken(?)

Bartonĕk bringt diesen Begriff mit dem Verb ἔξαυω ('take out (especially dressed meat)331 und dem Substantiv ἔξαυσ-τήρ ('flesh hook for taking meat out of a pot')332 in Verbindung und übersetzt mit 'Feuerzange(?).333 Chadwick sieht eine Verbindung zum Verb οὖω ('get a light, light a fire'),

325Palmer 1963, 342.
326Chadwick 1973, 499.
328Palmer 1963, 343.
329Chadwick 1973, 337.
wodurch sich eine Übersetzung als 'kindler' ergibt.335 Das mykenische Wörterbuch schlägt 'badil, paleta para reavivar el fuego' vor.336 Die einzige Nennung erfolgt in Ta 709.2. Von der Verfasserin wurde 'Feuerhaken(?)' als Übersetzung gewählt.

2.2.3.4 pu-ra-u-to-ro – Feuerzange

Dieser Begriff im Dual tritt nur in Ta 709.2 auf, gefolgt vom Zahlzeichen für zwei. Etymologisch kann eine Verbindung zu πυραύστρα ("fire tongs")337 hergestellt werden, sodass die Übersetzung als 'Feuerzange' allgemein akzeptiert wird.338

2.2.3.5 qa-ra-to-ro – Schürhaken

Abgesehen von der Nennung in Ta 709.2 tritt der Begriff in keinen weiteren Texten auf. Dieses Wort ist mit dem klass. griechischen Wort für 'Schürhaken' (σκάλευθρον/σπάλαθρον/σκάλαυθρον 'oven-rake')339 in Verbindung zu bringen.340

2.2.3.6 e-ka-ra – Herd

Dieser Begriff wird in Ta 709.2 zweimal genannt, ist aber in keinem anderen Linear B-Text zu finden. e-ka-ra lässt sich wohl mit dem ab Homer belegten ἐσχάρα ('hearth, fire place')341 gleichsetzen.342 Chadwick übersetzt e-ka-ra mit 'brazier', da er diese Objekte wie die weiteren auf dieser Tafel genannten 'Feuergeräte' als 'metal goods and portable' interpretiert.343 Als Anhaltspunkte dafür dienen ihm die Begriffe pe-de-we-sa ('equipped with feet') und i-to-we-sa ('equipped with an upright'), die in den Beschreibungen auftreten und im Anschluss erörtert werden. Bei Homer ist der Begriff in der Regel mit 'Feuerstelle' oder 'Herd' zu übersetzen.344 Für Od. 14, 419–423 wird eine Übersetzung mit 'sacrificial hearth' vorgeschlagen,345 da hier Eumaios die Borsten eines Ebers als Opfergabe in die Flammen eines Herdes wirft. Die Verfasserin hat sich für die allgemeinere Übersetzung 'Herd' entschieden, da eine Eingrenzung der Bedeutung von sprachlicher Seite nur schwer möglich scheint.

Im Unterschied zu den bisher genannten Objekten dieser Gruppe werden die beiden 'Herde' näher beschrieben. Die dabei verwendeten Begriffe sind teilweise bereits aus den Tischbeschreibungen bekannt:

335 Chadwick 1973, 499.
343 Chadwick 1986, 517.
a-pi-qo-to (Ta 709.2):

'umgehbar(?)' (siehe 2.2.2.1.)

au-de-we-sa(-qe) (Ta 709.2–2a):

Das Adjektiv au-de-we-sa(-qe) steht mit dem unübersetzbaren Dekormotiv au-de-pi (siehe 2.2.2.1.) in Verbindung und kann als 'verziert mit au-de-pi' übersetzt werden.346

i-to-we-sa (Ta 709.2):

Dieser Begriff hängt mit ἱστός ('mast, rod, pole') zusammen und kann mit Chadwick als 'provided with a mast' (i.e. an upright on which to hang a pot) bzw. mit Bartoněk als 'versehen mit einem Ständer' oder mit Palmer als 'with upright support' verstanden werden.347

pe-de-we-sa (Ta 709.2):

pe-de-we-sa ist als 'mit Füßen ausgestattet' zu übersetzen.348

so-we-ne-ja (Ta 709.2):

Dieser Begriff hängt mit dem nicht verständlichen Dekormotive so-we-no (siehe 2.2.2.3) zusammen und kann als 'verziert mit so-we-no' wiedergegeben werden.349

Die Begriffe der beiden Herdbeschreibungen lassen sich den Kategorien 'Form' und 'Dekormotiv' zuordnen, wobei die auf die Form bezogenen Begriffe an erster Stelle geschrieben werden. Beide Beschreibungen weisen je zwei Angaben bezüglich der Form auf. Die an erster Position genannten Adjektive sind a-pi-qo-to ('umgehbar(?)') und i-to-we-sa ('mit Ständer(?)'), während in beiden Fällen pe-de-we-sa ('mit Füßen ausgestattet') folgt. Dekormotive werden nur für einen Herd genannt. Die Angaben erfolgen hier durch au-de-we-sa und so-we-ne-ja, die unbekannte Dekormotive bezeichnen.

2.2.4 Waffen oder Kultgerät

Einen Überbegriff für die auf Ta 716 genannten Objekte zu finden, gestaltete sich insofern schwierig, als die in Frage kommenden Begriffe bereits die Interpretation vorwegnehmen. Dieser Kategorie gehören die verbleibenden drei Objekte an – pa-sa-ro ('Kette(?)'), wa-o ('Hammer/Axt') und qi-si-pe-e ('Schwert, Dolch') – wobei pa-sa-ro durch drei Wörter näher beschrieben wird, während die beiden weiteren Begriffe von einem Ideogramm begleitet werden. Die verzeichneten Informationen reichen jedoch nicht aus, um für wa-o und qi-si-pe-e zu entscheiden, ob es sich um als Waffen oder im Kult verwendete Objekte handelt.

346Bartoněk 2003, 183; DMic I (1985) 143 s. v. au-de-we-sa-qe.
348Chadwick 1973, 500.
349Bartoněk 2003, 237.
350Palmer 1963, 343.
351Bartoněk 2003, 237; DMic II (1999) 94 f. s. v. pe-de-we-sa
352Bartoněk 2003, 602; DMic II (1999) 301 s. v. so-we-ne-ja.
2.2.4.1 pa-sa-ro – Kette(?)

Das nur in Ta 716.1 im Dual auftretende Wort dürfte mit ψάλιον ('part of the bridle, curb-chain') verwandt sein und als 'Kette(?)' zu übersetzen sein. Nur für diesen einen Begriff der Tafel folgt eine nähere Beschreibung durch die nachgestellten Wörter ku-ru-so ('golden', siehe 2.2.2.2) und a-pi, to-ni-jo. a-pi, to-ni-jo ist trotz des Worttrennzeichens als ein Wort zu verstehen und wohl als 'auf beiden Seiten des Stuhles' zu übersetzen, da a-pi mit ἀμφί ('on both sides') und to-ni-jo mit θρόνος zusammenhängt. Palmer schlägt 'double stranded' vor. Die Verfasserin schließt sich hier Bartoněk an.

2.2.4.2 wa-o – (Hammer?)Axt

Dieser Begriff tritt nur einmal in Ta 716.1 auf, gefolgt von dem Zahlzeichen für zwei, daher handelt es sich vermutlich um ein Nomen im Dual. Für dieses Wort gibt es allerdings keine griechische Interpretation. Das Ideogramm *232 liefert immerhin einen Anhaltspunkt für das Aussehen des Gegenstandes – es zeigt wohl eine Axt, deren Kopf allerdings nicht symmetrisch ist, was der von Palmer vorgeschlagenen Übersetzung als Doppelaxt im Weg steht – (Hammer?)Axt dürfte hier die bessere Lösung zu sein.

2.2.4.3 qi-si-pe-e – Schwert(?)

Dem im Dual stehenden Wort qi-si-pe-e ist das Zahlzeichen für zwei nachgestellt. Ta 716.2 stellt die einzige Belegstelle für diesen Begriff dar. Die Verwandtschaft zu griech. ξίφος ('sword'; used by Homer as an equivalent of ἄορ and φάσγανον) legt eine Übersetzung als 'Schwert' nahe. Chadwick schlägt vor, dass qi-si-pe, etymologisch mit dem ägyptischen Begriff ḫepet, das ein 'sickle-shaped knife' bezeichnet, zusammenhängt. Wie in Kapitel 3.4.3 näher ausgeführt wird, würde begleitende Ideogramm *234 auch eine Übersetzung mit 'Dolch' oder 'Messer' ermöglichen. Daher wurde der gewählte Übersetzungsvorschlag 'Schwert' mit einem Fragezeichen versehen.

357 Bartoněk 2003, 222; DMic I 79 s. v. a-pi.
358 Palmer 1963, 357.
359 DMic II (1999) 406 s. v. wa-o.
361 DMic II (1999) 205 s. v. qi-si-pe-e.
362 Chadwick 1979, 348.
3 Vergleichsbeispiele

In diesem Kapitels sollen Vergleichsbeispiele für die in den Texten der Ta-Serie genannten Objekte unter den bei Grabungen gefundenen Objekten sowie in der minoischen und mykenischen Ikonographie aufgeführt werden, zum einen ausgehend von den ausführlich besprochenen Beschreibungen, zum anderen ausgehend von den Ideogrammen, sofern solche vorhanden sind. Diese beiden Informationsquellen bringen jedoch jeweils Probleme mit sich, auf die kurz hingewiesen werden soll: Der sprachwissenschaftliche Kommentar hat gezeigt, dass einige in der Ta-Serie auftretende Begriffe nicht oder nicht eindeutig übersetzt werden können, daher sind nicht alle in den Texten notierten Informationen verwertbar. Zudem werden in diesen Texten nur die für mykenische Verfasser und Leser notwendigen Angaben gemacht, welche aber für Außenstehende oft schwer verständlich sind, da die für mykenische Verfasser und Leser selbstverständlichen Informationen fehlen und sich etwaige 'Fachbegriffe' für bestimmte Formen oder Dekormotive weitgehend unserer Kenntnis entziehen.


363 siehe Kapitel 1.3.2.
Einschränkungen stellen die Ideogramme eine wichtige Quelle dar, die mit entsprechender Vorsicht zu interpretieren ist.


3.1 Gefäße

Da die Beschreibungen der Gefäße nicht so ausführlich sind wie die der Möbel, wird in diesem Kapitel besonders im Hinblick auf die Form der Gefäße ein größeres Gewicht auf die Ideogramme gelegt werden.

3.1.1 Dreifußkessel (ti-ri-po, ti-ri-po-de)

In jeder der insgesamt fünf Dreifußbeschreibungen ist das Ideogramm *201VAS zu finden (Abb. 16). Außenhalb der Ta-Serie ist dieses Zeichen nicht belegt.\(^{364}\) Während für die weiteren fünf in diesem Kapitel zu behandelnden Gefäße das Ideogramm den einzig Anhaltspunkt für die Form der betreffenden Gefäße darstellt, so beinhaltet in diesem Fall die Bezeichnung *ti-ri-po* selbst ein typologisches Merkmal des Gefäßes. Die vier vollständigen Ideogramme zeigen einen mit drei Beinen und zwei Henkeln versehenen Kessel, der typologisch eindeutig als Dreifußkessel erkennbar ist. Das fünfte Ideogramm befindet sich in der rechten oberen Ecke der Tafel (Ta 641.1) an einer Abbruchkante und ist leicht beschädigt, der Großteil des Gefäßkörpers sowie zwei Beine sind aber erhalten. Henkel sind nicht vorhanden – allerdings wurde dieses Zeichen gemeinsam mit den drei vorangehenden Silbenzeichen *ke-re-a\(_2\) in halber Zeilenhöhe über den vorletzten Begriff dieser Beschreibung an den oberen Rand dieser Tafel gesetzt, sodass das Fehlen der Henkel möglicherweise durch Platzmangel erklärt werden kann. Die wesentlichen Bestandteile dieses Ideogrammes dürften daher ein Gefäßkörper und drei Beine ausmachen – ob zwei Henkel ebenfalls dazugehören, ist aufgrund des beschädigten Ideogrammes unklar, aber dennoch sehr wahrscheinlich.

In der Ausführung dieser wesentlichen Elemente lassen sich Unterschiede erkennen, daher können die Ideogramme ausgehend von der Form des Gefäßkörpers in zwei Gruppen eingeteilt werden. Zur ersten sind das erste Ideogramm in Ta 641.1 sowie die beiden Ideogramme in Ta 709.3 zu rechnen. Diese Dreifußdarstellungen weisen allesamt einen zylindrischen Gefäßkörper mit einem leicht nach unten gewölbten Boden auf, unterscheiden sich aber dennoch in der Gestaltung der Henkel. Die zwei Ideogramme aus Ta 709.3 verfügen über zwei gekrümmte Linien, welche wohl am Rand

\(^{364}\)Vandenabeele – Olivier 1979, 225.


In den Ta-Tafeln wird das Material, aus welchem diese Gefäße bestehen, nicht genannt. Es wird jedoch im Allgemeinen davon ausgegangen, dass es sich um Metallgefäße handelt, da die relativ langen Beine des Dreifußideogrammes und die zwei Mal auftretenden Ringhenkel nicht bei Dreifußen

365Palmer 1963, 344.
366Vandenabeele – Olivier 1979, 231.
367cf. Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 26–42.

58
aus Ton zu finden sind.\textsuperscript{368} Dreifußkessel aus Ton unterscheiden sich z. B. in der Form des Gefäßkörpers vom Ideogramm, wie ein Beispiel aus Mykene\textsuperscript{369}, oder durch die Länge der Beine bzw. das Auftreten einer Tülle, wie ein Beispiel aus Kommos\textsuperscript{370}. Zudem könnte die geringe Anzahl der verzeichneten Dreifußkessel dafür sprechen, dass es sich bei den verzeichneten Gefäßen um wertvollere Objekte handelt – wie dies etwa aufgrund der ausführlichen Beschreibungen für die in der Ta-Serie genannten Möbel anzunehmen ist. Die besten Vergleichsbeispiele sind unter den Bronzedreifußkesseln zu finden – dies legt nahe, dass es sich bei den Ta-Dreifüßen um Bronzegefäße handelt.

Bronzedreifüße sind erstmals in SM I nachweisbar\textsuperscript{371} und reichen bis SH/SM IIIC, wobei das Fundmaterial nach SH/SM IIIA größtenteils aus Fragmenten besteht.\textsuperscript{372} Hier lässt sich das Material in zwei Hauptgruppen teilen: Diese Gruppen sind nach Matthäus 1980 'zyllindrische Dreifußkessel mit waagrechten Henkeln' sowie 'rundbodige Dreifußkessel', wobei die letztere Gruppe hinsichtlich der Gestaltung des Randes und der Henkel noch weiter unterteilt werden kann. Diese zwei Gruppen lassen sich auch bei den Dreifuß-Ideogrammen feststellen, wie oben gezeigt worden ist.

Die Dreifußkessel, die zur Gruppe der 'zyllindrischen Dreifußkesseln mit waagrechten Henkeln' gerechnet werden können, fallen in die Zeitspanne von SM I bis SM IIIA und stammen alle aus Kreta, mit der Ausnahme eines Dreifußes, welcher in Akrotiri auf Thera gefunden wurde.\textsuperscript{373} Chronologisch gesehen ergeben sich hier zwei Gruppen: Zum einen sind das die Dreifußkessel, die in SM I datiert werden und vermutlich alle aus Siedlungen stammen, zum anderen sind das diejenigen, die in SM IIIA datiert werden und aus reich ausgestatteten Gräbern stammen, wie etwa ein Dreifußkessel aus einem Kammergrab in Chania\textsuperscript{374} (Abb. 17).\textsuperscript{375} Vandenabeele – Olivier bringen diese Gruppe der Dreifußkessel nun in Zusammenhang mit der Gruppe von \textit{ti-ri-po} der Ta-Serie, die gemeinsam mit Dreifußideogrammen auftreten, welche ebenfalls über einen zylindrischen Gefäßkörper verfügen und als 'kretischer Machart' (\textit{ke-re-ri-po we-ke}) bezeichnet werden, weisen aber zugleich darauf hin, dass es im archäologischen Befund keine Dreifußkessel dieser Gruppe gibt, welche später als SM IIIA zu datieren sind.\textsuperscript{376} Zu dem Zeitpunkt, als, und an dem Ort, wo die Ta-Tafeln geschrieben wurden, sind Gefäße dieses Typs nicht archäologisch nachweisbar – ein Phänomen, das auch bei anderen Gefäßen begegnen wird. Für Matthäus ist aber durchaus wahrscheinlich, dass die zylindrischen Dreifußkessel in SM IIIA

\textsuperscript{368}Matthäus 1980, 113.
\textsuperscript{369}Tournavitou 1995, Taf. 13 d (FS 320).
\textsuperscript{370}Betancourt 1980, 3 Abb. 1, C103; 4.
\textsuperscript{371}Matthäus 1980, 107.
\textsuperscript{372}Matthäus 1980, 117.
\textsuperscript{373}Matthäus 1980, 106.
\textsuperscript{374}Matthäus 1980, 102 Nr. 44; Taf. 7, 44.
\textsuperscript{375}Matthäus 1980, 106 f.
\textsuperscript{376}Vandenabeele – Olivier 1979, 231.
enden, weil diese auch in bildlichen Darstellungen nicht auftreten.\textsuperscript{377} Möglicherweise waren derartige Dreifußkesseln zu dieser Zeit noch in Verwendung, auch wenn sie nicht mehr produziert wurden.\textsuperscript{378} Vermutlich handelt es sich hiebei wohl nicht um täglich verwendetes Kochgeschirr, sondern um kostbarere Gefäße, die möglicherweise nur zu bestimmten Anlässen zum Einsatz kamen, daher erscheint eine längere Verwendung durchaus möglich. Es kann aber nicht ganz ausgeschlossen werden, dass das Ideogramm mit zylindrischem Gefäßkörper ein Gefäß bezeichnet, das nicht über einen solchen zylindrischen Gefäßkörper verfügt.

Die zweite Hauptgruppe der Dreifußkessel aus Bronze, die 'rundbodigen Dreifußkessel', werden von Matthäus nach der Gestaltung des Randes noch weiter unterteilt, nämlich in Dreifußkessel 'mit abgesetztem Rand' und Dreifußkessel 'mit einbiegendem Rand'. Ein Beispiel für diese Gruppe stellt ein in Kammerngrab 14 von Zafer Papoura gefundener Dreifußkessel mit Ringhenkeln\textsuperscript{379} (Abb. 18) dar. Diese Gefäße stammen zur Gänze aus Grabfunden.\textsuperscript{380} Sie sind auf Kreta und auf dem Festland belegt und können über Ring- oder Ösenhenkel verfügen; zeitlich sind aber aber alle in SH IIIA bzw. SM III A einzuordnen.\textsuperscript{381} Alle Dreifußkessel mit einbiegendem Rand stammen aus spätmykenischen Hort- und Schatzfunden, welche vermutlich in SH IIIB oder IIIC deponiert wurden.\textsuperscript{382} Aus dem sog. Schatz von Tiryns stammen zwei zusammengehörende Dreifußbeine, ein weiteres Dreifußbein sowie ein stark beschädigtes Kesseloberteil.\textsuperscript{383} Maran zufolge könnten diese Fragmente zu einem Dreifußkessel ergänzt werden, der als Deckel für den Schatzfund beinhaltenden Kessel diente.\textsuperscript{384}

Diese rundbodigen Dreifußkessel entsprechen wohl der zweiten Gruppe der Dreifuß-Ideogramme, welche einen Gefäßkörper mit halbkreisförmigem Querschnitt aufweisen. Das einzig vollständig erhaltene Ideogramm der beiden (das zweite Ideogramm in Ta 641.1) könnte einen Dreifußkessel mit Ringhenkeln wiedergeben, während das zweite Ideogramm keine Henkel aufweist und zudem leicht beschädigt ist.

In den Linear B-Texten findet sich nur wenige Begriffe, die sich auf die Dekoration der Dreifußkessel beziehen können. Zunächst ist hier das einmal belegte \textit{a}-\textit{ke}-\textit{u} zu nennen, sofern man sich für die Übersetzung 'mit Ziegen als Dekoration' entscheidet. Palmer bringt die Form der Henkel des in derselben Beschreibung belegten Ideogrammes mit diesem Begriff in Verbindung und schlägt die Übersetzung 'with goat-head protomes' vor. Ventris – Chadwick äußerten ebenfalls den Vorschlag, dass

\textsuperscript{377}Matthäus 1980, 107.
\textsuperscript{378}Vandenabeele – Olivier 1979, 233.
\textsuperscript{379}Matthäus 1980, 108 Nr. 72; Taf. 10, 72.
\textsuperscript{380}Matthäus 1980, 110.
\textsuperscript{381}Matthäus 1980, 108f.
\textsuperscript{382}Matthäus 1980, 111; für Tiryns: Maran 2006, 130 Anm. 12.
\textsuperscript{383}Matthäus 1980, 110 f. Nr. 83–85.
\textsuperscript{384}Maran 2006, 133 Abb. 8; 138–140.


385 Vermeule 1982, 130 Nr. 42; Abb. XI.42.
386 Chadwick 1973, 336f.
388 Bronner 1939, 353 Abb. 27 g.
390 Bronner 1939, 353.
391 Foster 1982, 89; Taf. 39.
392 Dawkins 1903–1904, 206 Abb. 4.
393 Gesell 1979, 250. 256 Nr. 9; Taf. 42, 8; Foster 1982, 86. 111.
394 Thomas 1938–1939, Taf. 26 a; 27 b; Laffineur 1977, 109 f. Nr. 70.
395 Matthäus 1980, Taf. 34, 287.
396 Matthäus 1980, 256 Nr. 360. Taf. 42


Des Weiteren bezeichnet *34-ke-u* möglicherweise ein Dekorationsmotiv. Hier könnte es sich um eine andere Schreibung für den eben diskutierten Begriff *a3-ke-u* handeln. Für den Übersetzungsvorschlag als 'mit Luchsen verziert' kann ebenfalls auf die thebanischen 'Keftiu'-Darstellungen verwiesen werden. Im Grab des Menkheperresenb, des ersten Propheten des Amun zur

---

397 von Beckerath 1997, 189
398 Panagiotopoulos 2001, 265, Tab. 1.
401 Rehak 1998, 41 f.
402 Karo 1930, 116 Nr. 572; Taf. 159; Matthäus 1980, 89 Nr. 24.
403 Palaima 2003a.
404 Palaima 2003a, 194 f.
405 Palaima 2003a, 200.
Zeit von Tuthmosis III.\textsuperscript{406} (1479–1425 v. Chr.\textsuperscript{407}), werden u. a. zwei vermutlich aus Gold gefertigte Gefäße mit Standfuß und langem Hals dargestellt, deren Henkel durch aufrecht stehende (Groß?)Katzen gebildet werden (Abb. 21).\textsuperscript{408} Ihre Hinterbeine sind auf der Gefäßschulter aufgesetzt, ihre Vorderbeine am Rand.

Schließlich liefern die Texte Auskunft über die \textbf{Verwendung} von Dreifuß: Die Beschreibung eines Dreifußes als 'verbrannt an den Beinen' (\textit{a-pu ke-ka-u-me-no ke-re-a}) in Ta 641.1 deutet darauf hin, dass diese Gefäße mit Feuer in Kontakt kamen. Brandspuren sind auch an den ausgegrabenen Kesseln festgestellt worden und zudem weisen frühere Dreifußkessel einen Ausguss auf, sodass Matthäus plausiblerweise annimmt, dass die Dreifußkessel zum Erhitzen von Flüssigkeiten verwendet worden sind. Auch die homerischen Epen legen eine derartige Funktion nahe – als Beispiele führt Matthäus dies für den Dreifuß 'τρίποδ᾿ ἐμπυριβήτην' (II 23, 702) sowie 'ἀπύρους τρίποδας' (Il. 9, 122)' an.\textsuperscript{409} Hier bestätigt die Information aus den Linear B-Texten die aus den archäologischen Befunden gewonnene Erkenntnisse zur allgemeinen Verwendung dieser Gefäße.


3.1.2 '\textit{Pithos}' (\textit{qe-to})

Den einzigen Anhaltspunkt für das Aussehen dieser Gefäßes liefert das gemeinsam mit \textit{qe-to} auftretende Ideogramm *203\textsuperscript{VAS} (Abb. 22). Dieses Zeichen tritt nur einmal in Ta 641 auf\textsuperscript{410} und zeigt ein Gefäß mit einem leicht nach außen gewölbten Rand auf zylindrischem Hals; es verfügt über eine sehr ausgeprägte Schulter und verjüngt sich zu einem sehr schmalen Fuß. Die Henkel sind an der Schulter aufgesetzt; der höchste Punkt ihrer Wölbung ist auf einer Höhe mit dem Gefäßrand. Über das \textbf{Material} sind keine Informationen vorhanden. Vandenabeele – Olivier zufolge legt der Kontext der Tafel nahe, dass auch diese Gefäße aus Metall bestanden, wie dies für die auf der selben Tafel genannten Gefäße sehr wahrscheinlich ist, fügen aber einschränkend hinzu, dass Henkel dieser Art für Bronzegefäße nicht belegt sind.\textsuperscript{411} Einige Bronzekannen weisen zwar einen ähnlichen Gefäßkörper, aber – wie die Bezeichnung 'Kanne' schon nahelegt – nur einen Henkel auf, der darüber hinaus von

\textsuperscript{406} Panagiototopoulos 2001, 265, Tab. 1.
\textsuperscript{407} Beckerath 1997, 189.
\textsuperscript{408} Vercoutter 1956, 349 Doc. 419. 420; Taf. 57, 419. 420.
\textsuperscript{409} Matthäus 1980, 114.
\textsuperscript{410} Vandenabeele – Olivier 1979, 239.
\textsuperscript{411} Vandenabeele – Olivier 1979, 240.
Gefäßrand zur Schulter verläuft\textsuperscript{412} Die einzigen Bronzegefäße, die von der Form her in etwa dem Ideogramm entsprechen und über zwei Henkel verfügen, sind die 'mehrenkeligen Amphoren'\textsuperscript{413}, aber auch hier verlaufen die Henkel von Hals zu Schulter. Diese Amphoren dürften wohl eher dem Ideogramm *214\textsuperscript{VAS} entsprechen (siehe unter 3.1.1.5.).

Aus dem Ideogramm geht zudem nicht deutlich hervor, ob die Henkel waagrecht oder senkrecht an den Schultern angesetzt sind: In der Keramik treten beide Henkelformen auf, waagrecht angesetzte Henkel, wie sie z. B. FS 63\textsuperscript{414} aufweist, sind aber nie so hoch gewölbt. Senkrecht angesetzte Henkel weisen die von Vandenabeele – Olivier als Vergleichsbeispiel angeführten Gefäße aus Pylos\textsuperscript{415} auf, aber auch hier entspricht die Höhe der Henkelwölbung nicht dem Ideogramm.

Die drei genannten 'Pithoi' dürfte daher aus Metall bestanden haben, was vor allem durch die bei den Keramikgefäßen nicht auftretende Henkelform nahegelegt wird. Ein gutes Vergleichsbeispiel aus dem archäologischen Befund steht noch aus.

3.1.3 'Depas' (\textit{di-\textipa}, \textit{di-\textipa-e})

Das Ideogramm \textsuperscript{202}\textsuperscript{VAS} zeigt, dass es sich bei einem 'Depas-Gefäß' wohl nicht um das bei Homer als als \textit{δέπας} bezeichnete Trinkgefäß handeln kann. Dieses Zeichen tritt abgesehen von der Ta-Serie auch in Tafeln aus Knossos (KN K 829, K 875) auf.\textsuperscript{416} Die Form des Gefäßkörpers ähnelt der des 'Pithos' (*203\textsuperscript{VAS}), wenn sich auch der Gefäßrand des 'Depas' etwas stärker nach außen wölbt. Die Gestaltung der hier noch etwas ausgeprägteren Schulter sowie der sich stark verengenden untere Hälfte, welche in einem sehr schmalen Fuß endet, ist durchaus vergleichbar. Den markantesten Unterschied stellen die Henkel dar: Diese sind am Gefäßrand angesetzt und variieren in der Anzahl, was auch in den Beschreibungen festgehalten wird. In der Ta-Serie treten Gefäße mit keinen, drei oder vier Henkeln auf; in der K-Serie Gefäße mit keinem, zwei oder drei Henkeln. Die unterschiedliche Anzahl der Henkel weist aufgrund dieser Übereinstimmung mit dem Tafeltext auf unterschiedliche Gefäßtypen hin und nicht etwa auf Beschädigungen. Man kann daher im archäologischen Befund derartige Gefäße mit drei oder vier Henkeln sowie ohne Henkel erwarten.

In Ta 641 wird das \textbf{Material} nicht angegeben, aber in einem Text aus Knossos (KN K 740.2), in welchem ein \textit{di-\textipa} genannt wird, findet sich das Wortzeichen für Bronze (*140\textsuperscript{HS}) vor dem Ideogramm für \textit{di-\textipa}. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass auch in der Ta-Serie genannten Gefäße aus Metall (vermutlich Bronze) angefertigt wurden.\textsuperscript{417}

Im archäologischen Befund findet sich keine genaue Entsprechung für ein derartiges Gefäß.

\textsuperscript{412}siehe z. B. Matthäus 1990, Taf. 34, 285. 286.
\textsuperscript{413}Matthäus 1980 Taf. 24, 205. 207.
\textsuperscript{414}Mountjoy 1986, 208 Abb. 273.
\textsuperscript{415}Blegen - Rawson 1966, Abb. 277-280.
\textsuperscript{416}Vandenabeele – Olivier 1979, 235.
\textsuperscript{417}Vandenabeele – Olivier 1979, 236.

Ob man tatsächlich die mykenischen di-pa mit den schachtgräberzeitlichen 'Krateren' gleichzusetzen hat, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Zudem ist unklar, auf welche Weise sich der Bedeutungswandel hin zum klassischen δέπις als Trinkgefäß vollzogen hat.

3.1.4 'Phiale' (πι-ιε-ρα)

Die für πι-ιε-ρα3 aus den literarischen Quellen abzuleitenden Funktionen reichen vom Trinkgefäß in klassischer Zeit zurück bis zum Kochgefäß bzw. zur 'Bratpfanne' oder Urne in homerischer Zeit. Einen Anhaltspunkt für eine Einengung der Funktion in mykenischer Zeit könnte das Ideogramm für dieses Wort aus der Ta-Serie (*200VAS) liefern (Abb. 26). Es zeigt ein Gefäß mit einer sehr weiten Öffnung, an deren Rand zwei Henkel angesetzt sind. Der Rand selbst scheint waagrecht an den Hals angesetzt; der Hals selbst ist relativ kurz, die Außenlinie, die den restlichen Gefäßkörper angibt, verläuft nach einer deutlichen Wölbung beinahe waagrecht und mündet in einen Fuß mit sehr geringem Durchmesser. Die Darstellung erweckt den Eindruck, dass das Gefäß nicht alleine stehen kann - es ist aber durchaus möglich, dass die Dimensionen nicht allzu wirklichkeitsgetreu wiedergegeben sind und der sich nicht gerade als Standfläche eignende Fuß des dargestellten Gefäßes 'übertrieben ausgeprägt' gezeichnet wurde. Das mit dem gleichen Begriff bezeichnete Gefäß aus Tn 996 wird vom Ideogramm *219VAS begleitet. Dieses Wörzeichen zeigt ein Gefäß dar, dessen Körper durch ein Rechteck dargestellt wird, an dessen oberen Rand zwei Ovale Henkel angeben. Es unterscheidet sich also sowohl in der

419 Vandenabeele – Olivier 1979, 236–38.
420 Matthäus 1980, 153 f.
Form der Henkel als auch in der Form des Gefäßkörpers vom zuerst beschriebenen Ideogramm, fällt aber für den mykenischen Schreiber dennoch unter die Bezeichnung *pi-je-ra* bzw. *pi-a-z-ra*. Beide Gefäße können als mit niedrigem Rand, großer Öffnung und zwei am Rand angesetzten Henkeln beschrieben werden – dies dürften also die Merkmale sein, die eine mykenische 'Phiale' definieren.

Angaben zum Material werden in beiden Texten nicht gemacht. Vandenabeele – Olivier zufolge dürfte das durch *200VAS* wiedergegebene Gefäß aufgrund seiner Form aus Metall sein; die in Tn 996 vor und nach *pi-a-z-ra* genannten Gefäße sind hingegen vermutlich aus Ton, sodass möglicherweise auch das durch *219VAS* dargestellte Becken zu den Tongefäßen zu rechnen ist. Auf der Tafel werden zwar auch Metallgefäße genannt, diesen Gefäßideogrammen ist aber das Wortzeichen für das entsprechende Metall vorangestellt. Vergleichbare Gefäßformen sind sowohl bei den Ton- als auch bei den Metallgefäßen zu finden.


Sind die zweihenkeligen Becken dekoriert, so sind die Verzierungen an Rand und Henkeln – wie

421 Vandenabeele – Olivier 1979, 222.
422 Matthäus 1980, 123–140; Taf. 14–18. 73
424 Matthäus 1980, 130 (Nr. 153); Taf. 17, 153.
425 Matthäus 1980, 130 f.
426 Matthäus 1980, 133.
427 Matthäus 1980, 131 f.; Taf. 73.
428 Matthäus 1980, 131 a; Taf. 73, 1.

66

Über die Funktion der Bronzebecken können nur bedingt Aussagen gemacht werden. Wie im sprachwissenschaftlichen Kommentar festgehalten, ist bei Homer eine Verwendung der 'Phiale' als ins Feuer zu stellendes Gefäß, wohl als Kochgefäß, aber auch die Verwendung als Urne belegt. Brandspuren an den Becken könnten eine Interpretation als 'Bratpfanne' unterstützen, sind aber an keinem der bekannten Becken nachgewiesen. Matthäus gibt zudem zu bedenken, dass φιάλη für Homer ein "allgemeiner Terminus für becken- oder kesselartige Gefäße" gewesen sein könnte. Eine Verwendung eines niedrigen Gefäßes mit großer Öffnung als Urne scheint in der Tat eher unwahrscheinlich. Auch die 'klassische Phiale', die ja als Trinkgefäß verwendet wurde, dürfte nicht unbedingt eine geeignete Urne dargestellt haben. Unter denen in Ta 709 verzeichneten Objekte sind viele Feuergeräte, welche eher für eine Interpretation als Kochgefäß bzw. Pfanne sprechen dürften.

Denkbar wäre auch, dass die in der Detailausführung doch unterschiedlichen Becken für unterschiedliche Zwecke verwendet worden sind. Das Heranziehen von Homer unterstützt zwar die Interpretation als 'Bratpfanne', wirft aber zugleich durch den Beleg einer Verwendung als Urne neue Fragen auf, die durch die Tatsache, dass das Wort φιάλη in historischer Zeit wiederum eine neue Bedeutung erhielt, noch verkompliziert werden.

3.1.5 'pa-ko-to-Gefäß' (pa-ko-to)

Abgesehen von der einmaligen Nennung in Ta 709 ist dieser Begriff nicht belegt. Auch das begleitende Ideogramm *214VAS (Abb. 29) tritt anderswo nicht auf. Da die Bezeichnung nicht sicher gedeutet werden kann, bietet das Wortzeichen den besten Anhaltspunkt für das Aussehen des Gefäßes. Das Zeichen zeigt ein Gefäß mit eher breiter Öffnung und weist einen kurzen, zylindrischen Hals sowie eine deutliche Krümmung an den Schultern auf. Der Körper mündet in einen Fuß, dessen

430 Matthäus 1980, Taf. 15, 125.
432 Matthäus 1980, 135.
433 Matthäus 1980, 135.
Druchmesser nur geringfügig kleiner ist als derjeniger der Öffnung. Die Henkel sind bogenförmig und verlaufen vom Halsansatz zum Gefäßrand.

Das Material wird nicht angegeben, die Gestaltung der Henkel könnte aber eher für ein Metall- als ein Tongefäß sprechen.

Matthäus' eher kleine Gruppe der 'großen mehrteiligen Amphoren mit Bandhenkel' weist aber durchaus einige Gemeinsamkeiten mit dem Wortzeichen auf. Ein Beispiel aus Dendra (Abb. 30) verfüßt über eine breite Öffnung, die allerdings etwas kleiner als der Fußdurchmesser ist, und hat ähnlich geschwungene Schultern. Die Bandhenkel der Amphore setzen ebenfalls am Rand an, reichen aber bis zur Schulter – etwas tiefer als beim Ideogramm. Die insgesamt drei zu dieser Gruppe zu rechnenden Gefäße stammen aus festländischen Gräbern und fallen in SH III A.


### 3.1.6 Kanne(?)(qe-ra-na)

Das Ideogramm *204 (Abb. 31.) tritt in Ta 711 zweimal gemeinsam mit qe-ra-na auf. Das Ideogramm zeigt ein einhenkeliges Gefäß mit besonders in Ta 711.3 sehr schmalem Fuß, ausgeprägter Schulter und eher kurzem, sich verjüngendem Hals. Der Henkel setzt am Hals an und endet knapp unter der Schulter. Das Zeichen in Ta 711.2 weist auf der Höhe des unteren Henkelansatzes zwei parallele waagrechte Linien auf dem Gefäßkörper auf – Matthäus zufolge wird dadurch ein Band angegeben. Das Zeichen in der folgenden Zeile verfüßt allerdings nur über eine waagrechte Linie, die von der Mitte bis zum rechten Gefäßrand verläuft. Zudem werden diese Linien in der Umzeichnung Vandenabeele – Oliviers nicht wiedergegeben, sodass es der Verfasserin auch möglich erscheint, dass es sich hiebei lediglich um eine Beschädigung der Tafel handelt, da die parallelen Linien nur bei einem Ideogramm festgestellt werden können. Außerhalb der Ta-Serie ist das Ideogramm in KN K 93 zu

---

435 Matthäus 1980, 1958, Nr. 205; Taf. 24, 205.
436 Matthäus 1980, 158.
437 Hiller 1971, 81 f.
438 Whittaker 1997, 163; Nilsson 1950, 113 Abb. 32.
440 Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 126, 2. 3.
finden, dieses Zeichen weist allerdings einen längeren, geraden Hals sowie einen etwas ausgeprägter nach innen geschwungenen Henkel auf. Parallele Linien auf dem Gefäßkörper fehlen hier. Es ist wohl anzunehmen, dass es sich bei dem durch *204\textsuperscript{145} dargestellten Gefäß um einen Kanne handelt, wenn auch *qe-ra-na sprachwissenschaftlich nicht eindeutig zugeordnet werden kann.

Das Material wird in den Texten nicht erwähnt. Wie für alle bereits genannten Gefäße ist auch in diesem Fall wahrscheinlich, dass es sich um Metallgefäße handelt.

Im archäologischen Befund entsprechen Matthäus' 'piriforme Kannen mit Schulterband'\textsuperscript{442} wohl am besten den in Ta 711 genannten Gefäßen. Die (datierbaren) Kannen dieser Gruppe stammen zumeist aus Gräbern der Zeitspanne SH IIIB – SH IIIA, mit Ausnahme eines Schulterbandfragmentes, welches einem aus SH IIIB–C stammenden Hortfund in Mykene angehört.\textsuperscript{443} Eine Kanne aus Kammergrab 47 in Mykene\textsuperscript{444} (Abb. 32) verfügt über einen waagrechten Rand und einen Hals, der sich zumeist etwa in seiner Mitte etwas verjüngt und sich zur Schulter hin wieder verbreitert. Seine Länge scheint eher dem in KN K 93 belegten Ideogramm zu entsprechen, verläuft allerdings nicht so gerade wie der dieses Ideogrammes, ist aber wiederum nicht so kurz bzw. weist keine so starken Einziehung auf wie die beiden Ideogramme der Ta-Serie. Nach den ausgeprägten Schultern verjüngt sich der Gefäßkörper zum Fuß hin, wobei der Durchmesser des Fußes dem Durchmesser der Öffnung ungefähr entspricht. Wie bereits bei anderen Gefäßen festgestellt wurde, dürfte der sehr geringe Durchmesser des Fußes der Ideogramme zur deutlichen Herausarbeitung der charakteristischen Gefäßeigenschaften dienen. Der breite Bandhenkel ist am Gefäßrand angesetzt und endet an der breitesten Stelle des Gefäßkörpers. Am Ansatz der Schulter verläuft ein Band aus in Relief gearbeitete Stierköpfen. Es ist unklar, ob das in Ta 711.2 belegte Ideogramm ein solches Band aufweist, allerdings befinden sich die (Begrenzungs?)Linien hier auf der Höhe des unteren Henkelansatzes – also etwas weiter unten als bei den piriformen Kannen.

Von all den bisher behandelten Gefäßen verfügen die Kannen(?) über die ausführlichste Beschreibung. Wenngleich nicht alle der dabei verwendeten Begriffe sprachwissenschaftlich erklärt werden können, liefern die verständlichen dennoch einen guten Ausgangspunkt für Vergleiche mit dem archäologischen Befund. In den Texten treten bei der Beschreibung einer Kanne zwei bis vier Adjektive auf, von denen sich eines, zwei oder drei auf Dekormotive beziehen können, die 'piriformen Kannen mit Schulterband' weisen jedoch stets nur ein Motiv auf, welches auf Schulterband und Henkel zu finden ist.

Das für zwei Kannen(?) verwendete Adjektiv *qe-u-ka-ra ('mit Rinderkopf') findet seine
Entsprechung in der beschriebenen Kanne aus Kammergrab 47 in Mykene\textsuperscript{445}, welche Darstellungen von Rinderköpfen an Schulterband und Henkel aufweist. Auf diese Parallele wird von Matthäus\textsuperscript{446} und Vandenabeele – Olivier\textsuperscript{447} bereits hingewiesen. In Ta 711.1 tritt gemeinsam mit $go\text{-}u\text{-}ka\text{-}ra$ das Wort $ko\text{-}ki\text{-}re\text{-}ja$ (‘mit Muscheln geschmückt’) auf. Eine Hydria aus Palaikastro\textsuperscript{448} verfügt über eine auf ihrem Henkel aufgesetzte, plastisch gearbeitete Muschel. Eine weitere Hydria aus Schachtgrab 36 in Zafer Papoura\textsuperscript{449} weist am Ansatz des Henkels am Gefäßkörper eine größere sowie auf der Oberseite des Henkels eine kleinere Reliefmuschel auf (Abb. 33). Plastisch gearbeitete Muscheln finden sich in größerer Zahl auf einer Kanne des 'marine style' aus einem Grab in Poros.\textsuperscript{450} Dieses Gefäß verfügt über zwei Reihen von je 14 am Henkel angesetzten Reliefmuskeln, weitere Muscheln an beiden Henkelansätzen und in Dreiergruppen angeordnet an der Gefäßschulter. Dimopoulou hält fest, dass sich in Dekor und Gefäßform Einflüsse von Metallgefäßen feststellen lassen.\textsuperscript{451} $ko\text{-}ki\text{-}re\text{-}ja$ wird auch in der Bescheibungen von Möbeldekor genannt. Die wohl durch $to\text{-}qi\text{-}de\text{-}we\text{-}sa$ angegebenen Spiralmotive finden sich in Form einer Laufs Spiralverzierung auf einer piriformen Kanne aus einer Tholos in Nichoria\textsuperscript{452}, sind aber wohl generell ein recht häufiges Dekorationsmotiv und auch auf Kannen anderen Typs\textsuperscript{453} belegt. Im Fall von $ko\text{-}ro\text{-}no\text{-}we\text{-}sa$ (‘mit gekrümmten Linien(?)’, ‘mit gebogenem Henkel(?)’) muss die Übersetzung sehr waghalsig bleiben, wenn auch anzumerken ist, dass die meisten Gefäße über einen 'gebogenen Henkel' verfügen und daher eine solche Beschreibung unwahrscheinlichere erscheint. Auf diese Beschreibung folgt kein Wortzeichen, sodass nicht entschieden werden kann, ob sich dieser Henkel möglicherweise so sehr von anderen Henkeln unterscheidet, dass dies als charakterisierendes Merkmal für das betreffende Gefäß gewertet werden könnte. Auch die Suche nach einem Dekor 'mit gekrümmten Linien' liefert kein verwertbares Ergebnis, da eine Vielzahl der Verzierungen gekrümmte Linien in irgendeiner Form beinhalten. Schließlich ist $ku\text{-}na\text{-}ja$, (‘mit Frauendarstellungen(?)’, ‘für Frauen bestimmt(?)’) zu nennen, dessen Bedeutungen ebenfalls zahlreich sein können. Darstellungen von Frauen sind auf Bronzegefäßen nicht zu finden, ebensowenig wie andere figürliche Darstellungen. Auf Tongefäßen können Frauendarstellungen auftreten, sind aber eher selten. Steel gibt angesichts dieser – verglichen mit anderen Gattungen wie Fresken – geringen Zahl wohl zu Recht zu bedenken, dass manche Darstellungen (die z. B. Personen in einem langen Mantel zeigen) traditionell als männliche Figuren interpretiert worden sind, obwohl es keine eindeutigen Hinweise auf deren Geschlecht gibt.\textsuperscript{454}

\textsuperscript{445}Matthäus 1980, 190 Nr. 287; Taf. 34, 287.
\textsuperscript{446}Matthäus 1980, 193.
\textsuperscript{447}Vandenabeele – Olivier 1979, 250.
\textsuperscript{448}Matthäus 1980, 163 Nr. 212; Taf. 25, 212.
\textsuperscript{449}Matthäus 1980, 172 Nr. 242; Taf. 30, 242.
\textsuperscript{450}Dimopoulou 1999.
\textsuperscript{451}Dimopoulou 1999, 219 f.
\textsuperscript{452}Matthäus 1980, 190 Nr. 289.
\textsuperscript{453}in Auswahl: Matthäus 1980, Taf. 32, 260; 33, 281.
\textsuperscript{454}Steel 2006, 150f.
Durch die Beschreibungen auf den Tafeln der Ta-Serie wird nahegelegt, dass besonders das Repertoire des Dekors wohl zumindest bei Kannen vielfältiger war als es die erhaltenen Gefäße zeigen.

3.2 Möbel


3.2.1 Tisch (to-pe-za, to-pe-zo)

Insgesamt werden elf Tische in der Ta-Serie genannt, davon neunmal je ein Tisch (to-pe-za im Singular) und einmal zwei Tische (to-pe-zo im Dual).


Ein weiterer etwa 15 cm hoher runder Steintisch wurde im Palast von Knossos gefunden.


459 Deshayes – Dessenne 1959, 136; Taf. 49, 7; Warren 1969, 97.
460 Person 1931, 77f. 100; Taf. 29, 2.
461 Person 1931, 110.
462 Lang 1969, 80f. (H44 H 6); Taf. 126, 44a H 6. 44b H 6.
463 Laser 1969, 99; 101 Abb. 17, a; Taf. 7 a–b.
464 Richter 1966, 6 f.; Abb. 4.
aber Tischbeine aus Elfenbein sind auch für einem 'Elfenbeintisch' naheliegend.

Außerdem wird Holz als Material für drei Tische genannt. Einmal wird Buchbaumholz\(^{465}\) (\(pu-ko-so e-ke-e\)) sowie zweimal (unechtes?) Ebenholz (\(ku-te-se-ja\)) angeführt. Aufgrund der klimatischen Bedingungen hat sich Holz im ägäischen Raum in der Regel nicht erhalten, daher sind Vergleichsbeispiele selten. Einen Beleg für den Import von wertvollem Holz liefert die Ladung eines bei Uluburun gesunkenen Handelsschiffes. Mit diesem im letzten Viertel des 14. Jh v. gesunkenen Schiff wurden u. a. einige zur Weiterverarbeitung gedachte Stücke Palisanderholz oder 'african blackwood' (\(Dalbergia melanoxylon\)) transportiert.\(^{466}\) Diese Holzart ist das 'Ebenholz' des pharaonischen Ägyptens, welches mit dem ägyptischen Begriff \(hbny\) bezeichnet wird.\(^{467}\) Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass es sich bei diese Holzstücken um das als (unechtes?) Ebenholz (\(ku-te-se-ja\)) bezeichnete Material der Ta-Texte handelt. Das vor allem mit Rohmaterialien wie Kupferbarren, Elfenbein und Rohglas, aber auch mit fertigen Produkten beladene Schiff dürfte von einer Hafenstadt der Levante in die Ägäis unterwegs gewesen sein.\(^{468}\) Die geladenen Holzstücke sprechen dafür, dass dieses 'Ebenholz' in ägäischen Werkstätten verarbeitet bzw. Ebenholzmöbel lokal hergestellt werden konnten.\(^{469}\)

Die zweite in den Texten genannte Holzart – Buchbaumholz (\(pu-ko-so e-ke-e\)) – eignet sich Buchholz zufolge sehr gut für Drechslerarbeiten und wurde in der Antike für Holzgefäße und in der Möbelherstellung verwendet.\(^{470}\) Beispiele aus mykenischer Zeit sind der Verfasserin allerdings nicht bekannt. Ein geographisch und zeitlich etwas weiter entferntes Beispiel für die Verwendung der Holzart stellen einige 'screens' aus dem ins letzte Viertel des achten Jahrhundert v. Chr. zu datierenden\(^{471}\) 'Midas Mound'-Tumulus im phrygischen Gordion dar. Diese 'screens' bestehen aus Buchbaumholz sind mit Ornamenten aus dunklerem Holz eingelegt.\(^{472}\)

Des Weiteren wurden in Schachtgrab V in Mykene zwei teilweise beschädigte Objekte aus Zypressenholz\(^{473}\) gefunden, welche von Karo als 'große Schüsseln'\(^{474}\) interpretiert wurden. Muhly vertritt allerdings die Ansicht, dass es sich hierbei um mindestens zwei "tables with concave or 'dished' tops"\(^{475}\) handelt. Der besser erhaltene dieser Tische (Abb. 36) verfügt über eine konkave Tischplatte mit drei länglichen Zapfenlöchern für die breiten, ca. 1–2 cm dicken Beine, von denen eines größtenteils

\(^{465}\)\(pu-ko-so e-ke-e\) wird im Gegensatz zu den restlichen unter 'Material' eingeordneten Begriffen nicht an erster Stelle der Beschreibung genannt – an dieser Stelle steht in Ta 715.3 das nicht übersetzbare \(mi-ra2\).

\(^{466}\)Pulak 2010, 867.

\(^{467}\)Gale u. a. 2000, 338: Im modernen deutschen Sprachgebrauch wird der Begriff Ebenholz für Hölzer der Gattung \(Diospyros\) verwendet, welche im pharaonischen Ägypten nicht belegt sind.

\(^{468}\)Pulak 2010, 870 f.

\(^{469}\)Pulak 2001, 32.

\(^{470}\)Buchholz 2004, 126.


\(^{472}\)Kar90, 153 Nr. 980, 891; Taf. 147.

\(^{473}\)Karo 1930, 153 Nr. 890, 891; 245.

\(^{474}\)Muhly 1996, 197.
erhalten ist. Die Beine sind etwa 16 cm hoch und der Durchmesser der Platte beträgt 36,5 cm. Hinsichtlich seiner Dimensionen ist er eher mit den dreibeinigen Opfertischen aus Ton zu vergleichen. Diese zwei Holzobjekte sind aufgrund ihrer Singularität schwierig einzuordnen, daher sei dahingestellt, ob sie als Holzdreifuße, Schüsseln mit Standfüßen oder als Tische zu bezeichnen sind.

Zudem haben die durch den Vulkanausbruch auf Thera verursachten Zerstörungsschichten es ermöglicht, mittels Gipsausgüssen eine Vorstellung vom Aussehen der verbrannten Holzmöbel zu gewinnen, wenn auch hier das Material nicht auf die Holzart genau zu bestimmen ist. Schließlich handelt es sich bei dem Opfertisch, welcher auf dem Sarkophag von Hagia Triada dargestellt ist (Abb. 39), wohl auch um einen Holztisch.476


477Karo 1930, 116 Nr. 574, Taf. 153.
478Evans 1935b, 929 Abb. 900 (besonders 900 f. k).
479Hillbom 2004, 56.
480Evans 1921, 387. 472–477.
481Evans 1921, 470 f.; Panagiotaki 1999, 123–125. 174; Taf. 22.
482Evans 1921, 471.
während Panagiotaki aufgrund der Größe der Bergkristallscheibe an eine mögliche Funktion als 'sun emblem' in religiösen Zeremonien denkt. Weiteres findet sich auf der Hinterseite eines 55 mal 35 mm messenden Bergkristallstückes aus dem 'lustral basin' des Thronraumes von Knossos eine gemalte Darstellung eines Stierfängers.

Eine dieser beiden Möglichkeiten der Bergkristallverwendung könnten vielleicht dahinterstehen, wenn in der Beschreibung auf die Nennung des Begriffes a-ja-me-no verzichtet wird. Bergkristallstücke konnten allerdings ebenfalls als Intarsien eingesetzt werden, wie etwa schuppenförmige Stücke aus Theben zeigen – im Falle des in Ta 642.1 genannten Tisches erscheint eine 'anderweitige' Verwendung allerdings wahrscheinlicher.

Informationen zur Form der Tische werden in der Regel nach der Materialangabe aufgeführt. Hier begegneten einige Begriffe, die sprachlich oder inhaltlich nicht sicher gedeutet werden können. Zunächst sind hier das sechsmal auftretende  'neunfüßig' (e-ne-wo-pe-za) und das einmal auftretende  'sechsfüßig' (we-pe-za) zu nennen. Etymologisch sind diese Begriffe eindeutig auf 'Zahlwort' plus 'Fuß' zurückzuführen, aber der genaue Bedeutungsinhalt muss offen bleiben.

Die von Bartoněk bevorzugte Übersetzung lautet 'neun Fuß lang/hoch' bzw. 'sechs Fuß lang/hoch'. Es ist allerdings unklar, ob 'Fuß' bereits in mykenischer Zeit als Maßeinheit verwendet wurde. Graham kommt durch die Analyse der minoischen Paläste in Phaistos, Mallia und Knossos zu der Annahme, dass deren Maßen ein 'minoischer Fuß' von 0,303636 m Länge zugrunde liegt. Er hält es für wahrscheinlich, dass diese Maßeinheit von den Mykenern übernommen worden sein konnte, belegt dies aber nicht durch festländische Beispiele. Preziosi zufolge lassen sich in der minoischen Architektur acht verschiedene 'standard units' feststellen, deren Länge zwischen 0,270 und 0,350 m liegt. Daher hält er es für möglich, dass sowohl ein 'shorter foot' als auch ein 'longer foot' in Verwendung war. Kamm hingegen bezweifelt die Verwendung einer derartigen Einheit, da seine Untersuchungen des Kephala-Kuppelgrabes von Knossos und frühen mykenischen Kuppelgrabern zufolge die 'altägyptische Elle' mit einer Länge von ca. 0,524 m dem minoischen und mykenischen Maßsystem als Grundeinheit diente. Das Auftreten von 'Fuß' als mykenischer Maßeinheit ist demnach nicht eindeutig zu belegen, zur Veranschaulichung von Bartoněks Übersetzungsanweisung soll aber an dieser Stelle mit 0,30 m als Näherungswert für einen 'mykenischen Fuß' gerechnet werden. Ein sechs Fuß messender Tisch würde demzufolge eine Länge von 1,80 m aufweisen, ein neun Fuß

483Panagiotaki 1999, 125.  
484Evans 1935b, 929 Abb. 900 d; Evans 1930, 109 Abb. 60; 110 Abb. 61; Taf. 19.  
485Symeonoglou 1973, 69; Taf. 91, 270.  
486Bartoněk 2003, 181.  
487Graham 1960, bes. 335. 338.  
488Preziosi 1983, 486. 492.  
489Kamm 2000, bes. 68.

Ein anderer Übersetzungsvorschlag für die beiden Begriffe ist 'mit sechs bzw. neun Füßen', eine Angabe, die sich auf die Tischbeine bezieht. Hier ergeben sich zwei Interpretationsmöglichkeiten: Einerseits können mit den 'Füßen' des Tisches die Beine gemeint sein – somit würden die entsprechenden Tische über sechs oder neun Tischbeine verfügen. Eine derartige Verwendung des Begriffes für 'Fuß' ist nicht ungewöhnlich. Abgesehen davon, dass auch im Deutschen umgangssprachlich das ganze Bein als 'Fuß' bezeichnet werden kann, lassen sich die mykenischen Begriffe to-pe-za und ti-ri-po wörtlich als 'Vierfüßer'\(^{492}\) bzw. 'Dreifuß'\(^{493}\) wiedergeben. Wie in Kapitel 2.2.2.1 bereits festgehalten, muss sich kein Widerspruch daraus ergeben, dass ein 'Vierfüßer' als 'mit neun Füßen' bezeichnet wird.\(^{494}\)

Tische mit mehr als vier Beinen sind unter den Darstellungen von Opfertischen auf Siegeln bzw. Siegelabdrücken zu finden: Auf einem Berliner Siegel aus Mykene(CMS XI, 52)\(^{495}\) ist ein Tisch abgebildet, der über insgesamt sechs Beine verfügt (Abb. 41). Vier dieser Beine sind breiter und haben eine Ausbuchtung oder einen Querstrich oberhalb der Mitte. Sie wurden aufgrund dieser Form als stilisierte Bukranien interpretiert,\(^{496}\) allerdings könnte es sich der Ansicht der Verfasserin nach auch um

---

\(^{490}\)Long 1974, Taf. 31, Abb. 87.
\(^{491}\)Sakellarakis 1970, 169 Abb. 8; 171 Abb. 9.
\(^{492}\)Panagl 2007, 221.
\(^{494}\)Panagl 2007. 221.
\(^{495}\)Sakellarakis 1970, 169 Abb. 8, 6; 171 Abb. 9, 6.
\(^{496}\)Sakellarakis 1970, 176 Anm. 252.

76

Abgesehen von dieser Interpretation als 'neun- bzw. sechsbeinig' gibt es eine andere

---

497 Sakellarakis 1970, 175.
498 Sakellarakis 1970, 169 Abb. 8, 2; 171 Abb. 9, 2.
499 Sakellarakis 1970, 169 Abb. 8, 7; 171 Abb. 9, 7.
500 Sakellarakis 1970, 169 Abb. 8, 8; 171 Abb. 9, 8.
501 Lang 1969, 80f. (H44 H 6); Taf. 126, 44a H 6. 44b H 6.
502 Long 1974, Taf. 31, Abb. 87.
Möglichkeit, diese beiden Begriffe zu verstehen, nämlich die 'sechs bzw. neun Füße' zu zwei oder drei 'Stützelementen' zusammenzufassen, die jeweils zwei bis drei 'Enden' oder Bestandteile aufweisen. Denn es ist auffällig, dass we-pe-za und e-ne-we-pe-za jeweils Vielfache von drei enthalten, wie Palmer bereits feststellte. Daher denkt er in seiner Interpretation an "ornamental features in the form of animal's feet arranged _|_ on each of the three or two supports".


503Palmer 1963, 347.
504Panagl 2007, 221.
505Yasur-Landau 2005, 303.
506Doumas 1983, 116 Abb. 18; Taf. 84.
508Rehm 2004, Taf. 6, Abb. 4.
509Bei Darstellungen von Tischen ist das Weglassen des dritten Beines Rehm zufolge üblich (Rehm 2004, 38.)
510Carter – Mace 1963, Taf. 74 A.
Vergleichsbeispiele berufen, ist aber dennoch nicht völlig auszuschließen. Yasur-Landau hingegen zieht für seinen Interpretationsvorschlag Darstellungen von Tischen auf Siegeln aus Kültepe und Ebla heran, deren Beine aus mehreren Teilen bestehen:512 So weist etwa eine altassyrische Darstellung eines Tisches aus Kültepe513 (Abb. 44) neben jedem geraden, am Tischrand angesetzten Bein ein zusätzliches Element auf, das von der Tischmitte ausgeht, zuerst senkrecht nach unten verläuft und sich in einem Bogen zum Ende des Tischbeines hin fortsetzt. Yasur-Landau merkt hier an, dass ein solches Element aus mindestens zwei verschiedenen Segmenten hergestellt werden musste. Dies trifft wohl zu, allerdings ist für die Verfasserin nicht unbedingt naheliegend, ein solches Holzelement gemeinsam mit dem äußeren Tischbein als 'drei Beine' zu bezeichnen. Wahrscheinlicher erscheint da eine Zählung als insgesamt zwei Beine, ein 'inneres' und ein 'äußeres', was aber wiederum nur eine Erklärung für we-pe-za liefern würde.


Mit e-ka-ma-pi (mit Stützen (?)) bzw. e-ka-ma-te(-qe) ('mit Stütze(??)') bezieht sich ein weiterer

513Symington 1996, 125, Abb. 10 a.
514Chadwick 1973, 339
515Palmer 1963, 345.
516Bennett u. a. 2005, Ta 642.
517Richter 1966, 6 f.; Abb. 4.


Die verbleibenden wohl auf die Tischform oder den Tischtypus zu beziehen Begriffe sind in ihrer Bedeutung nicht genau fassbar. Am häufigsten tritt das mögliche Gegensatzpaar a-pi-po-to ('umgehbar' oder 'umlaufend') und po-ro-e-ke ('vorragend') auf. Ein interessanter Interpretationsvorschlag hierzu wurde von Panagl geäußert: Er hat festgestellt, dass po-ro-e-ke mit we-pe-za gemeinsam auftritt, a-pi-po-to hingegen mit e-ne wo pe-za und kommt zu dem Schluss, dass 'vorragende', 'sechsfüßige' Tischen vermutlich an einer Wand anbringbare Konsolen mit zwei Beinen zu je drei Füßen darstellen, 'umgehbare', 'neunfüßige' Tische dagegen frei aufstellbare Tische mit drei Beinen (zu je drei Füßen). In die Kategorie der 'umgehbaren', daher freistehenden Tische fällt der Großteil der aufgeführten Beispiele. Ob 'Umgebarkeit' eine Eigenschaft eines Tisches darstellen kann, die diesen von anderen Tischen unterscheidet, ist zweifelhaft. Da es sich bei der Tabelle um eine Inventarliste von 'tragbaren' Objekten handelt, ist eine derartige Bezeichnung wohl nur dann sinnvoll, wenn es sich bei der 'Umgebarkeit' des Tisches um eine Eigenschaft des Tisches selbst, nicht aber um die Art der Aufstellung handelt. Allerdings sind der Verfasserin keine Tische bekannt, die dazu gedacht bzw. konstruiert sind, an eine Wand gestellt zu werden. Des Weiteren schlägt

519Rehm 2004, Taf. 6, Abb. 4.
520Panagl 2007, 221.
Chadwick vor, dass sich *a-pi-qa-to* auf 'a broad edging round the top'\(^{521}\) beziehen könnte. Ein derartige umlaufende Leiste lässt zunächst an Opfertische denken, deren Tischplatte durch eine erhöhte Randleiste begrenzt wird, wie etwa der große Tisch aus Dendra, oder an viele der kleineren dreibeinige Tonopfertische. Möglicherweise geben die kurzen senkrechten Elemente am Ende der Tischplatte bei zwei Tischdarstellungen auf Siegeln\(^{522}\) ebenfalls eine solche Randleiste im Profil wieder, wahrscheinlich wird hier aber wohl der von Sakellarakis\(^{523}\) geäußerte Vorschlag, dass die diese Tischenden zum Festbinden eines Opfertieres dienen. Palmers Übersetzung als 'splay-legged'\(^{524}\) lässt wiederum eher an späthethitische Tische\(^{525}\) bzw. den Tisch auf dem Ahiram-Sarkophag denken. Der Begriff *a-pi-qa-to* wird in Ta 709.2 auch zur Beschreibung eines Herdes verwendet, gefolgt von *pe-de-wes-* (mit Füßen versehen). Bei dem beschriebenen Gegenstand könnte es sich um einen dreibeinigen, tragbaren Herd oder Opfertisch handeln, der über eine umlaufende erhöhte Randleiste verfügt kann (siehe Kapitel 3.3.4.), sodass auch hier kein Übersetzungsvorschlag auszuschließen ist.

Auch für den Begriff *po-ro-e-* ('vorragend') wurden andere Interpretationen bzw. Vergleichsbeispiele vorgeschlagen: Panagl schlägt einen an die Wand gestellten Tisch vor.\(^{526}\) Eine weitere Möglichkeit bietet Krzyszkowska, indem sie 'vorragend' auf die Tischplatte bezieht, sodass bei einem 'vorragenden' Tisch die Tischplatte über die Beine hinausragt,\(^{527}\) wie es bei dem Großteil der auf Siegeln abgebildeten Tische\(^{528}\) der Fall ist. Im Gegensatz dazu sind die Beine etwa bei dem Tisch aus Thera und dem Fresko aus Pylos an den Rand der Tischplatte gesetzt – somit könnte die Position der Beine eine gute Unterscheidungsmöglichkeit darstellen. Hier ist vielleicht einzuwenden, dass ein als 'ohne Oberteil' (*a-ka-ra-no*) bezeichneten Tisch 'vorragend' (*po-ro-e-*) genannt wird. Sollte mit dem 'Oberteil' die gesamte Tischplatte gemeint sein, so ist der Tisch wohl nicht mehr als 'mit vorragender Tischplatte' zu identifizieren. Palmer übersetzt hingegen 'with marble shaft' bzw. interpretiert -*e-* als 'some part of the support'.\(^{529}\) Ein Stützelement aus Marmor für einen Tisch 'aus Elfenbein' ist durchaus vorstellbar, wenngleich konkrete Vergleichsbeispiele nicht gefunden werden konnten.

Die Stellung der für den **Dekor** verwendeten Materialien in den Beschreibungen variiert etwas. Die Begriffe werden aber frühestens an dritter Stelle genannt. Insgesamt verfügen nur drei der elf Tische über Einlegearbeiten, es werden hier zweimal je ein Material und einmal drei Materialien genannt. Im Gegensatz zu Sessel- und Schemelbeschreibungen werden die Materialien nie gemeinsam

\(^{521}\) Chadwick 1973, 341.
\(^{522}\) Sakellarakis 1970, 171 Abb. 9, 6. 8.
\(^{523}\) Sakellarakis 1970, 176.
\(^{524}\) Palmer 1963, 345.
\(^{525}\) Laser 1968, 61 Abb. 10 k.
\(^{526}\) Panagl 2007, 221.
\(^{527}\) Krzyszkowska 1996, 96.
\(^{528}\) Sakellarakis 1970, 171 Abb. 9, 2–10.
\(^{529}\) Palmer 1963, 31 f.

Insgesamt werden bei den Tischen vier verschiedene Stoffe genannt: Bei einem Tisch wird Elfenbein verwendet. Dies ist insgesamt das am häufigsten für Einlegearbeiten belegte Material der Ta-Serie und wird im Rahmen der Schemel (siehe Kapitel 3.2.3) näher behandelt.


Oberflächengestaltung der Tischbeine eingesetzt wurde.

Der archäologische Befund lässt ebenfalls beide Möglichkeiten offen, da sowohl Lapislazuli als auch blaues Glas in mykenischen Fundkontexten auftreten. Wie Bennet anmerkt, gibt es sowohl in Theben als auch in Mykene Lapislazulifunde, die auf eine Bearbeitung dieses Materials durch mykenische Handwerker hindeuten, darunter auch einige Fundstücke, die als Einlegearbeiten verwendet worden sein könnten. 535 So stellen in einer Werkstatt in Theben Lapislazulifunde die zweithäufigste Fundgruppe nach den Goldfunden dar. 536 Unter den Objekten sind u. a. ein Wiedehopf sowie Ohren und Beine diverser Tiere bzw. einige wohl als Blätter zu interpretierende Funde. 537

Die zweite Übersetzungsmöglichkeit ist 'blaues Glas', wobei hier einige Unklarheiten in der von Archäologen gewählten Terminologie festzustellen sind. Mit *ku-wa-no* ist Foster zufolge blau Glaspaste gemeint, die einen Zwischenschritt von der Entwicklung von Faience zu 'echtem' Glas darstellt 538. Dieser Werkstoff unterscheidet sich von Faience durch einen höheren Anteil an Natriumkarbonat, seine höhere Benntemperatur, längere Brennzeit bzw. einige zusätzliche Arbeitsschritte und entspricht in seinem Aussehen eher Edelsteinen als Faience 539. In der modernen Forschung wird *ku-wa-no* allerdings nicht mehr als 'glass paste', sondern vielmehr als 'Glas' wiedergegeben 540: So bezeichnet Nightingale zufolge 'glass paste' lediglich 'corroded glass'. Er unterscheidet lediglich zwischen Glas und Faience, da beide aus denselben Grundstoffen hergestellt werden, sich aber im Herstellungsprozess voneinander unterscheiden. Faience wurde lokal hergestellt, Glas wurde hingegen aller Wahrscheinlichkeit nach als Rohglas importiert und vor Ort bearbeitet. 541 Ein bei Uluburun gesunkene Handelsschiff transportierte mindestens 175 Glasbarren mit einem Gewicht von je 2 kg in den vier Farben 'lapis lazuli, turquoise, purple and amber' in die Ägäis, wobei der Großteil der Barren auf die Farben 'lapis lazuli' und 'turquoise' entfällt. 542


536 Symeonoglou 1973, 66.
537 Symeonoglou 1973, Taf. 90, Abb. 267, 3. 5. 10. 11–13.
538 Foster 1979, 10 f.
539 Foster 1979, 4 f.
540 so Nightingale 2008; Bennet 2008.
541 Nightingale 2008, 90 f.
543 Müller 1930, 139–143.
eine Beschreibung der 'Form' der Glaseinlegearbeit überflüssig. So könnte die fehlende Angabe eines Dekormotives bei den Tischbeschreibungen erklärt werden.


Ähnlich wie bei den Einlegearbeiten stellt sich auch hier die Frage, wo der Dekor angebracht war. Ein Beispiel für gemalten Dekor stellt ein sehr gut erhaltener kleiner tönerner, mit Kalkputz überzogener Opfertisch aus Thera550 dar. Die Seiten dieses dreibeinigen Tisches weisen Darstellungen von Delphinen in maritimer Umgebung auf, wobei die Komposition der Motive auf die Form des Tisches abgestimmt ist. Einige weitere dreibeinige Opfertische aus Ton weisen ebenfalls gemalte Verzierungen auf, darunter der oben angeführte Tisch aus Mykene, der mit geraden und Wellenlinien sowie der Darstellung eines Eberzahnhelmes verziert ist. Ein in schwarz und rot bemalter Opfertisch aus dem 'House of the Sacrificed Oxen' in Knossos552 weist ein umlaufendes Steinimitaband am Tischplattenrand auf, das oben und unten von einem Band spiralenartiger Motive gerahmt wird. An

544 Wace u. a. 1921–1923, 224 f.; Taf. 37 d.
545 Evans 1921, 550 Abb. 401 a; 551.
548 Marinatos 1974, Farbtafel 8.
550 Doumas 1995, 180; 182 Abb. 143; 183 Abb. 144.
551 Wace u. a. 1921–1923, 224 f.; Taf. 37 d.
552 Evans 1928, 302 Abb. 175.
den drei Tischbeinen befinden sich an Grashalme erinnernde Motive.

Zudem sind bei einigen der genannten Tischen und Tischdarstellungen Tischbeine mit wohl gedrechselten oder geschnitzten Verzierungen zu finden: Unter den Opfertischen ist hier die Tischdarstellung auf dem Sarkophag von Hagia Triada (Abb. 39) zu nennen, die Beine mit wohl geschnitzten Verzierungen aufweist; ebenso können die möglicherweise als 'bukranienförmig' zu interpretierenden Beine eines Opfertisches auf einem Siegel (Abb. 41) erwähnt werden. Auch der Gipseinguss des Tisches aus Thera (Abb. 37) zeigt Verzierungen an den Beinen.

Abschließend soll noch einige Worte über die Funktion bzw. Verwendung der Tische folgen. Die Tischbeschreibungen selbst enthalten keinen diesbezüglichen Informationen, bei den Vergleichsbeispielen lassen sich aber zwei Funktionen feststellen: Zum einen werden Tische als Opfertische verwendet, zum anderen im Kontext von Festen als 'Esstische' in Kombination mit Sesseln. Zur ersten Gruppe ist der Großteil der angeführten Beispiele zu rechnen, sowohl die Tische der Siegeldarstellungen bzw. der Darstellung auf dem Sarkophag von Hagia Triada, die bei Stieropfern verwendet werden, als auch auch die kleineren dreibeinigen Tontische oder Herde. Die in der Ta-Serie beschriebenen Tische weisen einige Parallelen zu den Stieropfertischen auf – abhängig von der gewählten Übersetzungsvorschlägen für die entsprechenden mykenischen Begriffe sind dies entweder Beinanzahl ('mit sechs Beinen') oder die Größe ('sechs Fuß lang') Es sprechen allerdings einige Argumente dafür, die Tische der zweiten Gruppe der 'Esstische' zuzuordnen. Zunächst wird in der Ta-Serie neben den Tischen auch Sitzmobiliar genannt, was eine gemeinsame Verwendung der beiden Möbelgruppen nahelegt. Hier ist wiederum einzuwenden, dass die Anzahl der Sessel und Tische in keinem passenden Verhältnis zueinander steht, da für insgesamt elf Tische lediglich fünf oder sechs Stühle genannt werden.553 Des Weiteren wird ein auf einer Tafel aus Knossos (KN V 280.5) genannter Tisch als a-pe-ti-ra bezeichnet, was wohl mit 'von beiden Seiten zugänglich (für das Essen)'554 bzw. 'with seats on either side'555 zu übersetzen ist. Diese Übersetzung lässt sich sehr gut mit den Freskofragmenten aus Pylos verbinden, die jeweils zwei teilweise ergänzte Personen zeigen, die einander an einem Tisch gegenüber sitzen. Diesen Belegen nach zu urteilen, sind solche 'Esstische' für zwei Personen ausgelegt. Allerdings sind keine weiteren mykenischen Quellen vorhanden, die erkennen lassen könnten, ob es sich hier um die 'Standardesstischgröße' handelt. Zusätzliche Informationen können hier aber vielleicht die homerischen Epen liefern. Laser hält bei seiner Analyse des Tisches bei Homer fest, dass in der Regel jeder Mahlteilnehmer einen eigenen Tisch hat, der bei jedem Mahl

553 Dies kann ausgeglichen werden, indem man die 16 genannten Schemel ebenfalls als Sitzgelegenheiten interpretiert. Zu den damit verbundenen Problemen siehe Kapitel 3.2.3.
554 Barton 2003, 180
555 Chadwick 1979, 476.
bereitgestellt wird.\textsuperscript{556} Dieser Umstand macht wahrscheinlich, dass diese Tische nicht sehr groß waren, was sich gut mit den zu dieser Gruppe zu rechnenden mykenischen Beispielen vereinbaren lässt. Außerdem weißt Laser darauf hin, dass es sich angesichts des für das Aufstellen der Tische verwendete Verb \textit{τανύω (τιταίνω)} mit der Grundbedeutung 'spannen, straffen, strecken' möglicherweise um Klappstische handelt.\textsuperscript{557} Darstellungen von Klappstühlen und -hockern ('camp stools') sind aus minoischer und mykenischer Zeit bekannt und werden im folgenden Kapitel behandelt. Tische mit einer derartigen Konstruktionsweise sind zwar nicht dargestellt, aber vorstellbar. Eine zeitlich und geographisch etwas entferntes Beispiel herfür stellt ein späthethitisches Relief aus Karkemisch\textsuperscript{558} dar, welches eine Bankettszene mit Darstellungen eines Klappstuhls und eines Klapptisches in gleicher Konstruktionsweise aufweist.

\subsection*{3.2.2 Sessel (to-no)}

In der Ta-Serie werden fünf oder sechs\textsuperscript{559} Sessel genannt. Die ausführlichen Beschreibungen des Dekors legen nahe, dass es sich bei diesen Möbeln um kostbare Stücke handelt. Zunächst zum \textbf{Material}: Für vier der insgesamt fünf Stühle wird an der für diese Begriffe üblichen ersten Stelle der Beschreibung unechtes(?) Ebenholz (\textit{ku-te-se-jo}) genannt, welches auch für zwei Tische und drei Schemel angeführt wird. Hiebei handelt es sich möglicherweise um Palisanderholz (\textit{Dalbergia melanocylon}), ein schwer zu bearbeitendes, dunkles Holz, welches dem als \textit{hbny} bekannten 'Ebenholz' Ägyptens entspricht (siehe auch 3.2.1.). Pulak zufolge\textsuperscript{560} könnte es sich bei einem der Palisanderholzstücke in der Ladung des bei Uluburun gesunkenen Handelsschiffes um den Teil eines Sessels handeln. In einem Loch in der Mitte dieses 46 cm langen Holzstückes steckte ein 'small nail-like metal fastener', zudem wurde eines der Enden möglicherweise bearbeitet. Dies lässt Pulak an ägyptische Klappstühle mit als Entenkopf gestalteten Beinenden (Abb. 48) denken. Der Erhaltungszustand dieses Holzstückes ist aber zu schlecht, um Genaueres sagen zu können. Weitere Teile eines solchen Sessels wurden nicht gefunden. Dieser Fund könnte aber dafür sprechen, dass neben den zur Weiterverarbeitung gedachten Holzstücken, die das Schiff in die Ägäis transportierte (siehe 3.2.1.), auch Möbel bzw. Teile davon in die Ägäis transportiert wurden. Im 'West Room' des 'House of the Shields' in Mykene wurden einige verbrannte bzw. teilweise stark beschädigte Holzreste gefunden, die möglicherweise Möbelstücken angehörten. Sechzehn Stücke waren mit einem 'running ivy pattern' im Relief verziert bzw. ein Stück mit einem Nautilusfries.\textsuperscript{561} Einen weiteren Hinweis auf aus Holz gefertigte Sitzgelegenheiten stellen einige Gipseingüsse von Sesseln oder Hockern aus Thera dar. Eines der publizierten Beispiele stammt

\textsuperscript{556}Laser 1968, 56.
\textsuperscript{557}Laser 1968, 60.
\textsuperscript{558}Symington 1996, Taf. 32 c.
\textsuperscript{559}Es ist unklar, ob in Ta 714.2 ein oder zwei Sessel beschrieben werden (siehe unter 2.2.2.2.).
\textsuperscript{560}Pulak 2001, 30 f.
\textsuperscript{561}Tournavitou 1995, 208.
aus Raum Delta 2 und misst 42 mal 28 cm bzw. ist 38 cm hoch.\textsuperscript{562} Der Hocker hatte vier Beine, wobei die vorderen und hinteren durch eine Holzverstrebung verbunden worden sind. Zudem weist der wohl bekannteste 'ägäische Sessel', der Steinthron aus dem Palast von Knossos\textsuperscript{563} (Abb. 46), einige Elemente auf, die nur bei einer Holzkonstruktion zur Stabilisierung notwendig sind – dazu gehören etwa die auf beiden Seiten angebrachten Verstrebungen zwischen den Beinen. Daher ist anzunehmen, dass Holzsessel als Vorbild für die Gestaltung dienten.\textsuperscript{564} Bildliche Darstellungen von Sesseln in Fresken und auf Siegeln sowie Tonmodelle sind zwar bekannt, hier ist aber das Material schwer festzustellen. So könnten etwa ein Klappstuhl auf einem Freskofragment aus dem Thronsaal von Pylos\textsuperscript{565} (Abb. 35), auf welchem eine in ein langes Gewand gekleidete Figur sitzt, aus Holz bestanden haben.

Ein Sessel bestand vermutlich aus Glas oder Bergkristall (\textit{we-a2-re-jo}). Da für diesen Sessel – ebenso wie für den in 3.2.1. behandelten Tisch – einige weitere Materialien gemeinsam mit \textit{a-ja-me-no} als Einlegearbeiten aufgeführt werden, wurde möglicherweise der Großteil der Oberfläche bzw. die Flächen zwischen den eingelegten Ornamenten mit Glas oder Bergkristall gestaltet, während der 'Kern' des Sessels aus einem anderen Material bestand (siehe 3.2.1). Bei dem in Ta 642.1 genannten Tisch findet sich Stein (\textit{we-a-re-jo}) an erster Stelle der Beschreibung als 'Hauptmaterial', während für diesen Sessel kein weiteres Material abgesehen von den Dekormaterialien genannt wird.

Was die Form der Sessel anbelangt, so sind die Beschreibungen hier nicht so ausführlich wie diejenigen der Tische. Einzig der im Plural stehende Begriff 'Lehne(?)' (\textit{o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pi}) dürfte in diese Kategorie fallen. Dieses Wort tritt bei jeder der Sesselbeschreibung der Ta-Serie auf. Der Übersetzungsvorschlag kann sich nicht auf eine sprachwissenschaftliche Herleitung stützen, sondern ergibt sich aus dem Kontext: Da dieser Teil des Sessels aus einem bestimmten Material bestehen – zweimal wird Elfenbein, einmal Gold angegeben – oder mit Dekormaterialien eingelegt sein kann, ist plausibel, dass es sich um eine Rückenlehne oder um Seitenlehnen handelt, wenngleich auch andere Teile eines Sessels wie Beine oder Sitzfläche Dekor tragen können. So sind unter den wenigen archäologischen Vergleichsbeispielen immerhin einige Sessel mit Rückenlehnen vorhanden. Sollte diese Interpretation zutreffen, bleibt des Weiteren offen, ob es auch to-no ohne Lehne gibt oder ob für derartige Möbel ein anderer Begriff verwendet wurde.

Einige Vergleichsbeispiele können eine etwas genauere Vorstellung vom Aussehen derartiger Sessel mit Rückenlehne geben als es die Textquellen ermöglichen. Zunächst soll kurz der Thronsessel aus dem Palast von Knossos\textsuperscript{566} (Abb. 46) behandelt werden, welcher das einzige erhaltene Original eines

\textsuperscript{562}Doumas 1983, 116; Marinatos 1971, 41 f.; Taf. 102. 103.  
\textsuperscript{563}Evans 1935b, 915–919.  
\textsuperscript{564}Evans 1935b, 918, Krzyszowska 1996, 90.  
\textsuperscript{565}Lang 1969, Taf. 126, 44v H 6.  
\textsuperscript{566}Evans 1935b, 915–919.


567Evans 1935b, 918.
569Krzyszowska 1990, 94.


570 Evans 1935b, 388, Abb. 323; Taf. 31.
571 z. B. ein Klappstuhl aus Theben (Killen 1980, 40 Nr. 10; Taf. 57–60.)
572 Killen 1980, 42 Nr. 13; Taf. 64.
573 Killen 1980, 61 Nr. 10; Taf. 100. 101.
574 Die Bezeichnung 'Thronmodelle' ist möglicherweise etwas irreführend, da die Interpretation dieser Objekte unklar ist, wird aber in der Literatur üblicherweise verwendet.
576 Amandry 1986, 168 Anm. 8 zufolge sind 95 dreibeinige und fünf bis sechs vierbeinige Modelle bekannt.
577 Mylonas 1956, 118.
579 Jahn 1990, 131.


Hinsichtlich der auf die Lehne(?) bezogenen Materialadjektive ergeben sich bereits bekannte Verständnisprobleme: So sind zwei Sessel 'mit Lehne(?) aus Elfenbein' (e-re-pa-te-ja-pi o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pí) bzw. ein Sessel 'mit goldener Lehne(?)' (ku-ru-sa-pi o-pi-ke-re-mi-ni-ja-pí) ausgestattet. Besonders was letzteren Sessel anbelangt, hat man sich hier wohl keinen Sessel mit einer Lehne aus massivem Gold

\textsuperscript{580}Jahn 1990, 135.
\textsuperscript{581}Killen 1980, Taf. 64. 99. 100.
\textsuperscript{582}Amandry 1986, 174 f.; Taf. 11 a.
\textsuperscript{583}Krzyszowska 1996, 93.
vorzustellen, sondern vielmehr eine mit Goldfolie verkleidete: So ist ein Sessel aus dem Grab des Tut-

Die Texte geben keine eindeutigen Hinweise auf die Form der Stühle. Da es sich aber um aufwendig gestaltete und verzierte Möbel handelt, ist vorstellbar, dass es sich um Sessel mit Rückenlehne handelt. Welcher Art das Verhältnis eines to-no zum wohl minoischen Thronsessel von Knossos ist, kann u. a. aufgrund der fehlenden mykenischen Thronsessel nicht bestimmt werden. Möglicherweise dienten letztere als Vorbild für die Gestaltung von kostbarem Mobiliar, vielleicht orientierten sich die Sessel der Ta-Serie aber auch zum Teil an anderen Traditionen.

Alle Sessel sind mit Dekor versehen, dessen Beschreibungen allerdings unterschiedlich ausführlich sein können. Von a-ja-me-no ('eingelegt') begleitete, daher als Einlegearbeiten zu interpretierende Materialien sind für zwei Sessel genannt: Ein Sessel aus (unechtem?) Ebenholz ist an seiner Lehne(?) mit Elfenbein eingelegt (a-ja-me-no a-pi-ke-re-mi-ni-ja e-re-pa-te'), aber es wird nicht weiter ausgeführt, wie diese eingelegten Elfenbeinelemente aussehen. Weitere Dekorationen werden hier nicht genannt. Die Kombination von Holz und Elfenbein wird bei den Stühlen wieder begegnen. Dekormotive aus Elfenbein sind nur für Schemel genannt und werden daher im nächsten Kapitel besprochen. Im 'West Room' des 'House of the Shields' in Mykene, einem 'secondary workshop as well as a storage area'⁵⁸⁷, wurden schlecht erhaltene Holzfragmente gefunden, die möglicherweise Möbeln angehört haben. Einige dieser Stücke waren auf einer oder zwei Seiten mit Reliefdekor versehen.⁵⁸⁸ Außerdem wurden zwei stark beschädigte Holzstücke gefunden, die runde Ausnehmungen für Einlegearbeiten aufweisen, gemeinsam mit einigen Elfenbeinscheiben, die von ihren Maßen her in diese Ausnehmungen passen.⁵⁸⁹

Alle drei weiteren für Einlegearbeiten verwendeten Materialien treten bei einem Sessel in Ta 714 auf: Diese sind die beiden bereits von den Tischen her bekannten Materialien Lapislazuli oder blaues Glas (ku-wa-no) und Smaragd(?) (pa-ra-ku-we(-qe)) sowie das hier neu hinzutretende Gold (ku-ru-so(-qe)). Im Unterschied zum Tischdekor werden diese drei Stoffe zuerst ohne weitere Angaben als 'allgemeine Sessleinlagearbeiten' genannt (wobei sich a-ja-me-no auf to-no bezieht), Gold und Lapislazuli oder blaues Glas aber im Anschluss daran gemeinsam mit Dekormotiven als Verzierung der Lehne(?) (mit

⁵⁸⁴Killen 1980, 61 Nr. 9; Taf. 99.
⁵⁸⁵Killen 1980, 62 Nr. 11; Taf 102.
⁵⁸⁶Laser 1969, 99; 101 Abb. 17, a; Taf. 7 a–b.
⁵⁸⁷Tournavitou 1995, 288.
⁵⁸⁸Tournavitou 1995, 208 f.
⁵⁸⁹Tournavitou 1995, 209; Taf 29 a. b. d.


Bei Homer wird der sprachlich mit to-no verwandte θρόνος von einigen Beiwörtern begleitet, die sich auf seine Verzierung beziehen. Zweimal wird ein solcher Sessel in der Ilias als 'χρύσειος' bezeichnet (8, 442 f.; 14, 238 f.), was Laser als "goldene Beschläge oder

590Tournavitou 1995, 209.
591Schlofield 2009, 133 Abb. 85.
592Karo 1930, 59 f. Nr. 119. 120; Taf. 33, 119. 120.
593Evans 1921, 472; Hillboom 2004, 47–49.
594Karo 1930, 82 Nr. 294. 405; Taf. 87, 294; 88, 294.
595Laffineur 2010, 448.
Gold(Bronze)blechverkleidung interpretiert – vermutlich verhält es sich hier ähnlich wie bei den oben genannten 'goldenem Lehnen (?)' der Ta-Tafeln.


597 Laser 1968, 40.
598 Panagl 2007, 216.
599 Poursat 1977, 259.
601 Hofstetter 1990, 34. 54 Nr. K90.


Von Palmer wurde eine Übersetzung als 'with stag-heads' vorgeschlagen602, die von sprachwissenschaftlicher Seite als eher weniger wahrscheinlich erachtet wird,603 aber von archäologischer Seite zumindest auf Hirschdarstellungen etwa in Wandmalerei sowie als Elfenbeineinlegearbeiten verweisen kann. Zudem zeigt eine Tonplombe aus Sklavokambos (CMS II,6 271) einen Hirschkopf in Frontalansicht.

Für einen weiteren Sessel treten 'junge Rinder' (po-ti-pi-qe) zu den beiden diesmal im Singular als 'mal- oder ritzverziert mit Sirenenkopf und Männerbild' (se-re-mo-ka-ra-o-re qe-qi-no-me-na a-di-ri-ja-te-qe)

602Palmer 1963, 349.
603DMic II (1999) 287 s. v. se-re-mo-ka-ra-a-pi.
604Immerwahr 1990, Taf. 76.
genannten Motiven hinzu. Rinderdarstellungen sind in der Ikonographie häufig anzutreffen, aber Vergleichsbeispiele speziell für 'junge Rinder' zu finden, gestaltet sich etwas schwieriger. Ein eindeutig als 'jung' anzusprechendes Rind weist das Motiv einer säugenden Kuh mit Kalb auf, welches aus der Glyptik gut bekannt ist und auch auf einem Elfenbeinspiegelgriff aus Archanes auftritt.


Der verbleibende vierte Sessel mit Dekormotiven ist mit 'Vogelmotiven' (o-ni-ri-pi) verziert. Ob es sich um Einlegearbeiten oder um eine aufgemalte oder eingeritzte Verzierung handelt, wird nicht vermerkt. Da der Sessel abgesehen davon und einer 'goldenen Lehne' keinen weiteren Dekor ausweist, ist eine genauere Beschreibung vielleicht nicht notwendig – vielleicht handelt es sich aber auch um eine andere Art von dekorativer Gestaltung, wie sie etwa einige ägyptische Klapphocker mit in Entenkopfform gestalteten Holzelementen (Abb. 48) aufweisen. So endet die Rückenlehne eines Thronmodell aus Mykene in zwei 'hornartigen' Fortsätzen; des Weiteren sind auf die Rückenlehne eines Thronmodells aus Athen in einer Schweizer Privatsammlung (Abb. 54) zwei L-förmige, gegengleich angeordnete Ornamente gesetzt – dieses Beispiel könnte für die Vermutung sprechen, dass eine derartige Verzierung auf anderen (größeren) Sesseln möglicherweise in Tierform vorstellbar ist. Jahn rekonstruiert einen Klappstuhl mit einer Lehne, die in einem Vogelkopf endet. Als Vorbild dient ihrer Angabe zufolge ein Steatitsiegel aus Zypern. Dieses Siegel zeigt auf einer Seite eine auf einem
Klapphocker sitzende Figur mit auf Schulterhöhe erhobenen Armen, welche von zwei Löwen flankiert wird. Von der Verfasserin kann auf diesem Siegel allerdings weder eine Lehne des Klapphockers noch ein Vogelkopf erkannt werden, daher ist der Zusammenhang zwischen Vorbild und Jahns Rekonstruktionsvorschlag für die Verfasserin nicht ersichtlich. Weber-Hiden weist zudem auf ein Tonmodell\(^{616}\) (Abb. 55) hin, das sich in einer Schweizer Privatsammlung befindet und von ihr als 'Thron in Vogelform' interpretiert wird.\(^{617}\) Dieses Modell wird an anderer Stelle\(^{618}\) als 'Table-oiseau' bezeichnet und verfügt über drei Beine, von denen eines in ein wohl als 'Hals mit Kopf' zu interpretierendes Element übergeht. Die beiden weiteren Beine sind an eine zentrale Fläche gefügt, von welcher drei 'laschenartige' waagrechte Fortsätze ausgehen. Die beiden einander gegenüberliegenden Laschen sind wohl als Flügel zu interpretieren, während die dritte vermutlich den Schwanz darstellt. Da die aus diesen Elementen gebildete Oberfläche waagrecht erscheint, bevorzugt die Verfasserin eine Interpretation als Tischmodell, vergleichbar mit einem als 'table-tortue' bezeichneten Tischmodell,\(^{619}\) welches über vier Beine und eine Tischplatte verfügt, deren Form an ein Tierfell erinnert. Eine derartige Vogelgestalt scheint für einen 'benutzbaren' Sessel oder Tisch aber doch eher schwer vorstellbar.

Auch wenn das Vogelmotiv für diesen Sessel nicht gemeinsam mit \textit{a-ja-me-no}/\textit{a-ja-me-na} oder \textit{qe-qi-no-me-na} auftritt, könnten außerdem sowohl Einlegearbeiten als auch aufgemalter oder eingeritzter Dekor in Frage kommen. In der minoisch-mykenischen Ikonographie gibt es zahlreiche Vogeldarstellungen, die als Vorbilder für eingelegte oder gemalte Vogelmotive dienen könnten, etwa in der Wandmalerei zB Schwalben in Raum Delta zwei in Akrotiri auf Thera\(^{620}\) oder eine Wildente in Raum 3b von Xeste 3\(^{621}\) ebendort oder auf bemalter Keramik. In der bereits erwähnten Werkstatt in Theben finden sich ein Vogelkopf aus Lapislazuli sowie ein möglicherweise als Vogelkopf zu interpretierendes Goldblech.\(^{622}\)

Die bereits bei der Besprechung der Form zum Vergleich herangezogenen Thronmodelle sind meistens mit geometrischen Motiven wie Wellenlinien, Halbkreisen o. Ä. verziert; French beschreibt allerdings den Dekor eines Modèles aus dem Heraion von Argos\(^{623}\) "lines, wavy and irregular, making a pattern resembling an octopus". Auf der Rückseite weist dieser Sessel eine "elaborate floral scroll" auf.\(^{624}\)

Die Funktion der Sessel wird im folgenden Kapitel gemeinsam mit der Funktion der Schemel

\(^{616}\)Dörig 1975, Nr. 82.
\(^{617}\)Weber-Hiden 2000, 145.
\(^{618}\)Dörig 1975, Nr. 82.
\(^{619}\)Dörig 1975, Nr. 81.
\(^{622}\)Symeonoglou 1973, Taf. 88, Abb. 264, 11
\(^{623}\)Richter 1966 Abb. 15.
\(^{624}\)French 1971, 171.
besprochen.

### 3.2.3 Schemel (*ta-ra-nu, ta-ra-nu-we*)

Der Schemel verfügt als einziges Möbelstück über ein Ideogramm (*220; Abb. 56), das jedoch nur auf denjenigen Tafeln notiert wird, auf denen ausschließlich Schemel genannt werden (Ta 710, Ta 721, Ta 722). Geht der Schemelbeschreibung eine Sesselbeschreibung voran, tritt das Ideogramm nicht auf. Da *ta-ra-nu-we* vermutlich mehrere Bedeutungen haben konnte, wie die Tafel PY Vn 46.7 zeigt (siehe Kapitel 2.2.2.3), dürfte die Verwendung eines Ideogrammes die sichere Identifizierung von allein genannten Schemeln ermöglichen, wird ein Schemel hingegen gemeinsam mit einem Sessel genannt, dürfte die Bedeutung durch diesen Kontext klar werden. Das insgesamt zehnmal belegte Wortzeichen *220* besteht aus einem Rechteck, an dessen Breitseiten je ein halbkreis- bis halbellipsenförmiger 'Henkel' ansetzt. Die einzelnen Beispiele unterscheiden sich allerdings in Details voneinander, sodass sich nach Vandenabeele – Olivier625 und Sakellarakis626 zwei Gruppen ergeben: Zur Gruppe der Schemel mit Beinen ist nur das Ideogramm aus Ta 722.1 zu rechnen, welches über zwei Beine verfügt, die durch je zwei in etwa parallele senkrechte Linien dargestellt werden. Alle neun verbleibenden Ideogramme gehören zur zweiten Gruppe der Schemel ohne Beine. Bei einigen dieser Zeichen schließen die beiden Breitseiten nicht bündig mit der unteren Längsseite ab, sondern setzen sich etwas weiter fort. Da hier aber die beiden zusätzlichen Striche des Ideogrammes der anderen Gruppe fehlen, handelt es sich hier wohl nicht um angedeutete Beine, sondern vermutlich um Ungenaugkeiten des Schreibers. In den Beschreibungen werden keine Informationen zur Form der Schemel festgehalten, somit stellt das Ideogramm die wichtigste Quelle hierzu dar und ist wie bei den Gefäßen wichtigster Anhaltspunkt für die Suche nach Vergleichsbeispielen: Die beste, daher sehr häufig zitierte627 und wohl bekannteste Parallele findet sich auf dem bereits erwähnten Siegelring aus Tiryns (CMS I, 179; Abb. 47): Die Füße der hier dargestellten, in einem Stuhl mit Rückenlehne sitzenden Figur ruhen auf einem Fußschemel, dessen Form dem Ideogramm *220* sehr genau entspricht, da er sich aus einem Rechteck und zwei an den Breitseiten ansetzenden Halbkreisen zusammensetzt. Während diese 'Henkel' sich über die gesamte Höhe des Schemels erstrecken, sind die 'Henkel' der Ideogramme zumeist nur in der oberen Hälfte der Seitenlinien angesetzt. Bei manchen Ideogrammen sind Beginn- und Endpunkt der gekrümmten 'Henkel'-Linie fast ident, sodass es möglich erscheint, dass waagrechte 'Henkel' bzw. halbkreisförmige Fortsätze dargestellt werden sollen. Während der Sessel auf dem Siegel eindeutig in Seitenansicht dargestellt ist, dürfte der Schemel wohl in Frontalansicht wiedergegeben sein, da sich die beiden Fortsätze vermutlich auf der linken bzw. rechten Seitenfläche befunden haben. Die Frontalansicht wurde für den Schemel wohl gewählt, weil dieser so eindeutig als solcher zu erkennen ist.

625Vandenabeele – Olivier 1979, 163.
626Sakellarakis 1996, 106.
bzw. die offenbar charakteristischen 'Henkel' in Seitenansicht weitaus schwieriger darzustellen sind. 

Dieser Schemel ist der Gruppe der Schemel ohne Beine zuzuordnen. Auch in der Wandmalerei finden sich aller Wahrscheinlichkeit nach zwei Beispiele für Schemel.  

Zunächst ist auf einem Freskofragment aus Pylos (Abb. 57), das u. a. den unteren Teil einer Frauenfigur zeigt, möglicherweise ein Teil eines Schemels zu erkennen: Dargestellt ist ein weißes Oval mit Spiralmuster, das an ein nur zu einem sehr kleinen Teil erhaltenes Rechteck grenzt. Dieses Fragment wird von Lang gemeinsam mit dem Fragment, das die 'white goddess' zeigt, als eine Szene interpretiert, die eine kleinerformatige Figur vor einer wohl sitzenden größerformatigen Figur zeigt, deren (nicht erhaltene) Füße auf diesem als Schemel zu interpretierenden Objekt platziert waren.  

Für diesen Vorschlag spricht, dass die weiße Farbe Elfenbein darstellen könnte, welches als Dekorationsmaterial für Schemel schriftlich und archäologisch gut bezeugt ist (siehe unten), sowie die Erwähnung von Spiralmotiven ('to-qi-de(-qe)') als Schemeldekoration. Die sich über die gesamte Schemelhöhe erstreckenden (in etwa) halbkreisförmigen Fortsätze lassen sich zudem gut mit der Schemeldarstellung auf dem Siegelring aus Tiryns verbinden.  

Da aber nur ein kleiner Teil erhalten ist, kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich möglicherweise doch um einen anderen Gegenstand handelt. Auf einem weiteren Fragment aus dem Kultzentrum in Mykene (Abb. 58) ist ein Teil eines Fußschemels mit darauf gelegtem Fuß zu erkennen. Dies ist laut Sakellarakis zu einem π-förmigen Schemel zu ergänzen, der zur Gruppe der Schemel mit Beinen zu rechnen ist. Die Konstruktionsdetails bleiben hier etwas unklar. Zudem fehlen die beiden auf der Siegeldarstellung und bei den Ideogrammen vorhandenen 'Henkel' hier, was aber daran liegen könnte, dass diese in Seitenansicht nicht dargestellt wurden.

Angaben zum Material finden sich nur bei drei der insgesamt 17 Schemeln, für die (unechtes?) Ebenholz (ku-te-se-jo) genannt wird. Hiebei handelt es sich möglicherweise um Palisanderholz (Dalbergia melanoxylon), ein schwer zu bearbeitendes, dunkles Holz, welches dem als hbny bekannten 'Ebenholz' Ägyptens entspricht (siehe Kapitel 3.2.1) und auch bei vier der fünf Sesselbeschreibungen aufgeführt wird. Dass beim Großteil der Schemel eine derartige Angabe fehlt, könnte zum einen daran liegen, dass auch diese Schemel aus diesem Holz bestanden und die Nennung des Materials daher optional ist, da dadurch kein Unterscheidungsmerkmal gegeben ist, oder zum anderen daran, dass Schemel aus (unechtem?) Ebenholz möglicherweise eine Ausnahme darstellen und alle anderen aus dem üblichen, daher nicht zu nennenden Material hergestellt wurden. Zumindest die Sessel der Ta-Serie scheinen in der Regel aus (unechtem?) Ebenholz gefertigt worden sein. Hinsichtlich der gemeinsam mit Sesseln genannten Schemeln ist auffällig, dass alle drei Schemel mit Materialangabe jeweils Sesseln folgen, die

629Lang 1969, 85 Nr. 50 H nws; Taf. 31. D. N.  
630Lang 1969 83–85 Nr. 49 H nws; Taf. 33. 116. 127. D.  
631Lang 1969, 84.
aus demselben Material bestehen, während bei einem Schemel ohne Materialangabe diejenige des Sessels möglicherweise erst nachträglich eingefügt wurde – da in Ta 701-1 ku-te-ta-jo über der restlichen Beschreibung geschrieben steht – und der zweite Schemel ohne Materialangabe auf den einzigen Sessel ohne ku-te-se-jo als Materialangabe folgt. Somit dürfte die Materialangabe bei Schemeln nur aufgeführt werden, wenn diese gemeinsam mit einem Sessel genannt werden; diese 'Sets' sind dann in der Ta-Serie üblicherweise aus (unechtem?) Ebenholz gefertigt. Möglicherweise sollte die Nennung des Materials zusammengehörenden Sessel und Schemel die Identifizierung von derartigen 'Sets' vereinfachen – vor allem dann, wenn die allein genannten Schemel aus einem anderen Material bestehen sollten. Es kann aber nicht entschieden werden, ob (unechtes?) Ebenholz auch als Material für die allein genannten Schemel anzunehmen ist.

Schemel ohne Beine\textsuperscript{633}, wie er wohl durch den Großteil der Schemelideogramme *220 dargestellt wird. Zwei unregelmäßig geformte Stücke mit einer Darstellung eines männlichen Kopfes mit Eberzahnhelm im Profil und einem am Rand umlaufenden Band aus Kreisen waren aller Wahrscheinlichkeit nach an den halbrunden Fortsätzen (‘Henkeln’) links und rechts der vorderen Seitenfläche angebracht. An der Vorderseite selbst befanden sich drei Elemente mit größeren Achterschildern, zwischen denen jeweils drei Plaketten mit je drei kleineren Achterschildern übereinander angebracht waren, wobei die größeren bzw. drei kleineren Schilder übereinander dieselbe Höhe von ca. 13 cm aufweisen. Sakellarakis weist des Weiteren auf rechteckige Einkerbungen hin, die möglicherweise zur Anbringung von Dekorationen aus einem anderen Material gedacht waren.\textsuperscript{634} Allerdings wird für die 16 mit Elfenbein eingelegten Schemeln in keinem Fall ein weiteres Dekormaterial genannt, ebensowenig wie für den elfenbeinverzierten Tisch und Sessel.

Weitere wohl zu einem Schemel gehörende Elfenbeinfragmente wurden in Kammergrab 518 in Mykene\textsuperscript{635} (Abb. 60) gefunden. Hier waren wohl zwei gegengleich angeordnete Spiralen auf beiden seitlichen Fortsätzen angebracht, während die Vorderseite von drei Reihen zu je 16 quadratischen Motiven ausgefüllt wird, die sich aus zwei ineinander verzahnten Elementen zusammensetzten. Eine ähnliche Komposition zeigen Fragmente aus Kammergrab acht in Midea\textsuperscript{636} (Abb. 61), wo ebenfalls zwei gegengleiche Spiralen an den Rand gesetzt sind. Von der restlichen Dekoration sind allerdings nur Fragmente, darunter ein Spiralenrosettenband, erhalten. Diese beiden Einlegearbeiten sind aufgrund ihrer geringeren Höhe von ca. 6 cm möglicherweise zu Schemeln mit Beinen zu ergänzen.\textsuperscript{637}

Diese drei Vergleichsbeispiele sind aufgrund ihrer Form mit großer Wahrscheinlichkeit Schemeln zuzuordnen. Um weitere Vergleiche zu ermöglichen, ist es zielführend, die genannten Dekormotive zu behandeln bzw. als Anhaltspunkt zu verwenden: Die häufigsten beiden der insgesamt zwölf Motive – \textit{au-de-pi} mit neun und \textit{so-we-no(-qe)} mit fünf Nennungen – können nicht übersetzt werden. Die meisten verbleibenden Motive treten nur einmal auf, abgesehen von dem dreimal belegten ’Nüssen’ (\textit{ka-ru-qi(-qe), ka-ru-pi}) und der zweimal belegten 'Spirale' (\textit{to-qi-de(-qe)}). Sieben Schemel tragen nur ein Motiv, während die zehn weiteren zwei bis vier verschiedene Motive aufweisen.

Unter den sieben allein genannten Motiven sind die einmal genannten 'goldenen Stäbe(?)' (\textit{ku-ru-sa-pi(-qe) ko-no-ni-pi}) das einzige nicht aus Elfenbein gefertigte. Da zudem insgesamt drei Materialien für diesen Schemel ohne Motiv genannt werden, ist vielleicht für dieses Möbelstück kein figurlicher Dekor anzunehmen, sondern ein geometrisches Muster, welches vielleicht aus den verschiedenfärbrigen

\textsuperscript{633}Sakellarakis 1996, 108.
\textsuperscript{634}Sakellarakis 1996, 108.
\textsuperscript{635}Wace 1932, 84 Abb. 30; Chadwick 1973, 326 Abb. 23; Vandenabeele – Olivier 1979, 165. 166 Abb. 104; Sakellarakis 1996, 108; Taf. 27 c.
\textsuperscript{636}Persson 1942, 47, Taf. 2; Chadwick 1973, 326 Abb. 23; Vandenabeele – Olivier 1979, 167. 166 Abb. 105; Sakellarakis 1996, 108.
\textsuperscript{637}Sakellarakis 1996, 108.

ka-ra) ist bereits beim als Dekor auf einer Kanne(?) (qe-ra-na) in Ta 711.2 begegnet, sodass das Nebeneinanderstellen von Stier- und Löwenköpfen auf diesem Ring darauf hindeuten könnte, dass auch Löwenköpfe als allein stehendes Motiv in ähnlicher Weise verwendet werden konnten. Wie man sich eine Motivkombination von Löwenköpfen und so-we-no(-qe) vorzustellen hat, muss aber offen bleiben.

Die verbleibende Kombination au-de-pi und so-we-no(-qe) ist ebenfalls unklar – allerdings treten diese beiden Motive insgesamt dreimal gemeinsam auf und werden stets in dieser Reihenfolge aufgeführt. Die dritte Nennung dieser Motive erfolgt auf einem der beiden Schemel mit drei Dekorationsmotiven, wo to-qi-de-qe hinzutritt. Parallelen für Spiralmotive aus dem archäologischen Befund sind gut belegbar.643 Spiralmotive sind auf den Elfenbeinverzierungen für Schemel aus Midea (Abb. 61) und Mykene (Abb. 60) zu finden, wo jeweils eine Spirale an den linken bzw. rechten Rand gesetzt ist. Auch die teilweise erhaltene Darstellung eines Schemels auf einem Fresko aus Pylos (Abb. 57) weist Spiralmotive auf. Die für den zweiten Schemel mit drei Motiven genannten Begriffe sind 'au-de-pi, Spirale und Nuss' (au-de-pi, to-qi-de-qe, ka-ru-we-qe). 'Nüsse' (ka-ru-pi) sind bereits als einzigens Dekormotiv von zwei weiteren Schemeln bekannt (siehe oben).


643Sakellarakis 1996, 106;
644Chadwick 1973, 345.
646Schofield 2009, 122 Abb. 66.
'Vielfüßler' oder Oktopoden sind dem Wissen der Verfasserin nach aus Elfenbein nicht belegt, treten aber auf zahlreichen Vasenmalereien des pictorial style, in der Glyptik und als Fußbodenmalerei auf. So weist etwa das einzige mit figürlichem Dekor versehene Viereck des Bodens des Thronsaales in Pylos eine Darstellung eines Oktopusses auf. 647 Auch im Megaron von Tiryns ist die Gestaltung der Fußbodens ähnlich, wobei sich hier Oktopoden und Delphine in den mit figürlichen Darstellungen versehenen Fußbodenviererecken finden. 648

Palmen aus Elfenbein hingegen gibt es, wobei sich die Form der mykenischen Beispiele von minoischen Palmen unterscheidet. Furumark zufolge649 ist die Palme (FM 15 'Palm II') das einzige mykenische Motiv, welches sich nicht von minoischen keramischen Vorbildern herleiten lässt, sondern auf dem Festland erstmals auf einem Vaphio-Becher auftritt. 650


Darstellung einer Palme ein. Die wohl als Opfergaben zu interpretierenden Gegenstände lassen auf eine Kult- oder Opferszene schließen. Sowohl das Fresko aus Hagia Triada als auch diese Siegeldarstellung weisen zwei der vier für den Schemel genannten Motive, 'Mensch' und 'Palme' auf.

Das bereits erwähnte Fresko aus Mykene\textsuperscript{655} zeigt Menschen gemeinsam mit Pferden. Außerhalb der Elfenbeinfunde sind Darstellungen von Pferden um einiges zahlreicher. In der Wandmalerei und auf den Vasen des 'pictorial style' treten Pferde gemeinsam mit Menschen zumeist als vor einen Wagen gespannt auf, mitunter aber auch ohne Wagen. Da ein solcher Wagen unter den Dekormotiven des Schemels nicht genannt wird, ist vielleicht wahrscheinlicher, anzunehmen, dass unter \textit{i-go-o} ein Pferd ohne Streitwagen zu verstehen ist. Zahlreiche mykenische Begriffe für Wagen und deren Bestandteile sind auf anderen Tafeln belegt.\textsuperscript{656} Fragmente eines Freskos mit einer Eberjagd aus Tiryns\textsuperscript{657} könnten ein Beispiel für eine Motivkombination darstellen, in der 'Mensch', 'Pferd' und 'Palme' gemeinsam auftreten – hier ist allerdings das Pferd vor einen Wagen gespannt: Zu diesem Fresko sind mehrere Darstellungen von Frauen in von Pferden gezogenen (Streit)Wagen zu rechnen. Im Hintergrund einer(?) dieser 'chariot groups' befinden sich 'stylized "lollipop" trees,' die Immerwahr zufolge eher der Palastumgebung als einem Wald zuzurechnen sind.\textsuperscript{658} Auf einem Siegel aus einem Tholosgrab in Anthina (CMS V Suppl. 1B, 137; Abb. 67) ist eine ähnliche Szene dargestellt: Es zeigt zwei Männer in einem von zwei Greifen gezogenen Wagen und zwei Palmen mit kurzem Stamm über bzw. unter den Greifen. Möglicherweise hat die Wahl der Zugtiere in diesem Fall Auswirkungen auf die Hintergrundgestaltung – die beiden Palmen Palmen könnte hier ebenso wie das Auftreten der Greifen auf eine Kultszene hindeuten.

Eine Kombination der drei Motive 'Mensch', 'Pferd' und 'Palme' lässt sich anhand der Vergleichsbeispiele möglicherweise als Prozessionsszene rekonstruieren, wenngleich in diesem Zusammenhang der Verfasserin keine Pferdedarstellungen bekannt sind. Eine weitere Option ist eine Wagenszene, wobei hier vielleicht die Nennung eines Begriffes für Wagen in der Beschreibung zu erwarten wäre. Ein 'Vielfüßler', das vierte genannte Motiv, lässt sich allerdings in keinen dieser Vorschläge integrieren. Ein Beispiel für das gemeinsame Auftreten von Mensch, Pferd und 'Meeresbewohner' stellt eine mykenische Vase des Ripe Pictorial Style aus Ugarit\textsuperscript{659} dar. Hier ist auf beiden Seiten ein Krieger dargestellt, zu dessen linker bzw. rechter Seite sich ein je ein Pferd sowie zwei Fische befinden, wobei auf einer Seite eine Ziege hinzutritt – diese ist wohl als Füllmotiv zu sehen; die gesamte Komposition wird von Vermeule – Karagheorgis als 'clearly eclectic' bezeichnet.\textsuperscript{660} Es ist daher vielleicht anzunehmen, dass dieser Schemel entweder mit einem sich aus 'Mensch, Pferd und Palme'
bestehenden Bildkombination in einem Bildfeld und einem 'Vielfüßler' in einem weiteren dekoriert ist, oder aber dass sich alle vier Bildmotive auf vier verschiedenen Plaketten oder in verschiedenen Bildfeldern befinden, wobei Palmen möglicherweise als Trennmotive fungieren.

Im Hinblick auf die Funktion sollen Sessel und Schemel nun gemeinsam behandelt werden: Abhängig von der für ta-ra-nu gewählten Interpretation ergeben sich zwei Möglichkeiten. Zum einen kann es sich bei einem ta-ra-nu um einen Fußschemel handeln, der mit einem Stuhl (to-no) kombiniert wird; zum anderen könnte es sich bei beiden Möbelstücken um Sitzgelegenheiten handeln. In der Folge sollen die bereits aufgeführten Argumente für die jeweiligen Interpretationsvorschläge kurz zusammengefasst bzw. um weitere Beispiele ergänzt werden, wobei festgehalten werden soll, dass die beiden Möglichkeiten einander nicht ausschließen müssen:


Im Hinblick auf die mykenische Entsprechung ta-ra-nu kann darauf hingewiesen werden, dass in diesen fünf Homerversen dieselben zwei Möbel (θρῆνυς und θρόνος) genannt werden, die auch viermal in den Linear B-Tafeln gemeinsam auftreten – dies könnte darauf hindeuten, dass die Kombination von ta-ra-nu und to-no auch in mykenischer Zeit als 'Set, bestehend aus Sessel und Fußschemel' zu interpretieren ist.

Eine Verwendung eines θρῆνυς als Sitzmöbel bei einem Mahl ist bei Homer hingegen nicht belegt. Zumindest die eingangs erwähnte einmalige Nennung von θρῆνυς im Schiffskontext, wodurch vermutlich eine Ruderbank bezeichnet wird, deuter allerdings darauf hin, dass mit diesem Wort auch eine 'Sitzgelegenheit' bezeichnet werden kann. Dies könnte dafür sprechen, dass auch unter einem mykenischen ta-ra-nu nicht notwendigerweise ein Fußschemel zu verstehen sein muss, sondern vielleicht ebenfalls ein Sitzmöbel.

Mykenische Vergleichsbeispiele für Sessel mit Fußschemel finden sich nur selten: Das bekannteste Beispiel dürfte der Siegelring aus Tiryns (CMS I, 179; Abb. 47) darstellen, der unter anderem eine auf einem Lehnsessel sitzende Figur in langem Gewand zeigt, deren Füße auf einem dem Linear B-Ideogramm *220 entsprechend dargestellten Schemel gesetzt sind. Zudem weist Sakellarakis auf zwei der tönernen Thronmodelle aus späthelladischer Zeit hin, die möglicherweise über Fußschemel verfügen. Die Füße der sitzenden Kourotrophos-Figur eines in Glyfada gefundenen Modellers (Abb. 65) befinden sich auf einem Tonstreifen, der möglicherweise lediglich das Verbindungsholzstück zwischen den beiden vorderen Sesselbeinen darstellen soll. Ähnliches gilt für ein Thronmodell aus Ialyssos (Abb. 64): Unter den Beinen der sitzenden Figur findet sich auch hier ein zwischen den Sesselvorderbeinen verlaufender Tonstreifen – zwischen den Füßen der sitzenden Figur und diesem Tonstreifen befindet sich allerdings außerdem ein Tonklumpen, der möglicherweise einen

Gerade die enge Beziehung zwischen der Darstellung des Schemels auf dem Tirynsing und der Form der Ideogramm kann für eine Funktion der auf den Tafeln genannten *ta-ri-nu-we als Fußschemel sprechen – denn es werden nur die 'Schemel' durch dieses Zeichen zusätzlich gekennzeichnet, die nicht gemeinsam mit einem Sessel auftreten. Generell kann die Frage gestellt werden, wie eng die Beziehung zwischen Ideogramm und dargestelltem Objekt ist. Z. B. im Fall der Ideogramme für Dreifußkessel kann argumentiert werden, dass Unterschiede zwischen den Gefäßen in den Wortzeichen wiedergegeben werden. Sollte eine derart enge Verbindung tatsächlich bestehen, wäre eine Darstellung eines Sitzmöbels als niedriger Fußschemel unwahrscheinlich. Abgesehen davon zeigt das Ideogramm *169 (Abb. 68) möglicherweise einen Schemel, der als Sitzgelegenheit verwendet wurde. Dieses Zeichen ist sechsmal belegt (Pa 49, Pa 53, Pa 889, Pn 30.2.3.4) und stellt ein Möbelstück dar, welches über zwei sich in der Mitte verjüngende Beine mit abgerundetem, spritz zulaufendem oberen Abschluss verfügt, die durch einen Querbalken miteinander verbunden sind. Diesem Ideogramm kann kein mykenischer Begriff zugeordnet werden. Die Darstellung kann als Schemel oder Bett interpretiert werden. Entscheidet man sich für die Interpretation als Schemel, wie etwa die von Vandenabeele–Olivier als Parallele angeführte Darstellung auf einem spätgeometrischen Krater nahelegen könnten, so könnte dies darauf hindeuten, dass es sich bei den Schemeln der Ta-Serie um Fußschemel handelt – die mit dieser Interpretation verbundenen Probleme hinsichtlich der nicht zusammenpassenden Anzahl von Tischen, Sesseln und Schemeln sollen in 4.3 näher diskutiert werden.

---

680Catling 1964, 254 f.; Taf. 45 e–e.
681Laser 1969, 49.
682siehe auch 4.1.
683Vandenabeele – Olivier 1979, 173; Taf. 98. 99.
684Vandenabeele – Olivier 1979, 173 f.
685Vandenabeele – Olivier 1979, 175 Abb. 11.
3.3 Feuergeräte

3.3.1 'Gerät zum Herausziehen' (po-ro-e-ke-te-ri-ja)


3.3.2 Schaufel(?) (ko-te-ri-ja)


3.3.3 Feuerhaken(?) (au-te), Feuertzange (pu-ra-u-to-ro), Schürhaken (qa-ra-to-ro)

Diese drei Begriffe sollen hier zusammengefasst werden, da die Übersetzungsvorschläge nahelegen, dass es sich um sehr ähnliche Objekte handelt. Da für keines der drei Objekte ein Ideogramm geschrieben wurde, gibt es kaum Anhaltspunkte für die Form dieser drei Gegenstände.

686Matthäus 1980, 233 f. (Nr. 351); Taf. 42, 351.
687Furumark 1941, 75 Abb. 21, 312; 77.
689Matthäus 1980, 304 f.; Taf. 56.

108

3.3.4 'Herd' (*e-ka-ra*)


Angaben zur Form werden gemacht. Beide Tische sind 'mit Füßen versehen' (*pe-de-we-sa*). In der ersten Beschreibung ist diesem Begriff das bereits aus den Tischbeschreibungen bekannte *a-pi-qo-to* vorangestellt. Die Übersetzung mit 'umgehbar(?)' kann zwar nicht als gesichert angesehen werden, es ist aber in Kontext der Tischbeschreibungen sehr wahrscheinlich, dass sich dieser Begriff auf die Form der Tische bezieht. Da diese beiden Begriffe an Tischbeschreibungen denken lassen, könnte es sich bei diesen 'Herden' um tragbare, dreifußige Herde oder Opfertische handeln, wie sie aus zahlreichen Fundorten Kretas und des Festlandes bekannt sind. Diese Herde oder Opfertische bestehen aus Ton, sind mit einer Stuckschicht überzogen und können bemalt sein. Sie verfügen über eine runde Tischplatte, die in der Regel mit einer umlaufenden, leicht erhöhten Randleiste versehen ist, und drei niedrige, massive Beine. Wählt man die Übersetzung 'umlaufend' für *a-pi-qo-to*, so könnte dieser Begriff eine derartige Randleiste bezeichnen (siehe auch Kapitel 3.2.1.). Einige Beispiele weisen Brandspuren auf und werden daher als Herde angesprochen. Aus Kammergrab 14 in Zafer Papoura stammt ein

In der zweiten Beschreibung wird das ebenfalls Verständnisprobleme bereitende i-to-we-sa dem Begriff pe-de-we-sa vorangestellt. Eine Übersetzung mit 'versehen mit einem Ständer' ist wahrscheinlich. Hiller zieht daher mit einem Ständer versehene Opfertische ('pedestalled offering tables') zum Vergleich heran. Diese zum Großteil aus Kreta stammenden Objekte verfügen über einen 'säulenartigen' Ständer, auf dem sich eine zumeist runde Platte, mitunter mit Vertiefung(en), befindet und dürften – ähnlich wie die eben angeführten dreibeinigen, niedrigeren Opfertische – zur Darbringung für Opfergaben verwendet worden sein. Brandspuren sind an keinem dieser Opfertische nachgewiesen, Hiller gibt allerdings zu bedenken, dass der Begriff e-ka-na möglicherweise in einem allgemeineren Sinn als "Eintiefung auf der Oberfläche der Altäre" verstanden werden könnte. Dennoch bleibt bei diesem Vorschlag unklar, wie das in derselben Beschreibung auftretende 'mit Füßen versehen' (pe-de-we-sa) zu verstehen ist, da diese Opfertische abgesehen von dem einen Standfuß keine weiteren Tischbeine aufweisen.

Neben den nicht gerade seltenen tragbaren Herden bzw. Opfertischen gibt es einige weitere

110


### 3.4 Waffen oder Kultgerät

#### 3.4.1 Kette (?) (*pa-sa-ro*)

Bei diesem Gegenstand handelt es sich dem wahrscheinlichsten Übersetzungsvorschlag nach um eine Kette, die aus Gold (*ku-ru-so*) besteht und 'an beiden Seiten eines Stuhles' (*a-pi, to-ni-jo*)

3.4.2 (Hammer?)Axt (wa-o)

In Ta 716.1 werden zwei (Hammer?)Äxte genannt. Da die Etymologie des mykenischen Begriff wa-o nicht klar ist, stellt das begleitende Ideogramm *232 (Abb. 76)die einzige Quelle für die Übersetzung dar. Dieses Zeichen dürfte eine liegende Axt zeigen, deren Kopf nicht symmetrisch ist und nur eine Klinge aufweist, daher dürfte es sich nicht um eine Doppelaxt handeln, wie etwa von Hiller angenommen. Möglicherweise wurde ein derartiges Objekt zum Schlachten von Opfertieren eingesetzt.

3.4.3 Schwert(?) (qi-si-pe-e)


713Hiller 1971, 82 f.
716Vandenabeele – Olivier 1979, 49; Taf. 21, 2. 3; Taf. 22; Taf. 23, 1–5.

Ein Siegel aus Mykene(?) (CMS XI, 52; Abb. 41) gibt einen Hinweis auf die Funktion von Dolchen oder Schwertern abgesehen von ihrer Verwendung als Waffen. Auf diesem Siegel ist ein auf einem Opfertisch liegender Stier dargestellt, über oder in dessen Nacken sich ein Dolch oder Schwert befindet.721 Dieses Objekt entspricht zwar eher dem Ideogramm *233PUG, zeigt aber dennoch, dass derartige 'Waffen' auch in einem Ritual eingesetzt werden konnten. Hier kann auch angemerkt werden, dass möglicherweise ein weiterer Gegenstand dieser Darstellung – der Opfertisch – in der Ta-Serie genannt wird. Auf einem weiteren Siegel (CMS V, 608; Abb. 43) ist ein Schwert gemeinsam mit einigen Gefäßen auf einem Opfertisch dargestellt

Für die Übersetzung des Begriffes qi-si-pe-e kann auch unter Zuhilfenahme des allerdings teilweise beschädigten Ideogrammes *234 und der Vergleichsbeispiele keine Entscheidung zwischen den beiden Möglichkeiten 'Schwert' und 'Dolch' getroffen werden. Da solche Objekte nicht nur als Waffe im Kampf, sondern auch im Rahmen eines Rituals o. Ä. verwendet werden konnten, bleiben hinsichtlich einer Gesamtinterpretation mehrere Möglichkeiten offen.
4 Analyse

4.1 Zeitliche Einordnung von Text und Vergleichsbeispielen

Abschließend sollen zunächst einige Beobachtungen zusammengefasst werden, die sich aus der zeitlichen Einordnung der Vergleichsbeispiele und der Datierung der Ta-Tafeln ergeben. Die Texte der Ta-Serie wurden in den letzten Monaten vor der in die Übergangsphase von SH IIIB2 zu SH IIIC früh zu datierenden Zerstörung des Palastes von Pylos abgefasst (siehe Kapitel 1.3.1). Dieser Zeitraum ist daher der 'terminus ante quem' für die Herstellung der verzeichneten Objekte. Wie lange vor dem Verfassen der Tafeln die einzelnen Objekte gefertigt wurden, geht aus den Texten allerdings nicht hervor. Um diese Frage zu beantworten, kann die Zeitstellung der in den vorangehenden Kapiteln aufgeführten Vergleichsbeispiele untersucht werden.

Bei den Gefäßen wurden die Ideogramme als wichtiger Anhaltspunkt für die Form bzw. als Ausgangspunkt für die Suche nach Parallelen herangezogen. Es ist jedoch unklar, ob die Zeichen die stilistischen Veränderungen und typologischen Varianten der Gefäße zeigen können. Zudem stellt sich die Frage, ob die Form der Gefäßideogramme bereits zum Zeitpunkt der Entstehung der Linear B-Schrift endgültig festgelegt oder im Verlauf des Schriftgebrauchs den sich verändernden Gefäßen angepasst wurde.


Es lassen sich aber einige Beispiele finden, die als die Wiedergabe von typologischen Unterschieden durch die Ideogramme interpretiert werden könnten. So lassen sich die Zeichen, die Dreifußkessel darstellen (*201VAS), nach der Form des Gefäßkörpers in zwei Gruppen teilen (siehe Kapitel 3.1.1). Für beide Gruppen können Vergleichsbeispiele gefunden werden. Des Weiteren werden 'Depata' mit einer unterschiedlichen Anzahl an Henkeln genannt. Sowohl die Ideogramme (*202VAS) als auch die Beschreibungen zeigen die (entsprechende) Henkelanzahl an. Schließlich kann auf die 'Phiale' hingewiesen werden, die im mykenischen Griechisch als \( \text{pi-je-ra}_3 \) oder \( \text{pi-a}_2-\text{ra} \) geschrieben werden kann: \( \text{pi-je-ra}_3 \) wird vom Ideogramm *200VAS begleitet, \( \text{pi-a}_2-\text{ra} \) vom Ideogramm *219VAS. Beide Zeichen stellen ein niedriges Gefäß mit großem Durchmesser und am Rand angesetzten Henkeln dar, unterscheiden

Da derartige 'Anpassungen' von Wortzeichen nicht unbedingt zu erwarten sind, könnte es sich bei den oben angeführten unterschiedlichen Ausformungen der Ideogramme lediglich um 'akzeptable Varianten' eines Zeichens ohne weiteren Aussagewert handeln. Sieht man in diesen Ideogrammen hingegen den 'Originalen' möglichst nahe kommende Abbildungen der verzeichneten Gefäße, so erhält man durch die Zeichen einen kleinen Einblick in die Bandbreite der entweder zur Zeit der Schriftentwicklung oder zur Zeit der Abfassung der Ta-Serie bekannten und verwendeten Bronzegefäße.

Wird davon ausgegangen, dass die Zeichenformen nach der Entstehung der Schrift nicht weiter verändert wurden, stellt sich auch in diesem Fall die Frage, ob die Unterschiede zwischen den Ideogrammen bewusst auf verschiedene Gefäßtypen hinweisen sollen oder nur verschiedene Möglichkeiten darstellen, ein Zeichen zu schreiben. Es scheint hier allerdings wahrscheinlicher, dass es sich um Schreibvarianten handelt, da bei einer frühen Festlegung der 'akzeptablen Zeichenformen' keine Möglichkeit besteht, auf spätere bzw. neue Gefäßtypen Rücksicht zu nehmen.

Wann und wo die Entstehung der Linear B-Schrift anzusetzen ist, bleibt unklar. Wenn Evans Datierung der Tafeln aus Knossos in SM II nicht akzeptiert wird, dürften die ältesten Tafeln diejenigen aus dem 'Room of the Chariot Tablets' im Palast von Knossos darstellen, welche nach Driessen vermutlich in SM IIIA zu datieren sind. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass ältere Linear B-Aufzeichnungen existierten, die sich aufgrund der Umweltbedingungen nicht erhalten haben.

Abgesehen von diesen mit den Ideogrammen verbundenen Unsicherheiten ist auch auf die Besonderheiten des Corpus der erhaltenen Bronzegefäße, dem die meisten Vergleichsbeispiele angehören, kurz einzugehen: Ein Großteil der in spätminoische oder mykenische Zeit zu datierenden Bronzegefäße stammt aus Gräbern: Beinahe alle auf dem griechischen Festland gefundenen Bronzegefäße von SH I bis SH IIIA sind Grabbeigaben, daneben gibt es nur einige wenigen Siedlungsfunde. Ab SH IIIB finden sich nur mehr sehr wenige Gefäße in Gräbern, es gibt aber

723Driessen 2008, 72.
zusätzlich einige Hortfunde. In Kreta wurde der überwiegende Teil der in SM I zu datierenden Gefäße in Siedlungen gefunden. Bei den Gefäßen aus SM II–IIIC handelt es sich wiederum zum Großteil um Grabbeigaben, wobei die Zahl der gefundenen Gefäße auch hier ab SM IIIB stark zurückgeht.\textsuperscript{724} Dickinson hält es für möglich, dass die meisten der nicht gerade zahlreichen Edelmetallgefäße, die gegen Ende der mykenischen Palastzeit datiert werden, als 'treasured survivals' anzusehen sind.\textsuperscript{725}


Im sehr fundreichen Zeitraum von SM II bis SM IIIA bzw. SH IIB bis SH IIIA können Parallelen für vier Gefäße gefunden werden: Diese sind die zylindrischen bzw. rundbodigen Dreifußkessel für 'Dreifuß' (*201\textsuperscript{VAS}), Becken aus Zypern bzw. Sizilien für 'Phialen' (*200\textsuperscript{VAS}), Bandhenkelamphoren für 'pa-ko-to-Gefäße' (*214\textsuperscript{VAS}) und piriforme Kannen mit Schulterband für 'Kannen(?)' (*204\textsuperscript{VAS}), wobei lediglich die piriformen Kannen bis in SH IIB zurückreichen und die restlichen Gefäße in SH IIIA oder SM IIIA einzuordnen sind.

Für drei Gefäße sind zudem Vergleichsbeispiele aus SM I bzw. SH I bis SH II bekannt – zylindrische Dreifußkessel aus kretischen Siedlungen in SM I für 'Dreifuß' (*201\textsuperscript{VAS}), 'Kratere' aus mykenischen Schachtgräbern möglicherweise für 'Degas-Gefäße' (*202\textsuperscript{VAS}) und Becken der Variante E für 'Phialen' (*219\textsuperscript{VAS}).\textsuperscript{728} Für das als 'Pithos' bezeichnete Gefäß (*203\textsuperscript{VAS}) konnte kein Vergleichsbeispiel gefunden werden.

Vergleichsbeispiele für drei der insgesamt fünf Gefäße, für die Parallelen gefunden werden konnten, sind über einen längeren Zeitraum belegt – Dreifußkessel (zu *201\textsuperscript{VAS}) von SM I bis SH III B/C, zweihenkelige Becken (zu *200\textsuperscript{VAS} und *219\textsuperscript{VAS}) von SH I bis SM IIIB sowie Kannen (zu *204\textsuperscript{VAS})

\textsuperscript{724}Matthäus 1980, 62. \hfill \textsuperscript{725}Dickinson 1994, 143. \hfill \textsuperscript{726}Matthäus 1980, 190. \hfill \textsuperscript{727}Tiryns: Matthäus 1980, 58; Maran 2006, 130, Anm. 12. \hfill \textsuperscript{728}Dieses Ideogramm ist nicht in der Ta-Serie belegt, tritt aber gemeinsam mit der dem Ta-Serien-Ideogramm *200VAS zugeordneten Gefäßbezeichnung auf.


731 Pulak 2010, 862.
733 Killen 1980, 42 f. (Nr. 13); Taf. 64.
734 Cline 1994, 7.
735 Hillbom 2004, 56.
738 Person 1942, 47. 57; Taf. II.
4.2 Zusammenstellung der Angaben zum Dekor

An dieser Stelle sollen in erster Linie die zum Dekor der Möbel gemachten Angaben zusammengefasst werden und erneut den in den vorhergegangenen Kapiteln genannten Vergleichsbeispielen gegenübergestellt werden. Die weiteren in der Ta-Serie genannten Objektgattungen werden miteinbezogen, sofern dies sinnvoll erscheint.


In den Beschreibungen können grundsätzlich drei Arten von Angaben zum Dekor unterschieden werden: Zunächst treten durch a-ja-me-na bzw. a-ja-me-no gekennzeichnete Intarsien auf, für die Material und Motiv genannt werden können, zudem können Motive durch die Begriffe qe-qi-no-me-na oder qe-qi-no-to als gemalte, geschnitzte oder eingeritzte Verzierung beschrieben werden und

739Ta 714. 1–3 wird hier als Beschreibung eines Sessels gezählt.
740In manchen Beschreibungen wird kein Zahlzeichen geschrieben, sodass nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, wie viele Objekte verzeichnet werden.
schließlich werden einige Dekormotive ohne weitere Angaben zur Ausführung verzeichnet.

Einlegearbeiten finden sich nur bei Möbeln – bei drei Tischbeschreibungen, zwei Sesselbeschreibungen und allen 15 Schemelbeschreibungen. Während bei den Tischen und einem Sessel nur die dafür verwendeten Materialien angegeben werden, werden bei einer Sesselbeschreibung und allen Schemeln zusätzlich Motive genannt. Es ist i. A. unklar, ob bei den Möbeln, für die kein Motiv genannt wird, die verwendeten Materialien nicht in Form von 'figürlichen Motiven' eingesetzt wurden oder die Nennung von Motiven zur Identifizierung der Stücke nicht notwendig war.\textsuperscript{741}


\textsuperscript{741}mit der Ausnahme des Sessels und Schemels in Ta 714 – siehe unten.
\textsuperscript{742}Tournavitou 1995, 209; Taf 29 a. b. d.
gefertigt, für den Schemel fehlt hingegen eine solche Materialangabe. Da es sich bei diesen beiden Stücken zum einen aufgrund der aufeinanderfolgenden Nennung in Ta 714 bzw. zum anderen aufgrund derselben zum Dekor verwendeten Materialen um ein 'Set' von zusammengehörendem Sessel und Fußschemel handeln könnte, kommt 'Glas oder Bergkristall' als Material für den Schemel ebenso in Frage wie das immerhin für einige wenige weitere Schemel genannte (unechte?) Ebenholz.


Diese verschiedenen in den Texten genannten Materialien, die im Möbeldekor verwendet wurden, zeigen, dass auch für mykenische Möbel (abgesehen von den recht gut belegten Elfenbeinintarsien) Dekor aus Edelstein, -metall oder Glas zu rekonstruieren ist, der möglicherweise mit dem der reich verzierten aus Ägypten bekannten Möbeln vergleichbar ist. Dies ist umso bemerkenswerter, wenn man sich in Erinnerung ruft, dass es sich bei den diskutierten Objekten lediglich um eine sehr kleine Stichprobe von 33 oder 34 Möbelstücken handelt.


743Karo 1930, 82 Nr. 294. 405; Taf. 87, 294; 88, 294.
746Wace u. a. 1921–1923, 224 f.; Taf. 37 d.
Tischdarstellung auf dem Sarkophag von Hagia Triada\(^{747}\) (Abb. 39) aufweisen.

Schließlich werden für die mindestens vier mit Dekor versehenen Gefäße, zwei Tische, einen Sessel und einen Herd nur Dekormotive genannt. Im Fall der so verzierten Möbel könnte es sich bei diese Art des Dekors weder um Intarsien noch um \textquoteleft ge-qi-no-me-na/ge-qi-no-to\textquoteright-Dekor\textquoteright handeln, sondern um eine dritte Gestaltungsmöglichkeit. Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Ausführungsart hier nicht angegeben wurde und es sich um eine der beiden oben behandelten Möglichkeiten handelt. Es wird für alle drei dieser Möbel nur je ein Motiv (Spiraldekor, Muscheldekor oder Vogelmotive) genannt. Der Herd weist hingegen zwei (unübersetzbar) Motive auf bzw. die Gefäße ein bis drei. In diesen Fällen können lediglich die Vergleiche beispiele Hinweise auf die Ausführungsweise dieser Verzierungen liefern. Die als Vergleichsbeispiele herangezogenen Bronzegefäße können über Dekor an Schulter, Rand und Henkel verfügen, wie eine Kanne\(^{748}\) mit einem Band aus in den Texten als \textit{go-\textperiodcentered-u-ka-ra} bezeichneten Stierköpfen (Abb. 32), mit Henkel in Tierkopfform versehen sein, wie ein Goblet\(^{749}\) mit hundekopfförmigen Henkeln (Abb. 19), oder mit kleinen aufgesetzten plastischen Ornamenten verziert sein, wie eine Hydra\(^{750}\) mit Muscheln (\textit{ko-ki-re-\textperiodcentered-ja}) auf dem Henkel (Abb. 33).

Nun zu den Dekormotiven: Insgesamt werden 23 verschiedene Dekormotive genannt, die in 25\(^{751}\) verschiedenen \textquoteleft Kombinationen\textquoteright auftreten können. Zwischen ein und vier Motive können für ein Objekt genannt werden. Neun der 23 Motive werden mehr als einmal genannt Das insgesamt häufigste Motiv ist das unübersetzbare \textit{au-de-\textperiodcentered-pi} mit zehn Nennungen. Acht Schemel, zwei Tische einer Tischbeschreibung im Dual und ein Herd tragen dieses Motiv. An zweiter Stelle folgen \'Spiralmotive\', die durch drei verschiedene Wörter (\textit{to-qi-de-\textperiodcentered-ja}/\textit{to-qi-de-jo}, \textit{to-qi-de-\textperiodcentered-we-sa}, \textit{to-qi-de-\textperiodcentered-[qe]\textperiodcentered}) bezeichnet werden können und für insgesamt acht Objekte – vier Tische, eine \textquoteleft Phiale\textquoteright und eine Kanne(?) – genannt werden. Spiralmotive sind eine sehr gängige Verzierung in der minoisch-mykenischen Kunst, daher verwundert es nicht, dass dieses Motiv zu den häufigsten in der Ta-Serie gehört. Zudem zeigt dies, dass auch nicht gerade seltene Motive zur Identifizierung der verzeichneten Objekte verwendet werden konnten. Den Tafeln der Ta-Serie nach ist dieses Motiv besonders häufig als Dekor von Tischen zu finden – so treten in vier der insgesamt sieben Tischbeschreibungen, in denen Dekormotive genannt werden, Spiralmotive auf. An dritter Stelle folgt mit \textit{so-we-no} ein weiteres nicht übersetzbares Motiv, das insgesamt sechsmal auftritt.

---

\(^{747}\)Long 1974, Taf. 31, Abb. 87.
\(^{748}\)Matthäus 1980, 190 Nr. 287; Taf. 34, 287.
\(^{749}\)Thomas 1938–1939, Taf. 26 a; 27 b; Laffineur 1977, 109 f. Nr. 70.
\(^{750}\)Matthäus 1980, 172 Nr. 242; Taf. 30, 242.
\(^{751}\)Wenn a3-ke-u und *34-ke-u nicht als zwei unterschiedliche Motive gerechnet werden, sind es nur 24 \\
\textquoteleft Motivkombinationen\textquoteright.

Die verbleibenden vier Motive mit mehr als einer Nennung sind 'Muschelmotive' auf zwei Tischen und einer Kanne, 'Knöpfe' auf drei Schemeln, 'Palmen' auf einem der erwähnten Sessel sowie einem Schemel und schließlich 'Rinderköpfe' auf drei Kannen.

In der Ta-Serie können bis zu vier verschiedene Motive in einer Beschreibung auftreten, es werden jedoch keine Angaben dazu gemacht, wie diese Motive angeordnet werden. Sind unter diesen Motiven 'figürliche Motive', so kann die Frage gestellt werden, ob die genannten Motive Teil einer Bildkomposition oder lediglich als nebeneinanderstehende Einzel motive, etwa auf verschiedenen Plaketten, gearbeitet sind. An dieser Stelle soll daher noch einmal auf den sich aus zwei oder drei
Motiven zusammensetzenden Sesseldekor aus 'Männerbildern, Sirenenköpfen' und 'jungen Rindern' oder 'Palmen' sowie auf einen Schemel, der mit den vier Motiven 'Mensch und Pferd und Tintenfisch und Palme' verziert ist, eingegangen werden. Für keine dieser vier Motivkombinationen konnte ein Vergleichsbeispiel für eine Bildkomposition gefunden werden, die alle genannten Elemente beinhaltet. Möglicherweise handelt es sich um eine Bildkomposition, die sich aus mehreren aneinandergereihten Einzelmotiven zusammensetzt, wie etwa die Darstellung einer 'Genien'-Prozession, die für Fragmente einer Elfenbeinplakette aus Theben⁷⁵² (Abb. 63) rekonstruiert wird. Hiebei fungieren Palmen als 'Trennmotive' zwischen die einzelnen Figuren – möglicherweise wurden die für den Schemel bzw. einen Sessel genannten Palmenmotive auf diese Weise eingesetzt. Während ein solches Bildschema zumindest für die beiden weiteren in der Schemelbeschreibung genannten Motive 'Mensch' und 'Pferd' vorstellbar ist, konnten keine Beispiele für 'Vielfüßler' in der Gesellschaft von Menschen und Pferden gefunden werden.

Die drei bzw. vier jew. genannten Motive könnten aber auch, wie eingangs erwähnt, als Einzel motive auf verschiedenen Plaketten angebracht oder in verschiedenen Bildfeldern gemalt, eingeritzt oder eingesetzt worden sein. Handelt es sich bei den (immerhin auch für einen Schemel belegten) 'Männerbildern' um die u. a. als Dekor des Schemels aus dem Tholosgrab von Arkhanes⁷⁵³ (Abb. 59) belegten Männerköpfe mit Eberzahnhelmen, so könnte etwa im Fall der mit Elfenbein eingelegten Schemeln ein Motiv den halbkreisförmigen seitlichen Fortsätzen vorbehalten sein. Dies wäre etwa ein geeigneter Anbringungsort für die 'Vielfüßler' des Schemels – die drei verbleibenden Motive können sowohl einer Bildkomposition angehören als auch in getrennten Bildfeldern angebracht worden sein.

Da unklar ist, wie 'Sirenenköpfen(?)' dargestellt wurden, ist die Suche nach Vergleichsbeispielen für die häufigste Sesselmotivkombination schwierig. Es handelt sich bei beiden Motiven wohl um ' Köpfe', daher ist eine getrennte Anbringung, vergleichbar etwa mit den zwei Reihen von je drei nebeneinander dargestellten Tierköpfen des Goldring CMS I, 18 (Abb. 62) wahrscheinlicher.

Die Texte der Ta-Serie liefern zahlreiche Motive, die – sofern sie übersetzt werden können – zum Großteil über Parallelen in der frühägäischen Ikonographie verfügen. Die Texte können daher gerade im Fall der Möbel zeigen, welche der bekannten Dekorations motive für Sessel, Schemel und Tische verwendet worden sind – Informationen, die die wenigen Möbel bzw. Möbeldarstellungen aus anderen archäologischen Quellen nicht liefern können.

4.3 Anhaltspunkte für eine Gesamtinterpretation

Zum Abschluss sollen einige Punkte wiederholt werden, die im Hinblick auf eine Gesamtinterpretation der Ta-Serie interessant sind.

⁷⁵²Symeonoglou 1973, 48–51; Taf. 70–73.

In Kapitel 1.3.4 wurden mehrere Möglichkeiten vorgestellt, die verzeichneten Objekte mit diesem Ereignis in Zusammenhang zu bringen, von denen der Verfasserin Hillers Herangehensweise, nach dem 'Verwendungszusammenhang' der Objekte zu fragen, 754 am zielführendsten erscheint.


Es kann darauf hingewiesen werden, dass die Anzahl von Tischen, Stühlen und Schemeln der Ta-Serie in keinem passenden Verhältnis zueinander steht. Palaima 757 schlägt diesbezüglich vor, die ihm

754Hiller 1971, 83 f.
756Killen 1998, 421 f.
757Palaima 2000, 237.

Die Gesamtanzahl von sechs Stühlen ergibt sich nur, wenn Ta 714 als Beschreibung von zwei Sesseln interpretiert wird, was der Verfasserin nach zwar möglich, aber nicht sicher ist. Zudem stellt sich die Frage, ob alle Schemel als Sitzgelegenheiten zu interpretieren sind. Auf dem Freskofragment aus Pylos sind zwar keine Schemel dargestellt, allerdings sind die lehnenlosen Klappstühle dieser Darstellung nicht so reich dekoriert wie die Sessel der Ta-Serie. Zumindest für diejenigen Schemel, die in den Texten direkt nach einem Sessel genannt werden, erscheint es der Verfasserin wahrscheinlicher, dass es sich um Fußschemel handelt, die zum betreffenden Sessel gehören. Sowohl der Verzicht auf das Schreiben des Ideogrammes als auch dieselben drei für Intarsien verwendeten Materialien für Sessel und Schemel in Ta 714 können darauf hindeuten. Für die elf Schemel, die auf drei Tafeln ohne Sessel genannt werden, ist eine Verwendung als Sitzgelegenheit eher vorstellbar, wenn auch die eindeutig als Fußschemel zu interpretierende Darstellung auf dem Tirynsring (CMS I, 179; Abb. 47) mit klaren Parallelen zum für diese Schemel verwendeten Ideogramm dagegensprechen könnte, sofern man von einer sehr engen Beziehung zwischen Ideogramm und dargestellem Objekt ausgeht, wie dies etwa für einige Gefäßideogramme vermutet werden kann (siehe Kapitel 4.1). Außerdem ist unter den Linear B-Zeichen ein eigenes Ideogramm (*169) zu finden, das einen als Sitzmöbel verwendeten Schemel darstellen könnte.


Es kann aber auch vermutet werden, dass nicht alle verzeichneten Tische in Kombination mit Sitzmöbeln genutzt wurden, da in den Tafeln keine eindeutigen Hinweise auf die Verwendung der Tische enthalten sind bzw. die Beschreibungen nicht gut genug verständlich sind, um alle auf die Form bezogenen Begriffe zu übersetzen und etwaige darin enthaltene Hinweise auf die Verwendung der

758 Bartoněk 2003, 180
759 Chadwick 1979, 476.
760 siehe Kapitel 2.2.2.2.
761 Stocker – Davies 2004, 73.
Tische abzulesen.\textsuperscript{762} Es ist vorstellbar, dass einige der Tische als Opfertische genutzt wurden. Die ebenfalls in der Ta-Serie genannten Herde, Äxte und Dolche können auf einen Einsatz der Objekte in einem religiös-festlichem Rahmen hindeuten, in welchen sich Opfertische ebenfalls einfügen lassen können. Auch ein Siegel (CMS V, 608; Abb. 43), das u. a. mehrere Gefäße und ein Schwert auf einem Opfertisch angeordnet zeigt, könnte dafür sprechen. Diese Darstellung dürfte als Kultszene zu interpretieren sein, bei der Objekte aus drei der vier Objektgruppen der Ta-Serie gemeinsam auftreten. Für welche Tische eine derartige Interpretation in Frage kommen kann, ist offen. Sollten die Begriffe 'sechs-' bzw. 'neunfüßig' die Größe der Tische angeben, so könnten so dimensionierte Tische etwa als Stieropfertische aus den entsprechenden Siegeldarstellungen fungieren.

Eine hypothetische Kombinationsmöglichkeit ergibt sich, wenn man das Material berücksichtigt: So sind insgesamt vier Sessel und zwei Tische aus unechtem(?) Ebenholz gefertigt, was dem 2:1-Verhältnis entspricht.

Da sich dem Ermessen der Verfasserin nach keine endgültige Entscheidung in der Frage der Funktion der Schemel oder dem Kombinationsverhältnis von Sitzgelegenheiten und Tischen treffen lässt und die in der Ta-Serie aufgeführten Objekte nicht notwendigerweise das gesamte 'equipment for banqueting' des Palastes darstellen müssen, erscheint der Verfasserin Killens Interpretation der Ta-Serie als Inventar von Objekten, die im Rahmen eines ebensolchen Banketts oder Festes verwendet werden, am plausibelsten. Die Einsetzung eines neuen \textit{da-mo-ko-ro vo} könnte den Anlass für die Durchführung eines derartigen Festes geliefert haben.

\textsuperscript{762}Vor allem die Begriffe der Tischbeschreibungen, die sich auf die Form beziehen, sind häufig nicht eindeutig zu interpretieren. Die Tischform könnte einen Hinweis auf die Verwendung darstellen.
5 Anhang

5.1 Abstract


Die in den Texten genannten Objekte lassen sich in die Gruppen 'Gefäße', 'Möbel', 'Feuergeräte' und 'Waffen oder Kultgerät' einteilen. In den Beschreibungen können Informationen zu Material, Form, Dekormaterialien und Dekormotiven der Objekte angegeben werden. Die besten Parallelen für die genannten Gefäße können von den Gefäßideogrammen ausgehend unter den Bronzegefäßen gefunden werden. Die Beschreibungen der Möbel sind sehr ausführlich, besonders was den Dekor anbelangt. Es sind nur wenige Möbelstücke aus mykenischer Zeit bekannt. Da diese Vergleichsbeispiele nicht so reich verziert sind wie einige in der Ta-Serie genannten Objekte, zeigen die Texte, welche Dekormotive und -materialien für die mykenischer Zeit zu rekonstruieren sind. Für die Objekte der Gruppen 'Feuergeräte' und 'Waffen oder Kultgerät' können nur wenige Vergleichsbeispiele gefunden werden, da die Beschreibungen in den Texten nicht sehr ausführlich sind.


Unter den bisher geäußerten Vorschlägen zur Gesamtinterpretation dieser Textserie ist den von den gesammelten Vergleichsbeispielen gelieferten Anhaltspunkten nach der Interpretationsvorschlag, in der Ta-Serie ein Inventar von Objekten zu sehen, die im Rahmen eines Banketts oder Festes des Palastes verwendet werden, als wahrscheinlichster zu sehen.
5.2 Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Zitierweise entsprechen den Richtlinien des Autor-Jahr-Systems des DAI\textsuperscript{763}. Zusätzlich werden folgende Abkürzungen verwendet:

**DMic I (1985)**

**DMic II (1999)**
F. Aura Jorro (Hrsg.), Diccionario Micénico. Volumen II (Madrid 1999).

**LfgrE I (1979)**
Lexikon des Frühgriechischen Epos. Band 1 A (Göttingen 1979).

**LfgrE II (1991)**

**LfgrE IV (2010)**

Amandry 1986

Bartoněk 2003
A. Bartoněk, Handbuch des mykenischen Griechisch (Heidelberg 2003).

von Beckerath 1997

Bennet 2001

Bennet 2008

Bennett 1951
\textsuperscript{763}<http://www.dainst.org/de/content/formale-Gestaltung?ft=all#W> (24.01.2013).

**Bennett 1955**


**Bennett – Olivier 1973**


**Bennett – Olivier 1976**


**Bennett u. a. 2005**


**Betancourt 1980**


**Blegen 1953**


**Blegen – Rawson 1966**


**Broneer 1939**


**Buchholz 2004**


**Buchholz – Karageorghis 1971**


**Carter – Mace 1963**


**Cavanagh – Mee 1998**

W. Cavanagh – C. Mee, A Private Place; Death in Prehistoric Greece, SIMA 125 (Jonsered 1998).
Chadwick 1973
J. Chadwick, Documents in Mycenaean Greek (Cambridge 1973) 332-348.

Chadwick 1986

Cline 1994

d'Albiac 1995

Demargne – Gallet de Santerre 1953

Dickinson 1994

Dimopoulou 1999

Doumas 1983

Dörig 1975
J. Dörig (Hrsg.), Art Antique. Collections privées de Suisse Romande (Genf 1975).

Driessen 1994–1995

Driessen 2000

Driessen 2008
Duhoux 2008


Evans 1906


Evans 1921


Evans 1928


Evans 1930


Evans 1935a


Evans 1935b

A. Evans, The Palace of Minos: A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilisation as Illustrated by the Discoveries at Knossos. Volume IV: Part II. 'Camp-Stool' Fresco – Long-Robed Priests and Beneficent Genii; Chryselephantine Boy-God and Ritual Hair-Offering; Intaglio Types, M.M. III–L.M. II; Late Hoards of Sealings; Deposits of Inscribed Tablets and the Palace Stores; Linear Script B and its Mainland Extension; Closing Palatial Phase – 'Room of Throne' and Final Catastrophe. With Epilogue on the
Discovery of 'Ring of Minos' and 'Temple Tomb' (London 1935).

**Foster 1979**

K. P. Foster, Aegean Faience of the Bronze Age (New Haven 1979).

**Foster 2008**


**Foster 1982**

K. P. Foster, Minoan Ceramic Relief, SIMA 64 (Göteborg 1982).

**French 1971**


**Furumark 1941**


**Gale u. a. 2000**


**Gallet de Santerre – Tréheux 1947–1948**


**Graham 1960**


**Gray 1959**


**Hallager u. a. 1992**


**Halstead – Isaakidou 2004**


**Heubeck 1966**

Hillbom 2004

Hiller 1971

Hiller 2001

Hirsch 1977
E. Hirsch, Painted Decoration on the Floors of Bronze Age Structures on Crete, SIMA 53 (Göteborg 1977).

Hofstetter 1990

Hornung u. a. 2006

Jahn 1990

Kamm 2000

Karo 1930
G. Karo, Die Schachtgräber von Mykenai (München 1930).

Killen 1980

Killen 1994
G. Killen, Ancient Egyptian Furniture. II Boxes, Chests and Footstools (Warminster 1994).

Killen 1998

Krzyskowska 1996
O. Krzyskowska, Furniture in the Aegean Bronze Age, in: G. Herrmann (Hrsg.), The...

Laffineur 2010

Lang 1969

Laser 1968
S. Laser, Hausrat, ArchHom 2, Kapitel P (Göttingen 1968).

Lindgren 1973

Long 1974

Maran 2006

Marinatos 1957

Marinatos 1971

Marinatos 1974

Matthäus 1980
H. Matthäus, Die Bronzegefäße der kretisch-mykenischen Kultur, PBF Abteilung 2, 1 (München 1980).

Meiggs 1982

**Molloy 2010**

B. Molloy, Swords and Swordsmanship in the Aegean Bronze Age, AJA 114, 2010, 403–428.

**Moore – Taylour 1999**


**Mountjoy 1986**


**Mountjoy 1997**


**Mountjoy 1999**

P. Mountjoy, Regional Mycenaean Decorated Pottery (Rahden 1999)

**Muhly 1996**


**Müller 1930**


**Mylonas 1962**


**Mylonas 1966**


**Niemeier 1987**


**Nightingale 2000**


**Nightingale 2008**

Olivier 2001

Palaima 1988

Palaima 1995

Palaima 2000
T. G. Palaima, The Pylos Ta Series: From Michael Ventris to the New Millenium, BICS 44, 236 f.

Palaima 2003a

Palaima 2003b

Palaima 2004

Palaima 2010

Palaima – Wright 1985

Palmer 1961
L. R. Palmer, Mycenaeans and Minoans. Aegean Prehistory in the Light of the Linear B Tablets
(London 1961).

**Palmer 1963**

**Panagiotaki 1999**
M. Panagiotaki, The Central Palace Sanctuary at Knossos, BSA Suppl. 31 (London 1999).

**Panagiotopoulos 2001**

**Panagl 2007**

**Persson 1931**

**Persson 1942**

**Pilali-Papasteriou 1985**
A. Pilali-Papasteriou, Die bronzenen Tierfiguren aus Kreta, PBF Abteilung 13, 6 (München 1985).

**Platon – Pararas 1991**

**Pluta 1996–1997**

**Popham u. a. 1974**

**Posner 1972**

**Poursat 1977**
Preziosi 1983

Pulak 2001

Pulak 2010

Rehak 1995

Rehak 1998

Rehm 2004

Richter 1966

Sakellarakis 1970

Sakellarakis 1996

Sakellarakis – Sapouna-Sakellaraki 1997

Sanders 1963

Schadewaldt 2003

Schofield 2009
L. Schofield, Mykene. Geschichte und Mythos (Darmstadt 2009).

Sherratt 2004

Steel 2006

Stocker – Davies 2004

Symeonoglou 1973
S. Symeonoglou, Kadmeia I. Mycenaean Finds from Thebes, Greece. Excavation at 14 Oedipus St., SIMA 35 (Göteborg 1973).

Symington 1996

Thomas 1938–1939

Vandenabeele – Olivier 1979

Vercoutter 1956
J. Vercoutter, L’Égypte et le monde égéen préhellénique. Étude critique des sources égyptiennes du début de la XVIIIe à la fin de la XIXe Dynastie (Kairo 1956).

Vermeule – Karageorghis 1982
E. Vermeule – V. Karageorghis (Hrsg.), Mycenaean Pictorial Vase Painting (Cambridge 1982).
Wace 1932

A. Wace, Chamber Tombs at Mycenae (Oxford 1932)

Wace u. a. 1921–1923


Warren 1969


Weber-Hiden 2000


Whittaker 1997


Wright – McEnroe 1996


Wright 2004


Yasur-Landau 2005


Young 1981

5.3 Abbildungsnachweis

Abb. 1: Bennett 1955, 66, Ta 641.
Abb. 2: Bennett 1955, 66, Ta 642.
Abb. 3: Bennett 1955, 81, Ta 707.
Abb. 4: Bennett 1955, 82, Ta 708.
Abb. 5: Bennett 1955, 82, Ta 709. Ta 712.
Abb. 6: Bennett 1955, 79, Ta 710.
Abb. 7: Bennett 1955, 79, Ta 711.
Abb. 8: Bennett 1955, 82, Ta 713.
Abb. 9: Bennett 1955, 82, Ta 714.
Abb. 10: Bennett 1955, 83, Ta 715.
Abb. 11: Bennett 1955, 83, Ta 716.
Abb. 12: Bennett 1955, 84, Ta 721.
Abb. 16: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 121, 1–5.
Abb. 17: Matthäus 1980, Taf. 7, 44.
Abb. 18: Matthäus 1980, Taf. 10, 72.
Abb. 19: Dawkins 1903–1904, 206 Abb. 4.
Abb. 20: Thomas 1938–1939, Taf. 27 b.
Abb. 23: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 124, 1.
Abb. 24: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 122.
Abb. 26: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 120, 1. 2.
Abb. 27: Matthäus 1980, Taf. 17, 153
Abb. 28: Matthäus 1980, Taf. 73, 1.
Abb. 29: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 124, 2.
Abb. 30: Matthäus 1980, Taf. 24, 205.
Abb. 31: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 126, 1–3.
Abb. 32: Matthäus 1980, Taf. 33, 287.
Abb. 33: Evans 1906, 54 Abb. 54.
Abb. 34: Blegen – Rawson 1966, Abb. 271,4; 272, 3.
Abb. 36: Muhly 1996, 199 Abb. 2.
Abb. 38: Evans 1921, Taf. 5.
Abb. 41: CMS XI, 52.
Abb. 43: CMS V, 608.
Abb. 44: Symington 1996, 125, Abb. 10.
Abb. 45: Wace u. a. 1921–1923, Taf. 37 d.
Abb. 47: CMS I, 179.
Abb. 48: Killen 1980, Taf. 64.
Abb. 49: CMS VI, 45a.
Abb. 50: Mylonas 1956, Taf. 14, 6b
Abb. 51: Mylonas 1956, Taf. 14, 5b.
Abb. 52: Killen 1980, Taf. 102.
Abb. 53: CMS II, 7 118.
Abb. 54: Dörig 1975, Abb. 80 B.
Abb. 55: Dörig 1975, Abb. 82.
Abb. 56: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 97.
Abb. 60: Sakellarakis 1996, Taf. 25 c.
Abb. 63: Symeonoglou 1973, Taf. 73, Abb. 231.
Abb. 64: Sakellarakis 1996, Taf. 26 b.
Abb. 66: Schofield 2009, 122 Abb. 66.
Abb. 67: CMS V Suppl. 1B, 137.
Abb. 68: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 98, 1.
Abb. 69: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 104, 1.
Abb. 70: Matthäus 1980, Taf. 42, 351.
Abb. 71: Doumas 1983, Taf. 44.
Abb. 72: Marinatos 1957, 543 Abb. 20.
Abb. 73: Karo 1930, Taf. 102, 515.
Abb. 74: Evans 1906, Taf. 89, Abb. 33.
Abb. 75: Doumas 1983, Taf. 46.
Abb. 76: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 25, 3.
Abb. 77: Vandenabeele – Olivier 1979, Taf. 21, 1.
Abb. 78: Vandenabeele – Oliver 1979, Taf. 22; 23, 1–5.
Abb. 79: Karo 1930, Taf. 97, 443. 445. 447.
Abb. 80: Mylonas 1962, Taf. 121, 3.
5.4 Lebenslauf

Schulbildung

1993-1997        Volksschule Herzogenburg

Universitäre Ausbildung

ab 2005          Studium der Klassischen Archäologie an der Universität Wien

Grabungen

Juli 2009        Lehrgrabung in Carnuntum unter der Leitung von Mag. Franz Humer
1..–28. Sept. 2009 Praktikum bei den Mussen der Stadt Wien – Grabung in Wien 1, Am Hof 10
5.5 Abbildungen

Abb. 14: Plan des Palastes von Pylos

Abb. 15: Verteilung der gefundenen Linear B-Tafeln im 'Archives Complex' in Pylos (Raum 7 & 8)

Abb. 16: *201VAS: Dreifußkessel
Abb. 17: 'Zylindrischer Dreifußkessel mit waagrechten Henkeln' aus Chania

Abb. 18: 'Rundbodiger Dreifußkessel mit Ringhenkeln' aus Zapher Papoura

Abb. 19: Rhyton aus Palaikastro

Abb. 20: goldenes Goblet aus Mykene
Abb. 21: Goldgefäss mit Ziegenkopf aus dem Grab des Rekhmire

Abb. 22: Goldgefäss mit (Groß?)Katzen als Henkel aus dem Grab des Menkheperresenb

Abb. 23: *203VAS: 'Pithos'

Abb. 24: *202VAS: 'Depas'
Abb. 25: 'Krater' aus Schachtgrab III(?) in Mykene

Abb. 26: *200VAS, *219VAS: 'Phiale'

Abb. 27: 'Zweihenkeliges Becken' aus Kammergrab 12 in Dendra

Abb. 28: 'Zweihenkeliges Becken' aus Enkomi

Abb. 29: *214VAS: 'pa-ko-to-Gefäß'

Abb. 30: 'mehrteilige Amphore mit Bandhenkel' aus Kammergrab 2 in Dendra
Abb. 31: 204VAS, Kanne(?)

Abb. 32: 'Piriforme Kanne mit Schulterband' aus Kammergrab 47 in Mykene

Abb. 33: Muscheldekor einer Hydria aus Zapher Papoura

Abb. 34: mit Steinscheiben eingelegter Marmortisch aus dem 'Megaron' von Pylos
Abb. 35: Freskofragment aus dem 'Megaron' von Pylos

Abb. 36: Rekonstruktion eines Holztisches aus Schachtgrab V in Mykene

Abb. 37: Rekonstruktion eines Holztisches aus Thera

Abb. 38: Spielbrett aus dem Palast von Knossos
Abb. 39: Tisch auf dem Sarkophag von Hagia Triada

Abb. 40: Opfertische auf Siegeln

Abb. 41: CMS XI, 52.

Abb. 42: CMS I, 264

Abb. 43: CMS V, 608.

Abb. 44: Altassyrischer u. Syrischer Tisch
Abb. 45: mit Helm dekoriert dreibeiniger Opfertisch aus Mykene

Abb. 46: 'Gypsum Throne' aus dem Palast von Knossos

Abb. 47: CMS I, 179

Abb. 48: mit Elfenbein eingelegter Stuhl aus dem Grab des Tut-anch-amun
Abb. 49: CMS VI, 45a

Abb. 50: Typ A: Thronmodell aus Mykene

Abb. 51: Typ B: Thronmodell aus Mykene

Abb. 52: Thron aus dem Grab des Tut-anch-amun
Abb. 53: CMS II, 7 118
Abb. 54: Thronmodell aus Athen
Abb. 55: 'table-oiseau'
Abb. 56: *220: Schemel
Abb. 57: Freskofragment aus Pylos

Abb. 58: Freskofragment aus Mykene

Abb. 59: Elfenbeindekor aus Tholos A in Archanes

Abb. 60: Elfenbeindekor aus Kammergrab 518 in Mykene

Abb. 61: Elfenbeindekor aus Kammergrab 8 in Midea

Abb. 62: CMS I, 18
Abb. 63: Rekonstruktion der 'Genii'-Prozession

Abb. 64: Thronmodell aus Ialysos

Abb. 65: Thronmodell aus Glyphada

Abb. 66: Fesko aus dem Megaron von Mykene

Abb. 67: CMS VS1B, 137

Abb. 68: *169: Schemel(?)
Abb. 69: *228VAS*: 'Gerät zum Herausziehen'
Abb. 70: 'Omphalostasse mit waagrechtem Griff'

Abb. 71: 'brazier' aus Akrotiri
Abb. 72: 'fire-hook (*pa-ra-to-ro*)' aus Grab II bei Myrsinochorion

Abb. 73: 'dreizinkige Gabel' aus Schachtgrab IV in Mykene
Abb. 74: dreibeiniger Herd mit Kohleresten aus Kammergrab 14 in Zafer Papoura
Abb. 75: 'table heater' aus Akrotiri

Abb. 76: *232:(Hammer?)Axt

Abb. 77: *234: Schwert(?)
Abb. 78: *233²UG: 'Schwert' oder 'Dolch'

Abb. 79: 'Schlachtmesser' aus Schachtgrab IV in Mykene
Abb. 80: gekrümmte Klinge aus Mykene